MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

298/299 (4.7.1934) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-361957

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbes.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, W Cronauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 ₰, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 ₰. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B — 7 Ausgaben wöchentlich — 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Mittwoch, 4. Juli 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 298/299

Große gesetzgeberische Arbeit des Reichskabinetts

Hitlers Bericht über die Strafaktion

Meldung des DNB.

Berlin, 4. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts gab Reichskanzler Adolf Hitler zunächst eine ausführliche Darstellung über die Entstehung des hochverräterischen Anschlages und seine Niederwerfung. Der Reichskanzler betonte, daß ein blitzschnelles Handeln notwendig war, weil andernfalls die Gefahr bestand, daß viele Tausende von Menschenleben vernichtet worden wären.

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg dankte dem Führer im Namen des Reichskabinetts und der Wehrmacht für sein entschlossenes und mutiges Handeln, durch das er das deutsche Volk vor dem Bürgerkrieg bewahrt habe. Der Führer habe sich als Staatsmann und Soldat von einer Größe gezeigt, die bei den Kabinettsmitgliedern und im ganzen deutschen Volk das Gelöbnis für Leistung, Hingabe und Treue in dieser schweren Stunde in allen Herzen wachgerufen habe.

Das Reichskabinett genehmigte sodann ein Gesetz über Maßnahmen der Staatsnotwehr, dessen einziger Artikel lautet:

„Die zur Niederschlagung hoch- und landesverräterischer Angriffe am 30. Juni und am 1. und 2. Juli 1934 vollzogenen Maßnahmen sind als Staatsnotwehr rechtens."

Der Reichsjustizminister Dr. Gürtner erklärte hierzu, daß die vor dem unmittelbaren Ausbruch einer landesverräterischen Aktion ergriffenen Notwehrmaßnahmen nicht nur als Recht, sondern auch als staatsmännische Pflicht zu gelten haben.

Das Reichskabinett beschloß ferner ein Aenderungsgesetz zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, wonach der Chef des Stabes der SA nicht mehr Mitglied der Reichsregierung sein muß.

Gleichzeitig wurde ein Gesetz zur Aenderung des Reichswahlgesetzes genehmigt, wonach die Vorschriften des Reichswahlgesetzes über den Verlust des Abgeordnetensitzes und das Verfahren bei der Berufung von Ersatzmännern dahin ergänzt wird, daß ein Abgeordneter seinen Sitz verliert, wenn er aus der Reichstagsfraktion der NSDAP austritt oder aus ihr ausgeschlossen wird. Die Bestimmung des Ersatzmannes wird dem Führer der Reichstagsfraktion überlassen, der dabei weder an die Grenzen der Wahlkreise noch an die Reihenfolge der Bewerber auf den Wahlvorschlägen gebunden ist.

Das Reichskabinett genehmigte sodann eine große Anzahl von weiteren Gesetzentwürfen.

Das Gesetz gegen Mißbrauch des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sieht vor, daß gewisse Unternehmungen, die zum Zwecke der Einräumung von Krediten im wesentlichen auf unrechtem Wege Guthaben schaffen, über die durch Scheckanweisung oder Verrechnungsauftrag, nicht aber durch Barabhebung verfügt werden soll, den Betrieb zu schließen haben, und daß neue Unternehmungen dieser Art nicht mehr eröffnet werden dürfen. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Unternehmungen zu Baufinanzierungen und ähnlichen Zwecken.

Das Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens sieht die Schaffung von Gesundheitsämtern in Stadt- und Landkreisen vor, wodurch die Zersplitterung auf dem Gebiet des Gesundheitswesens beseitigt wird.

Das Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiet der Reichsversorgung und das fünfte Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen durch die Reichsregierung bringt Verbesserungen über die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Das Gesetz über Anwendung wirtschaftlicher Vergeltungsmaßnahmen gegenüber dem Auslande

ist notwendig geworden durch die Androhung von Zwangsmaßnahmen seitens des Auslandes im Waren- und Zahlungsverkehr gegenüber Deutschland. Um solchen Zwangsmaßnahmen rasch und nachdrücklich begegnen zu können, gibt das heute genehmigte Gesetz den zuständigen Reichsministern die Ermächtigung, unverzüglich die zur Abwehr erforderlichen Anordnungen zu treffen. Dem gleichen Zweck dient das ebenfalls genehmigte Gesetz über die Ermächtigung zu vorübergehenden Zolländerungen. Darüber hinaus wird dem Reichswirtschaftsminister durch ein besonderes Gesetz über wirtschaftliche Maßnahmen die Möglichkeit gegeben, alle nach der Sachlage nötigen Maßnahmen unverzüglich zu treffen.

Das Gesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung gibt den obersten Landesbehörden die Befugnis, bei der Errichtung von Anlagen, die im öffentlichen Interesse liegen, Verzögerungen auszuschließen, die auf Grund der geltenden Bestimmungen entstehen könnten. Das Gesetz beseitigt ferner Mißstände im Handel mit sog. Blindenwaren, d. h. von Waren, die von Blinden hergestellt wurden, und in der Ausübung eines Gewerbes im Umherziehen.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volks- und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht. Der Reichsforstmeister führt in Jagdsachen die Amtsbezeichnung Reichsjägermeister. Der Reichsforstmeister wird vom Reichskanzler ernannt. — Gleichzeitig verabschiedete das Reichskabinett das Reichsjagdgesetz, das eine zeitgemäße Gestaltung des deutschen Jagdrechtes schafft.

Nach einem ebenfalls vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetz sind

öffentliche Sammlungen jeder Art mit sofortiger Wirkung bis zum 31. Oktober dieses Jahres verboten.

(Den Wortlaut des Gesetzes finden unsere Leser im lokalen Teil dieser Ausgabe.)

Ein Gesetz über die Akademie für deutsches Recht macht diese zur öffentlichen Körperschaft des Reiches. Das Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften bezweckt, in geeigneten Fällen die Abkehr von anonymen Gesellschaftsformen zu erleichtern und ihre Ersetzung durch Unternehmungen mit Eigenverantwortung des Inhabers zu fördern. Dem gleichen Zweck dient das ebenfalls verabschiedete Gesetz über Steuererleichterungen bei der Umwandlung und Auflösung von Kapitalgesellschaften.

Die Änderungen einiger Verbrauchssteuergesetze wurden beschlossen, und zwar des Zuckersteuergesetzes, in das der aus Zellulose gewonnene Zucker einbezogen wird, der steuerlich dem Stärkezucker gleichgestellt wird. Es handelt sich hierbei um ein Erzeugnis der Deutschen Bergin-AG. für Holzhydrolyse. Durch eine Änderung des Salzsteuergesetzes wird erreicht daß, wer mit einem allgemeinen Vergällungsmittel vergälltes Salz unangemeldet entgällt und dadurch gleichsam Salz gewinnt, zur Steuerzahlung herangezogen und bestraft werden kann, und daß die Verwendung allgemein vergällten Salzes für menschliche Ernährung unter Strafandrohung verboten wird.

Das Gesetz zur Änderung des Münzgesetzes schafft die Voraussetzung für die Errichtung einer Reichsmünzstätte und bringt die mit der Münzreform zusammenhängenden Aenderungen.

Das Gesetz zur Änderung der Reichsschuldenordnung vom 18. 2. 1924 eröffnet den Erwerbern von Stücken der neuen Reichsanleihe von 1934 die Möglichkeit, ihre Forderungen in Buchschulden des Reiches umwandeln zu können.

Das Gesetz über Proteste von Wechseln und Schecks beseitigt Zweifel und Irrtümer in der Auslegung einiger Vorschriften des neuen Wechsel- und Scheckgesetzes.

Das Gesetz über die Erhöhung der Umsatz-Ausgleichssteuer ist notwendig geworden, weil andere Länder, die eine Umsatzsteuer haben, die Einfuhr in ihr Gebiet einer besonderen Einfuhrumsatzsteuer unterwerfen. Hiernach wird die Einfuhr deutscher Waren in diese Länder höher belastet als umgekehrt die Einfuhr aus diesen Ländern nach Deutschland. Das Gesetz sieht daher die Möglichkeit vor, die Umsatzausgleichssteuer gegenüber solchen Ländern zu erhöhen.

Das Gesetz über den Verkauf von Waren aus Automaten bestimmt, daß ein Verkauf aus Automaten in der Zeit nicht stattfindet, in der die in Frage kommenden Geschäftszweige ihre Verkaufsstellen geschlossen halten müssen. Es müssen danach Vorkehrungen getroffen werden, um die Benutzung der Automaten während der werktäglichen und sonntäglichen Ladenschluß-Zeiten unmöglich zu machen.

Das Gesetz über die Neuordnung des Vermessungswesens bezweckt eine einheitliche Leitung des gesamten Behördenapparates in Vermessungsangelegenheiten, Organisation des freien Berufsstandes, Anpassung der gesamten Vermessungsarbeit an die Erfordernisse der Reichsverteidigung und Wirtschaft und eine Neuordnung des Gebührenwesens.

Ein Gesetz über Kleinrentnerhilfe schafft Erleichterungen innerhalb der Fürsorge und verbessert Fürsorge-Leistungen für einen bestimmten Kreis von Berechtigten.

Außer einigen weiteren Gesetzen genehmigte das Reichskabinett schließlich das vom Reichsarbeitsminister eingebrachte

Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung,

durch das die Krankenkassen innerhalb des künftigen Reichsverwaltungsbezirkes zur Erfüllung solcher Aufgaben zusammengefaßt werden, die zweckmäßig nicht von jeder einzelnen Krankenkasse für sich, sondern für das ganze Gebiet gemeinsam durchgeführt werden. Weiter hat das Gesetz die Aufgabe, den Führergedanken bei den Versorgungsträgern in einer den besonderen Verhältnissen der Sozialversicherung angepaßten Weise durchzuführen, die Aufsicht straff zusammenzufassen und wirksamer zu machen und die Sozialversicherungsbehörden zu vereinheitlichen. Beseitigt werden ferner die Verschiedenheiten des Rechtes der einzelnen Versicherungsorten, wo sie nicht begründet sind.

Bessere Versorgung der Kriegsopfer

Die Grundzüge des neuen Gesetzes

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 4. Juli. Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über die Aenderung auf dem Gebiete der Reichsversorgung stellt einen erheblichen Fortschritt zur Verbesserung der Lage unserer Kriegsopfer dar. Wie wir erfahren, wird in der Begründung des Gesetzes betont, daß die Nation den Kriegsopfern, nämlich den Kriegsbeschädigten und den Kriegshinterbliebenen, Achtung und Dank zolle und daß deshalb dafür Sorge getragen werden müsse, daß diesen Kreisen endlich ihr Platz in der Volksgemeinschaft und ihr Arbeitsplatz, soweit sie noch Arbeit leisten können, eingeräumt werde. Das Gesetz enthält im einzelnen Aenderungen der bisherigen Reichsversorgung, die für die davon betroffenen Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten eine fühlbare Verbesserung ihrer Lage darstellen. Es erfolgt eine Neuordnung der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in den wichtigsten Punkten. Ein völliger Umbau der Versorgung wird noch nicht vorgenommen, da dazu gewaltige Mittel gehören würden; die jetzt verfügten Aenderungen stellen jedoch bereits weitgehende Reformen dar.

Besonders bemerkenswert ist die Einführung der sogenannten Frontzulage, eine sehr glückliche Neuschaffung, die völlig dem Volksempfinden entspricht. Diese Frontzulage wird künftig ausgeteilt in Höhe von 60 Mark jährlich für diejenigen Kriegsbeschädigten, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegsbeschädigung um 70 v. H. oder mehr zurückgegangen ist, und in derselben Höhe gelangt sie zur Auszahlung an solche Beschädigten, deren Kriegsbeschädigung 30 bis 60 v. H. Minderung der Erwerbsfähigkeit hervorgerufen hat. Voraussetzung bei dieser letzten Gruppe ist, daß diese Person das 50. Lebensjahr vollendet haben. Sodann erfahren die Witwenrenten eine Aufbesserung durch eine Vereinheitlichung auf 60 v. H. der Vollrente, was einer durchschnittlichen Erhöhung von 10 v. H. der Witwenrenten gleichkommt. Weiter bestimmt das neue Gesetz, daß Schuhe oder Handschuhe hinfort auch für den nicht beschädigten Fuß bzw. die nicht beschädigte Hand geliefert werden; bisher erhielt der Kriegsbeschädigte solche Materialbezüge nur für den beschädigten Fuß und die beschädigte Hand. Sodann fällt die 25-Pfennig-Gebühr für Rezepte und Krankenscheine der Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen weg.

In den weiteren Einzelbestimmungen werden die Vorschriften über die Zusatzrente erheblich vereinfacht. Das Schwerkriegsbeschädigtengesetz erfährt eine Erweiterung dahingehend, daß künftig auch die Kriegsbeschädigten von 40 v. H. Erwerbsminderung den Versorgungsschutz der Schwerkriegsbeschädigten genießen, eine Maßnahme, die der allgemeinen Arbeitsvermittlung zugute kommen soll. Bei Gründung von Heimstätten, so betont das Gesetz, sollen die Kriegsbeschädigten bevorzugt behandelt werden. Schließlich ist das sogenannte Spruchverfahren bei Anträgen der Kriegsbeschädigten vereinfacht worden. Dieses Kriegsopfergesetz enthält also sehr erfreuliche Verbesserungen in der Rentenversorgung der Kriegsopfer.

Eine Anordnung Adolf Hitlers

Meldung des DNB.

— Berlin, 3. Juli.

Der Führer hat folgende Anordnung erlassen:

Die Maßnahmen zur Niederschlagung der Röhm-Revolte sind am 1. Juli 1934 nachts abgeschlossen worden.

Wer sich auf eigene Faust, gleich aus welcher Absicht, in Verfolg dieser Aktion eine Gewalttat zuschulden kommen läßt, wird der normalen Justiz zur Verurteilung übergeben. gez. Adolf Hitler.

Der Führer bei Hindenburg

— Neudeck, 3. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler erstattete dem Reichspräsidenten von Hindenburg ausführlichen Bericht über die am Sonntag abend abgeschlossene Aktion gegen die Hoch- und Landesverräter.

Reichspräsident von Hindenburg benutzte diese Gelegenheit, um auch persönlich dem Reichskanzler seinen Dank für das entschlossene Handeln auszusprechen, durch das dem deutschen Volke großes Blutvergießen und dem Vaterlande schwere Erschütterungen erspart worden sind.

Frau Curie gestorben

— Valencia, 4. Juli. (Funkmeldung der NMZ.) **Frau Marie Curie, die zusammen mit ihrem Gatten Pierre Curie im Jahre 1898 die radiumaktiven Elemente Radium und Polonium entdeckt hatte, ist im Alter von fast 67 Jahren gestorben.**

*

Marie Curie, geb. Sklodowska, wurde am 7. November 1867 in Warschau als Tochter eines Lyzealprofessors geboren. Nach Absolvierung des Lyzeums in ihrer Vaterstadt kam sie nach Paris, wo sie, da sie völlig mittellos war, eine Stellung als Laboratoriumdienerin im chemischen Institut der Sorbonne annahm. Aus einer anfänglich untergeordneten Stellung stieg sie bald zur Laborantin und Assistentin des Institutsdirektors, des Chemikers Pierre Curie empor, der sie später heiratete. In gemeinschaftlicher Forschungsarbeit gelang dem Paar zu Anfang des Jahrhunderts die Entdeckung des Radiums, das als therapeutisches Mittel rasch eine ungeheure Bedeutung erlangte. Für ihre epochemachenden wissenschaftlichen Forschungen wurde dem Ehepaar Curie 1903 der Nobelpreis für Chemie zugesprochen. Nach dem Tode ihres Gatten wurde sie dessen Nachfolger als Professor an der Faculté des Sciences der Sorbonne und Vorsteherin des dortigen Radiuminstitutes, das den Mittelpunkt der Radiotherapie in Frankreich bildet. 1911 wurde Frau Curie zum zweiten Male mit dem Nobelpreis für Chemie bedacht, als sie ihre Forschungen in dem grundlegenden, in alle Weltsprachen übersetzten Werk „Die Radioaktivität" zusammenfaßte.

Der Schlag gegen die Falschmünzer

Meldung des DNB.

— Berlin, 4. Juli.

Das Tätigkeitsfeld der in Stuttgart und Halle/S. festgenommenen weitverzweigten Falschmünzerbande erstreckte sich über ganz Deutschland. Eine Hauptteile der Falschmünzer befand sich in Hannover. Als zwei Mitglieder der Bande, ein gewisser Wichmann und eine Frau Weck, dank der Aufmerksamkeit von Marktfrauen und Marktbesuchern nach sorgfältigen Beobachtungen in Halle/S. bei der Ausgabe von falschen Scheinen verhaftet wurden, flüchtete der Haupttäter nach Hannover. Man verfolgte seinen Kraftwagen nach dem Vorort Bemerode, wo der Insasse, der Ehemann der in Halle verhafteten Frau, eine Villa aufsuchte. Er wurde festgenommen. Man entdeckte in der Villa die mit allem Zubehör versehene Falschmünzerwerkstatt.

Als Helfer der Eheleute Weck konnten in Stuttgart die Eheleute Schilpp festgenommen werden, als sie von einer Reise nach Heidelberg, auf der sie gefälschte Scheine abgesetzt hatten, zurückkehrten. Bei Schilpp wurden im Aermelfutter für über 7000 Mark falsche 20-Mark-Scheine gefunden, weiter sind in Möbeln, die Schilpp auf einem Speicher in Stuttgart untergestellt hatte, falsche Scheine im Betrage von über 30 000 Mk. beschlagnahmt worden.

Mit den Verhaftungen ist der deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen beim Polizeipräsidium Berlin in Zusammenarbeit mit der Landesfalschgeldstelle beim Polizeipräsidium Stuttgart und verschiedenen preußischen Polizeibehörden ein großer Schlag gegen das gemeingefährliche Treiben einer der umfangreichsten und geriebensten Falschmünzerbanden geglückt.

MARCHIVUM

Die deutsch-englischen Besprechungen

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

London, 4. Juli.

Die englisch-deutschen Verhandlungen über das Transfermoratorium haben durch die jüngsten Ereignisse in Deutschland naturgemäß eine Verzögerung erlitten. In London zeigt man volles Verständnis dafür, daß die deutsche Regierung im gegenwärtigen Augenblick weit wichtigere Sorgen hat, als mit ihren Delegierten ständig in engster Fühlung zu bleiben, um die jeweiligen Vorschläge und Gegenvorschläge zu diskutieren.

Wie wir bereits in der vergangenen Woche mitteilen konnten, hat die englische Regierung jetzt auch offiziell zunächst einmal für die Dauer der noch schwebenden Verhandlungen sowohl auf die Errichtung des Clearingverkehrs wie auf die Ergreifung von irgendwelchen Gegenmaßnahmen verzichtet. Der englische Hauptdelegierte Sir Frederic Leith-Roß hat die Vertagung des Clearingverkehrs dem deutschen Hauptdelegierten Dr. Berger mitgeteilt. In der City ist diese Entscheidung mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Man betrachtet es als ein deutliches Anzeichen dafür, daß man in englischen offiziellen Kreisen mit der baldigen Erreichung eines Abkommens rechnet.

In welchen Linien sich dieses Abkommen bewegen würde, glaubt die „Financial News" andeuten zu zu können. England, so schreibt das Finanzblatt, habe vorgeschlagen, daß Deutschland seinen Zinsendienst für die Dawes- und Young-Anleihe solange weiterführe, wie England die begründete Ansicht habe, daß Deutschlands finanzielle Position es gestatte. Die deutschen Delegierten seien diesem Vorschlag nicht abgeneigt, insbesondere wenn in dem auf dieser Basis erreichten Abkommen klar dargelegt sei, daß wenn Deutschland später nicht mehr in der Lage sei, zu zahlen, diese Zahlungsaussetzung dann nicht mit Repressalien beantwortet werden dürfe.

Ob aber England völlig auf Gegenmaßnahmen zu verzichten bereit ist, erscheint zweifelhaft. Höchstwahrscheinlich wird sich England nur bereit erklären, keine Einfuhrbeschränkungen zu errichten oder die Zölle auf eine Anzahl bestimmter deutscher Waren nicht zu erhöhen.

Die City hat sich weder in der Moratoriumsfrage noch in der Beurteilung der Vorgänge in Deutschland völlig von der Hetzstimmung der Politiker anstecken lassen. Es kann nicht wundernehmen, daß zu Beginn der Börse mancherlei Gerüchte zu einer Schwächung des Kurses der Mark wie auch der deutschen Anleihen führten. Aber bereits am Nachmittag waren diese Kursschwankungen zwar nicht wieder völlig ausgeglichen, aber doch stark reduziert. Ueberhaupt ging das Geschäft, soweit es sich um deutsche Mark und Anleihen handelte, in ruhigen Formen vor sich. Die anfängliche Panik wich einer vertrauensvolleren Haltung.

London in Erwartung Barthous

Meldung des DNB.

London, 4. Juli.

Der bevorstehende Besuch des französischen Außenministers Barthou in London ist heute Gegenstand von zwei bemerkenswerten Pressekommentaren:

Im „Daily Telegraph" meldet Pertinax aus Paris, daß Barthou bei seinen Besprechungen in London hauptsächlich die Stellungnahme des englischen Kabinetts zu den französischen Plänen feststellen wolle. Der englische Botschafter in Paris sei über den nordöstlichen Pakt, den Frankreich anstrebe, bereits unterrichtet worden. Die englischen Kabinettsmitglieder verhielten sich den französischen Plänen gegenüber jedoch äußerst zurückhaltend.

In einer groß aufgemachten, aber mit Vorsicht aufzunehmenden Meldung sagt der marxistische „Daily Herald", daß bei dem Besuch des französischen Außenministers die augenblicklichen französischen Pläne besprochen werden sollten. Macdonald, der der hauptsächlichste Gegner der französischen Pläne sei, sei augenblicklich auf seinem dreimonatigen Erholungsurlaub und damit kalt gestellt und der Kriegsminister Lord Hailsham, der ein großer Befürworter der französischen Pläne sei, entwickele sich in der Abwesenheit Macdonalds immer mehr als der Führer des englischen Kabinetts. Nach dem Fehlschlag des Völkerbundes und nachdem die Wertlosigkeit des Locarno-Paktes festgestellt worden sei, werde die wahre Sicherheit hier noch in einem militärischen Bündnis zwischen England und Frankreich gesehen. Zwischen den englischen und den französischen militärischen Sachverständigen seien die Verhandlungen bereits aufgenommen worden.

Die Bluttat an dem Amtswalter Elsholz

Der Prozeß vor dem Meseritzer Sondergericht

Meldung des DNB

Meseritz, 3. Juli.

Vor dem Elbinger Sondergericht begann im Schwurgerichtssaal in Meseritz der Prozeß gegen den Mörder Meißner aus Gollmütz (Kreis Schwerin a. d. W.), der am 18. Juni den Amtswalter der NSDAP und Gutsinspektor Kurt Elsholz aus Gollmütz aus politischen Gründen mit einem Fleischermesser ermordete.

Im Verlaufe der Untersuchung des Mordes wurden zehn weitere Personen festgenommen, von denen mehrere Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft" sind. Sie stehen im Verdacht, den Mörder zu seiner Tat beeinflußt zu haben. Das Verfahren gegen diese Personen ist abgetrennt worden. Auf Grund der Untersuchung in dem Mordfall ist bekanntlich die „Deutsche Jugendkraft" für das Gebiet der Grenzmark Posen-Westpreußen verboten worden.

Der Angeklagte machte seine Aussagen völlig ruhig und ohne Spur von Reue und innerer Bewegung.

Der Angeklagte ist im Februar 1932 bei der Gründung der Ortsgruppe Gollmütz der „Deutschen Jugendkraft" in diese eingetreten und hat auch immer die Beiträge bezahlt. Er fühlte sich hier zuletzt als vollgültiges Mitglied der „Deutschen Jugendkraft". Aus der weiteren Vernehmung ergibt sich das Bild, daß in Gollmütz von der „Deutschen Jugendkraft" aufs schwerste gegen die Ortsgruppe der NSDAP gearbeitet worden ist. Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft" aus Berlin haben z. B. auf dem Sportplatz einmal die Hitlerjugend überfallen. Das daraufhin ausgesprochene Verbot des Sportplatzes für auswärtige Spieler sollte dem ermordeten Amtswalter Elsholz in die Schuhe geschoben werden. Der Angeklagte gibt zu, gesagt zu haben, wenn Elsholz ihm einmal in die Finger komme, werde es ihm schlimm gehen.

Der Angeklagte gab offen zu, daß keinerlei persönliche Reibereien zwischen ihm und dem Ermordeten bestanden hätten. Seinen Haß gegen Elsholz konnte er immer nur wieder mit der Behauptung begründen, Elsholz habe angeblich eine Veranstaltung der Jugendkraft auf dem Sportplatz verhindert.

Am Morgen des Mordtages verließ der Angeklagte nach einer Auseinandersetzung mit seinem Bruder den elterlichen Hof, um sich angeblich das Leben zu nehmen. Wie er als überzeugter Katholik dazu kam, sich das Leben nehmen zu wollen, konnte er nicht erklären.

Bevor er das Haus verließ, steckte er sich ein Fleischermesser ein.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, zu welchem Zweck er es mitgenommen habe, erklärte der Angeklagte, er habe damit verhindern wollen, aus dem Wasser gerettet zu werden, da er ein guter Schwimmer sei. Als ihm die Mutter das Messer weggenommen habe, habe er sich ein Fleischermesser geliehen.

Ueber den Mord sagte der Angeklagte u. a. aus, er sei auf den Gutshof gekommen und habe nach Elsholz gefragt. Als man ihn in dessen Wohnung verwiesen habe, sei er mit den Worten ins Zimmer getreten: „Hände hoch oder das Leben!" Mit dem Messer in der Hand will er Elsholz aufgefordert haben, herauszukommen. Auf dem Hof hat Meißner dann die tödlichen Stiche geführt. Unter großer Bewegung im Saal erklärte der Angeklagte auf eine Frage des Oberstaatsanwaltes zynisch, daß er den Ermordeten auf den Hof gejagt habe, damit die anderen es sehen sollten, daß Elsholz seinen „Denkzettel" von ihm bekomme. Auf verschiedene Vorhalte des Vorsitzenden erwiderte der Angeklagte am Schluß seiner Vernehmung immer wieder, daß er keine persönliche Feindschaft gegen den Ermordeten gehabt habe, er habe ihm nur einen Denkzettel geben wollen, da in Kreisen der „Deutsche Jugendkraft" immer gesagt worden sei, daß Elsholz feindlich gegen die Jugendkraft eingestellt sei.

Die Beweisaufnahme

Am Dienstag nachmittag wurde eine Reihe von Zeugen vernommen. Es ergab sich klar das Bild, daß in den letzten Monaten in der Gegend von Gollmütz und in Prittisch von gewissen Leuten, die zum Teil dem früheren Zentrum angehörten, systematisch gegen die nationalsozialistische Bewegung gearbeitet worden ist. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß von der Deutschen Jugendkraft Werbeveranstaltungen durchgeführt wurden mit dem Endzweck, die Jugend aus der HJ und aus der SA herauszuziehen in die katholischen Organisationen.

Nach Zeugenaussagen des Standartenführers Noatke (Schwerin-Warthe) ist sogar die SA gegen ihre Führer aufgehetzt worden. Als in dem Dorfe Prittisch ein Hitler-Junge, den man überredet hatte, in die Jugendkraft einzutreten, wieder zur HJ zurückkehrte, ließ der Pfarrer Roloff an der Kirchentür einen Anschlag anbringen, daß der Junge sein vor dem Altar Christi abgelegtes Treueversprechen gebrochen habe. In gleicher Weise wie gegen HJ und SA ging man auch gegen den Arbeitsdienst vor. Fast alle Zeugen bekundeten, daß von gewissen Beamten, Geistliche und Lehrer nicht ausgeschlossen, darauf hingearbeitet wurde, einen Keil in die Volksgemeinschaft zu treiben.

Auf Befragen gab der Angeklagt an, daß der Kantor Peyel aus Gollmütz, der wegen der Tat in Untersuchungshaft sitzt, ihm gesagt habe, er wäre doch so ein Mann, der den Elsholz eine Abrechnung geben könnte. Ein weiterer Zeuge berichtet, am Tage nach dem Morde in Schwerin-Warthe sei erzählt worden, daß der Ermordete, ferner der Ortsgruppenleiter, der Führer des Reitersturms und ein SA-Scharführer aus Gollmütz auf der schwarzen Liste standen.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß weder der Ermordete, noch ein anderer Parteigenosse Aeußerungen gegen die katholische Religion getan haben. Ein Zeuge katholischen Glaubens, der mit Elsholz befreundet war, gab ausdrücklich an, daß dieser ihm wegen seines Glaubens nie zu nahe getreten sei. Auch in den Versammlungen der NSDAP. habe sich kein Redner gegen die katholische Religion gewandt. — Die Verhandlung dauert an.

Snowden gegen Macdonald

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

London, 4. Juli.

Das Oberhaus war am Dienstag abend Zeuge von heftigen Angriffen des einstigen Schatzkanzlers Lord Snowden gegen seinen früheren Freund, den Ministerpräsidenten Macdonald, aus Anlaß der im neuen Finanzgesetz vorgesehenen Widerrufung der Landsteuern. Das englische Volk, so erklärte Snowden, sei betrogen worden, und Millionen von Wählern hätten ihr Vertrauen in die Ehrlichkeit ihrer Führer verloren. Das Kabinett habe in Macdonald ein williges Instrument für die konservative Politik gefunden. Es gebe kein Versprechen, das Macdonald nicht brechen werde und keine Erniedrigung, der er sich nicht unterwerfe, wenn man ihm erlaube, sich nur Ministerpräsident zu nennen. Macdonald sei nur noch ein Werkzeug der Konservativen und werde jetzt als Ausstellungsstück auf den konservativen Rednertribünen gezeigt, nachdem er seine einstige sozialistische Ueberzeugung abgelegt habe.

Der Lordkanzler wies die Angriffe Snowdens als nicht in das Oberhaus passend aufs allerschärfste zurück. Er erklärte dabei u. a.: „Der Ministerpräsident ermächtigt mich zu der Erklärung, daß er in einer Zeit der Krise keine andere Wahl hatte, als lebenslängliche Freunde ebenso wie manche seiner ihm am stärksten am Herzen liegenden Ziele für das Wohl des Vaterlandes zu opfern. Vielleicht war er im Unrecht; ich glaube es aber nicht."

Der Aufstand in Südchile

Meldung des DNB.

— Neuyork, 4. Juli. Wie Associated Preß über die Aufstandsbewegung in Südchile meldet, rotteten sich 1000 bewaffnete Bauern zusammen, die durch Kälte und Hunger von ihren unerträglichen Farmen vertrieben wurden. Sie griffen die Bauern an, die den Anschluß an die Bewegung verweigerten. Eine Anzahl der letzteren wurde getötet und von den Aufständischen in einen Fluß geworfen. Im Kampf mit der Gendarmerie wurden etwa 30 Aufrührer getötet. Verstärkungen sind nach dem Mittelpunkt des Unruhegebietes, dem Ort Mulchan, unterwegs. Unter den Aufrührern befinden sich zahlreiche Indianer. Die Führer der Bewegung behaupten, daß die Regierung ihre Versprechungen in der Kolonisierungsfrage nicht gehalten habe.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (im Urlaub)
(Stellvertreter: C. O. Eisenbart)
Verantwortlich für Politik: i. V. C. O. Eisenbart - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - [illegible] Schönfelder - Sport: Willy Müller - [illegible] und den übrigen Teil: Carl Wilh. [illegible] - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible], sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4-6.
Schriftleitung in Berlin: Dr. [illegible], W 35, [illegible]straße 4a
Mittags-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
[illegible] Mai 1934 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

H-Moll im Garten / Von Johann Luzian

Der Student ist aus seiner holsteinischen Heimat nach der Stadt gekommen, um Jura zu studieren. Aber dazu ist sein träumerischer Geist ein schlechtes Instrument, und verzweifelt treibt es ihn wieder hinaus in die Umgegend der Stadt, wo das Land noch wild ist und der Blick frei. Am Nachmittag, da er über seinen Prozeßordnungen und Gesetzen gehockt und sich den Bauernschädel über Paragraphen zerbrochen hat, ist es zu spät, um ins Freie hinauszufahren, und er begnügt sich, wenn er von den Büchern flüchten muß, mit den Parks oder den Anlagen am Flusse. Dort ist Laub für seine Augen, weiter Blick nach den Wolken, Geruch von Wasser und ein wenig Erde.

Heute ist er durch ein offenes Gartentor geschlendert, ohne zu denken, wohin der gelbe Kiesweg durch die Baumreihen und blühenden Beete ihn führt. Einer weißen Villa mit breiten Fenstern, Balkonen und einem Prunkportal ist er nahegekommen, und er findet eine prächtige Buche, deren Laub zum Rasen niederhängt. Dort streckt er sich in das Gras und sieht zum Himmel. Aus dem offenen Fenster der Villa beginnt ein Klavierspiel zu tönen.

Es ist wie daheim . . . denkt der Student. Beate sitzt um diese Stunde am Klavier . . . Wie weit ist sie denn nun? . . . Spielt sie immer noch Etüden? . . . Oder die Mozart-Menuetts? Und Solveigs Lied? . . .

Er lächelt in sich hinein und beschließt, nur halb hinzuhören, weil er ja alles kennt. Aber dann stutzt er und wird ganz aufmerksam.

Wie kommt die kleine Beate an die H-Moll-Sinfonie von Schubert? . . . Herbst ist darin. Die Birnen hängen gelb im Laube und sind süß und reif . . . Die Georginen und Stockrosen blühen im Garten. Im Hintergrund des Sommers verwehen die Landschaften in glimmende Schatten, und auch im engeren Kreise des menschlichen Lebens pocht das Herz erwartungsvoll einem Neuen, Geheimnisvollen und ein wenig Traurigen entgegen. Die H-Moll-Sinfonie hat Schubert nicht zu Ende schreiben können, aber wir träumen sie manchmal zu Ende, jeder nach seinem Wesen und Gefühl.

Die Musik bricht ab.

Der Student streckt sich wohlig im Grase und denkt: Beate und ich sind ja noch am Anfang des Lebens! . . .

Eine Tür knarrt im Hause. Schritte knirschen im Kies, nähern sich schlendernd der Buche.

Er fährt aus dem Halbschlummer auf, reibt sich die Augen und sieht erschrocken eine fremde Dame auf dem Rasen stehen.

„Verzeihung!" stammelt er und springt hoch.

„Wie kommen Sie in diesen Garten, mein Herr?!"

„Es ist ganz in Gedanken geschehen . . ." sagt er verlegen.

Langsam hebt er den Blick zu der Dame, die sich mit der Hand an den Zweigen hält und mit einem etwas spöttischen Lächeln ihm ins Gesicht sieht. Rasch greift er nach seinem Hut, der ins Gras gefallen ist, verbeugt sich und wendet sich zum Gehen.

„Halt!" ruft sie ihm nach, und er dreht sich gehorsam wieder um. Sie läßt den Zweig fahren und kommt auf ihn zu.

„Wenn man Gäste bei sich hat, pflegt man zu fragen, ob sie gut geschlafen und wovon sie geträumt haben . . ."

Der Student dreht seinen Hut in den Händen und sagt: „Von Zuhause habe ich geträumt, vom Ukleisee. Ich vermisse die Wälder und gestattete mir, in Ihrem wundervollen Garten ein wenig Ersatz zu suchen. . ." Und heiterer fügte er hinzu: „Ich muß nämlich auf höheren Befehl Jura studieren, gnädige Frau. Sie glauben nicht, wie unangenehm das zuweilen ist! . . ."

Sie lacht hell auf und sieht ihn mit ihren schönen dunklen Augen freundlich an.

Er wird rot. „Ihr Klavierspiel war herrlich, gnädige Frau!"

„So? Lieben Sie Musik? Das freut mich!"

„Also kommen Sie, junger Siebenschläfer, trinken Sie eine Schale Tee und hören Sie mir noch etwas zu!" sagt die Dame. „Es bekommt Ihnen im Musikzimmer bestimmt besser als auf dem feuchten Rasen!"

Ein wenig schüchtern betritt er das Haus und läßt sich in das Musikzimmer führen. Große gerahmte Köpfe von Beethoven, Liszt, Wagner, Verdi hängen über dem Flügel. Dazwischen Lorbeerkränze mit seidenen Schleifen, schon leicht verschlissen und verstaubt. Auf einer liest der Student: „Der gefeierten Künstlerin" . . .

„Zigaretten?" fragt die Dame, als sie den Tee in chinesische Täßchen einschenkt.

Er dankt und reicht ihr Feuer. Schweigend betrachtet sie den großen, blonden Jungen, der gegen die Verwirrung in seinem Innern ankämpft und vergeblich nach einem Gespräch sucht.

Da fällt sein Blick auf ein Knabenbildnis, das in der Nische am Fenster hängt. Es ist ein vierzehnjähriger Junge mit dickem, blondem Haar, darauf sich schimmernd das Licht verfängt.

Die Dame folgt seinem Blick und lächelt: „Es war mein Sohn."

„Ihr Sohn?" fragt er und tritt auf das Bildnis zu.

„Wundert Sie das? . . ." Sie ist neben ihn getreten und legt ihm die Hand sanft auf die Schulter: „Er sieht Ihnen ähnlich, nicht wahr?"

Der Student sagt leise: „Ja und nein, es gibt doch von jedem Menschen nur ein einziges Gesicht, und jeder Mensch ist mit seinem ganzen Wesen nur einmal auf der Welt."

„Aber, daß es Aehnlichkeiten gibt, ist es nicht ein großes Glück? . . . Können sie uns nicht trösten und uns an die gemahnen, die uns einmal das Liebste waren?" fragt sie und wendet sich rasch von ihm weg.

Der Student erschrickt über den Ton der Schwermut, der in ihrer Stimme ist, und als er sieht, wie ein Zittern ihren Körper überläuft, ergreift er ihre Hand und sagt: „Gnädige Frau, verzeihen Sie, daß meine Worte Sie an Trauriges erinnerten!"

Sie aber ist schon wieder ihrer selbst mächtig. Nur ein mildes Lächeln bleibt noch in ihren Mienen, als sie ihm den Kopf zuwendet. Langsam streckt sie die Hände nach seinem Haupt aus, beugt es zu sich herab und drückt ihre Lippen einmal auf sein Haar.

„Das werden auch Sie noch einmal lernen müssen, lieber Junge, sich mit der Aehnlichkeit zu begnügen und dankbar zu sein für jedes Lächeln, jeden Blick und Zug im Antlitz eines fremden Menschen, das dem von uns einstmals geliebten gleicht. Das Leben hat mir meinen Wolfgang genommen, aber das Geliebte seines Wesens an viele andere ausgeteilt, daß es nicht sterben soll!" . . .

Sie schreitet ein wenig erregt im Zimmer auf und ab, tritt zum Klavier und schlägt einen leisen Akkord in Moll an.

„Und nun genug der Erinnerungen, Hans der Träumer! Setzen Sie sich in den Sessel! Ich spiele uns noch einmal die h-Moll-Sinfonie und Sie dürfen dabei die Augen schließen und sich von mir wegträumen, dorthin, wo Sie Ihre Wälder rauschen hören, und Ihre geheimsten Gedanken haben . . .! Und dann gehen Sie nach Hause und studieren Ihre Jura und die ämtlichen Paragraphen des B.G.B.

Ein unbekannter Brief Heinrich von Kleists

Mitgeteilt von Felix von Lepel

Nachstehend wird ein bisher unbekannter Brief des Dichters Heinrich von Kleist (1777 bis 1811) an seine Braut Wilhelmine v. Zenge mitgeteilt, mit der der unglückliche später tragisch durch Selbstmord geendete Dichter allerdings niemals die Ehe geschlossen hat. Der nachstehend mitgeteilte Brief vom 18. September 1800 aus Würzburg ist das vierte, bisher für verschollen gehaltene und in dem reichhaltigen Nachlaß der kürzlich verstorbenen Frau Justizrat Clara Krug (geb. Genzel) in Dresden jetzt wieder aufgetauchte Stück einer ganzen Serie von Briefen, die Kleist von seiner damaligen Reise aus Berlin, Pasewalk, Leipzig, Dresden, Reichenbach im Vogtland, Bayreuth und Würzburg („Wirzburg") an seine junge, schöne und heiß geliebte Braut richtete. In Würzburg hatte sich Kleist einer schwierigen Operation unterzogen, um ein organisches Leiden zu beheben, das seiner Verheiratung störend im Wege stand. Der neuentdeckte und stellenweise auch auf die Ereignisse einer großen, bewegten und kriegerischen Zeit Bezug nehmende Brief, der für den überschwenglichen, begeisterungsfähigen Dichter bezeichnend ist, lautet:

h. 18t Nachmittags

Ich möchte gern diesen Brief noch zurückhalten bis morgen, denn morgen hoffe ich doch gewiß einen Brief (von Dir) zu erhalten. Aber ich habe schon seit 6 Tagen keinen Brief an Dich abgeschickt, und Deiner Ruhe ist doch wohl nicht recht zu trauen. — Mädchen! Mädchen!

Weißt Du was? Es ist möglich, daß gerade über Baireuth die Briefe so unglücklich gehen. Schreibe mir geschwind einen, und adressiere ihn über Duderstadt nach Würzburg. Vielleicht glückt das besser.

Wenn ich denke, daß auch Du alle meine Briefe nicht erhalten haben könntest, und mich für untreu hieltest, indessen ich doch mit so inniger Treue an Dich hieng. — o Gott! Auch von Ulriken (d. h. der Schwester) habe ich noch nichts empfangen. Sage ihr dies. Aber noch soll sie keinen Laufzettel schicken.

Und nun noch eine Neuigkeit. Der Waffenstillstand war gestern schon wieder verflossen. Hier erwartet man nun täglich die Franzosen. Es heißt aber, daß mehrere Kaiserliche heranrücken. Die Festung (d. i. Würzburg) soll nach wie vor behauptet werden. Sei Du aber ganz ruhig über mich. Diese Veränderung hat jetzt keinen Einfluß mehr auf die Erfüllung meines Planes, den ich fast schon erfüllt nennen kann. Doch muß ich noch einige Zeit hier bleiben und werde aber bei dem Kriege nichts als neutraler Zuschauer sein. Adieu. Ich küsse die liebe Hand, die ich einst mein nennen werde. Dein Freund h. k.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 4. Juli.

Verbot öffentlicher Sammlungen

Das gestern vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über das Verbot von öffentlichen Sammlungen hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf öffentlichen Straßen oder Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten sind bis zum 31. Oktober 1934 verboten. Als Sammlung gilt auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht. Der Verkauf von Karten, die zum Eintritt zu Veranstaltungen irgendwelcher Art berechtigen, ist auf öffentlichen Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus bis zum 31. Oktober 1934 ebenfalls verboten; der Verkauf in Gast- oder Vergnügungsstätten ist nur für die in ihnen selbst stattfindenden Veranstaltungen zulässig. Kollekten in Kirchen sind von dem Verbot ausgenommen. Der Stellvertreter des Führers kann im Einzelfalle wegen eines überwiegenden öffentlichen Interesses weitere Ausnahmen zulassen. Diese Bestimmungen gelten auch für bereits genehmigte Sammlungen.

§ 2. Wer den Vorschriften des § 1 vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Die bei einer verbotenen Sammlung eingegangenen Spenden werden zu Gunsten des Landes eingezogen, das über sie zu Wohltätigkeitszwecken verfügt."

In der Begründung zu dem Gesetz über das Verbot von öffentlichen Sammlungen wird darauf hingewiesen, daß das Sammeln von Spenden sich in der letzten Zeit allmählich zu einem Unwesen entwickelt habe, dem Einhalt geboten werden müsse. Die Einkommensverhältnisse großer Schichten des Volkes seien nicht so, daß von den Volksgenossen dauernd Abgaben für irgendwelche, an sich oft gute und unterstützungswürdige Zwecke verlangt werden könnten. Die Kaufkraft werde sonst in einer Weise geschwächt, die unerwünschte Rückwirkungen auf die Ankurbelung der Wirtschaft habe. Unter dem Uebermaß der Sammlungen müsse die Gebefreudigkeit selbst mehr und mehr leiden. Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen hätten sich nicht als ausreichend erwiesen. Um für das auch im kommenden Winter durchzuführende Winterhilfswerk den Boden zu bereiten, erscheine es notwendig, bis zum 31. Oktober 1934 zunächst einmal alle Sammlungen zu verbieten. Für besondere Fälle sind im Gesetz selbst Ausnahmen durch den Stellvertreter des Führers vorgesehen. Im übrigen wird bis zum 31. Oktober 1934 das gesamte Sammlungswesen durch ein Reichsgesetz unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen neu geregelt werden müssen.

Zug-Drahtnachrichten

Es ist noch wenig bekannt, daß der Eisenbahnreisende unterwegs — abgesehen vom Zugfunk, der den unmittelbaren Fernsprechverkehr mit fahrenden Zügen zwischen Berlin und Hamburg gestattet — mannigfache Gelegenheit hat, sich des Telegraphen zu bedienen. Ohne den Zug zu verlassen, kann man in Schnell- und Eilzügen bei dem Zugführer oder einem Schaffner des Zuges Drahtnachrichten aufgeben (Zugtelegramme). Im übrigen werden sie auf fast allen Bahnhöfen beim Eisenbahntelegraphen, vielfach auch an bestimmten Fahrkartenschaltern angenommen, ferner auf größeren Bahnhöfen bei Postannahmestellen auf dem Bahnsteig. Auf manchen Bahnhöfen können Drahtnachrichten durch Münzfernsprecher aufgegeben werden, soweit diese zum Kassieren größerer Geldbeträge eingerichtet sind, außerdem durch die Postbriefkästen in den Bahnhofsräumen und die Briefeinwürfe der Bahnpostwagen und schließlich durch Vermittlung der Postbediensteten, wenn ihre Dienstgeschäfte dies gestatten. Die Bedingungen und Gebührensätze sind die üblichen. Nur für Zugtelegramme, die auf die hauptsächlichsten Länder Europas beschränkt sind und höchstens 20 Wörter enthalten dürfen, wird ein Zuschlag von 20 Pf. erhoben.

Empfangen kann der Eisenbahnreisende Drahtnachrichten auf jedem deutschen Bahnhof, in einem Bahnhofswartesaal oder am Zuge. Er muß nur dafür sorgen, daß seine Telegramme eine ausreichende genaue Anschrift erhalten. Drahtmitteilungen an Eisenbahnreisende im Zuge oder im Wartesaal kosten einen Zuschlag von 30 Pfg. Meldet sich auf den Ruf am Zuge der Empfänger nicht, so werden die Drahtmitteilungen bei Schnell- und Eilzügen an den Zugführer oder einen Schaffner des Zuges abgegeben, damit der Zugbegleitbeamte unterwegs die Aushändigung an den Empfänger weiter versuchen kann.

** **Zu Senatoren aus dem badischen Brauergewerbe** wurden, wie wir in Ergänzung unserer Mitteilung in Nr. 294 nachtragen, auf dem Deutschen Brauertag in München Direktor Philipp Bohrmann, Bierbrauerei Durlacher Hof AG. Mannheim, und Brauereibesitzer Emil Ketterer Hornberg, Schwarzwald, bestimmt.

** **In Ergänzung unseres Berichtes über den Mannheimer Kolonialtag** teilen wir mit, daß bei dem Festakt am Sonntag Vereinsführer Schaffner die Begrüßungsansprache hielt. Erwähnenswert ist noch die kameradschaftliche Schlußfeier am Montagnachmittag bei Kamerad Albert Maas, Seckenheimer Schloßwirtschaft, bei der noch einige fröhliche Stunden verlebt wurden.

** **Die Pferde des Bierwagens einer Mannheimer Firma scheuten** gestern abend, rasten zum Entsetzen der Vorübergehenden davon und durchbrachen mit vorder Wucht zwei Schaufenster und einen Stützpfeiler der Firma Rödern in O 2. Die Tiere verletzten sich dabei am Kopf. Personen kamen nicht zu Schaden.

Guttenbrunn gedenkt der Odenwälder Heimat

Heißen innigen Dank an alle Gastgeber, Gemeinden, Städte und Vereinigungen, an alle lieben Menschen für die und unvergeßlichen Stunden.

Für die Gemeindevollversammlung vom 17. Juni:

Kloß.

So drahtete mir vor einigen Tagen der Bürgermeister von Guttenbrunn im Banat, Gemeinderichter Kloß. Gemeindevollversammlung in Guttenbrunn! Wer das erleben durfte wie ich, als ich vor nicht zu langer Zeit den Guttenbrunnern von meinen Forschungen und von ihrer alten Heimat erzählte, der weiß, was das bedeutet. Ich glaube aber, eine Gemeindevollversammlung wie diese hat das schmucke Odenwälder Dorf im Banat noch nie gesehen. Und wenn damals zu meinem Vortrag Hunderte erschienen waren, um andächtig meinen Worten zu lauschen, so war es diesmal die ganze Gemeinde, waren es zahllose Männer, Frauen, Kinder, die sich eingefunden hatten, um im großen Saale des Gemeindegasthauses den Bericht ihrer Dorfgenossen über ihre Deutschlandfahrt, über ihre Reise in die Urheimat ihrer Ahnen entgegenzunehmen.

„Aewer jetz werd verzeilt!"

Aber nun wird erzählt! Das war bestimmt das Leitwort, worunter diese Gemeindevollversammlung stand. Ich kann mir lebhaft vergegenwärtigen, wie die Guttenbrunner Landsleute an den Lippen der Männer hängen, die ihnen von ihrem Schwabenzug in die alte Heimat berichten. So wird auch mir diese Fahrt wieder lebendig und stellt sich in klaren, abgerundeten Bildern vor mein geistiges Auge. Ich sehe die Guttenbrunner am 30. Mai zu Darmstadt dem Zuge entsteigen, der sie nach einem genußreichen Aufenthalt als Gäste des VDA in Passau in das Hessenland geführt hat. Nach einigen schönen Stunden im Kreise der Frauengruppe Darmstadt des VDA geleite ich die lieben Landsleute nach Mannheim, wo ihnen am Bahnhof durch die Vereine und Verbände, durch Jung und Alt ein überwältigender Empfang bereitet wird, der sie tief ergreift. Der 31. Mai bietet ihnen eine fesselnde Hafenrundfahrt und eine lehrreiche Besichtigung des Versuchsgutes der J. G. Farben. Einige von ihnen, darunter eine mutige Bäuerin, vertrauen sich dem Flugzeug an, das ihnen die Stadt zu einem Rundflug angeboten hat, und umkreisen Mannheim hoch in der Luft. Am Abend desselben Tages sind sie der Mittelpunkt einer stimmungsvollen Heimatfeier im Nibelungensaal, die der Odenwaldklub, der VDA und die Badische Heimat veranstalten. Sie haben alle den Eindruck, daß sie gern gesehene Gäste sind, daß ihnen alle Herzen in brüderlichem Verstehen entgegenschlagen.

Am 1. Juni führt unsere Landsleute der Weg nach Weinheim, wo sie ebenso herzlich begrüßt werden. Wieder werden sie durch einen Heimatabend geehrt. Dann finden sie sich mit den Weinheimern im Garten der „Vier Jahreszeiten" zusammen und blicken staunenden Auges hinauf zur Windeck und zur Wachenburg, die rot und weiß beleuchtet weit in die Nacht hinausstrahlen. So sind sie schon an der Pforte des Odenwaldes, der Urheimat ihrer Vorfahren, angelangt. Als sie dann am 2. Juni das Weschnitztal in festlich geschmückten Kraftwagen hinauffahren, fühlen sie sich ganz zu Hause, sagen sie alle:

„Mer sin drhom!"

Was ihnen — wie Gemeinderichter Kloß immer wieder betont — zuerst wie ein Traum erschienen, ist nun Wirklichkeit geworden. Sie haben heimgefunden zum Lande der Väter. Sie merken an den Fahnen, die überall flattern, an den Menschen, die die Straßen der Dörfer säumen, durch die sie fahren, daß die Heimat um ihr Kommen weiß und ihnen ein frohes „Willkommen" entbietet. Nachdem sie in Lindenfels am Treffen der badischen und hessischen VDA-Jugend teilgenommen und dort die mittlerweile eingetroffene Witwe des Banater Dichters A. Müller-Guttenbrunn begrüßt, haben, halten sie abends unter Glockengeläute ihren feierlichen Einzug in Fürth, der Heimatgemeinde ihres großen Dichters. Die Glocken der Heimat, deren Klänge vor zweihundert Jahren den Landfahrern den letzten Scheidegruß sangen, läuten ihnen wieder. Und das packt sie mit solcher Gewalt, daß ihrer einer, des Dichters Neffe Johann Lukhaup, gesteht: „Do hätt ich mei' Sacktuch raushoule un' mir die Aage obputze misse!"

Nun warten unserer Freunde schöne, aber auch anstrengende Tage. Sie sind am Sonntag, 3. Juni, Zeugen der Einweihung des Adam Müller-Guttenbrunn-Gedenksteins, die trotz des Gewitters, das sich nachmittags entlädt, sich zu einer erhebenden volksdeutschen Feier gestaltet, in deren Rahmen drei Vertreter der Gemeinde Guttenbrunn zu Worte kommen. So begeben sie sich abends in der besten Stimmung in die zum Bersten volle Fürther Turnhalle. Wieder muß Gemeinderichter Kloß sprechen und den Dank der Gemeinde Guttenbrunn und die Einladung an die alte Heimat überbringen, sie möge ihre Kinder im Banat einmal besuchen. Schon längst haben die Gäste aus dem Banat alle Scheu überwunden. Sie reden jetzt mit ihren reichsdeutschen Volksgenossen herzhaft in der Guttenbrunner Mundart und finden, daß man sich beiderseits vortrefflich versteht. Besonders des Dichters Neffe Johann Lukhaup hat es den Fürthern angetan. Er führt ihnen mit fröhlichem Singsang die Guttenbrunner „Kärwebräuch" vor. Schon morgens in der Frühe pflegen die Kinder sich vor seinem Zimmerfenster einzufinden und rufen hinauf: „Lukhaup Hannes! Kumm emol runner un' verzeil uns!"

Kein Wunder, daß man überall in der Runde die Blutsfreunde zum mindesten ein paar Stunden für sich haben will. Von der Gemeinde Fürth und ihrem umsichtigen Oberhaupt, Bürgermeister Metzig, liebevoll betreut, können sie während der wenigen Tage, die ihnen im Odenwalde vergönnt sind, ordentlich Umschau halten. Und wenn Gemeinderichter Kloß in seiner Ansprache am Denkmal die Auffassung vertritt, daß an diesem Tage

eine Freundschaftserneuerung zwischen dem Odenwald und Guttenbrunn sich vollziehe und daß sie dauernd sein werde,

so ist damit nicht zu viel gesagt. Das spüren Gäste und Gastgeber in den Stunden gemeinsamen Beisammenseins in Ellenbach und Rimbach, in Oberabtsteinach und Neckarsteinach und in Schönmattenwaag, dem Hauptkammorte der Guttenbrunner, wo der Pfarrer und die Gemeinde die Gäste feierlich zur Kirche geleiten und mit ihnen, die zu Tränen gerührt sind, das uralte „Großer Gott, wir loben Dich" beim Schall der Orgel singen.

So ist der Abend des 6. Juni gekommen. Im Gasthaus „zur Waage" in Fürth haben sich Fürther und Guttenbrunner nochmals vereinigt, um die letzten Stunden vor der Abreise gemeinsam zu verleben und meinen nach 10 Uhr durchgegebenen Funkbericht über die Denkmalsweihe zu hören. Ich freue mich, diesen Abend in ihrem Kreise weilen zu dürfen. Ich bin nicht wenig überrascht, als der Pfarrer der evangelischen Gemeinde Rimbach die alten Kirchenbücher aus dem 18. Jahrhundert, die er mitgebracht hat, aufschlägt und den aufhorchenden Guttenbrunnern berichtet, daß viele ihrer Namen sich in seinem Pfarrbuche finden, wie Römer, Nebel, Diem, Geiß und andere. Das scheint auf eine starke Zuwanderung auch aus Rimbach zu weisen, wovon die Guttenbrunner Pfarrbücher eigenartigerweise nichts berichten, eine bedeutsame Tatsache, die der Guttenbrunner Ortsgeschichte und Familienforschung manchen wertvollen Fingerzeig geben dürfte.

Und nun ist die Stunde des Scheidens gekommen. Schon vor 7 Uhr früh am 7. Juni besteigen die Guttenbrunner am Gedenkstein ihres Landsmannes nach herzlichen Dankesworten die Kraftwagen. Eine stattliche Gemeinde umringt sie, drückt ihnen immer wieder die Hand, wünscht ihnen gute Fahrt in ihre Banater Heimat und ruft ihnen „Auf Wiedersehen" zu. Durch das Spalier der Schulkinder — der unermüdliche Rektor Henrich, der die Landsleute aus dem Banat in einer Schulstunde über ihre Heimat hat erzählen lassen, hat sie herbeordert — ziehen die lieben Gäste talab dem Südosten entgegen, Herz und Gemüt voll bleibender unvergeßlicher Eindrücke. In Heidelberg machen sie kurze Rast. Der Abend sieht sie beim VDA in Schwetzingen. Dann eilen sie über Stuttgart, wo ihnen Dr. Strölin, der Oberbürgermeister der schwäbischen Landeshauptstadt, für die vor Jahren herzlich gewährte Aufnahme reichsdeutscher Kinder im Banat aufrichtig dankt, und über München nach Wien.

Sie veranstalten dort am Grabe A. Müller-Guttenbrunns auf dem Zentralfriedhof eine schlichte Gedenkfeier

und streuen einen Teil der Odenwälder Heimaterde, die sie empfangen, auf des Dichters Grab aus, füllen das Säcklein mit Erde vom Grabe wieder auf und nehmen es mit nach Guttenbrunn. Gerne wären sie länger geblieben, aber ihrer wartet die Erntearbeit. Und so kennen sie kein Verweilen, sondern streben der Heimat zu, die ihre Ahnen mit ihrem Schweiß und Blut sich erkämpft und die auch ihre Heimat ist und bleiben wird. Aber sie wissen: Nun ist eine Brücke geschlagen zwischen denen im Odenwald und uns, eine lebendige Brücke von Mensch zu Mensch. Und sollte es uns das Schicksal verwehren, wieder einmal das Land unserer Väter zu schauen: Diese Fahrt hat sich unauslöschlich in unser Herz eingegraben. Wir segnen die Stunde, die uns in die Heimat unserer Ahnen geführt hat. Die dort und die Hand gedrückt, werden uns nicht vergessen. Treue um Treue sei unser Gelöbnis. Und wenn sie einmal zu uns kommen, so sollen sie uns als Blutsbrüder auf das allerherzlichste willkommen sein!

So mag wohl auch der Gemeinderichter von Guttenbrunn seinen Dorfgenossen in Guttenbrunn berichtet haben, die am 17. Juni den Saal des Gemeindegasthauses bis zum letzten Platze füllten. Ich übergebe seinen Dank hiermit der Oeffentlichkeit, damit sie weiß, wie dankbar uns die Herzen unserer Banater Gäste schlagen. Ihnen gilt unser Gruß auch in dieser Stunde. Und so möchten wir mit ihnen sprechen, die ihrem Staate und ihrem Volkstum die alterprobte Treue zu halten entschlossen sind:

Wir sind Banater Bauern. Auf unsrer Väter Grund
stehen wir fest wie Mauern — deutsch, kernig und gesund.

Auf diese Insel verschlagen weit draußen im Völkermeer
ward einst in schweren Tagen der Ahnen reisiges Heer.

Sie haben den Sumpf bezwungen in trotzigem Kampfesmut,
sie haben ehrlich errungen dies Land mit ihrem Blut.

So haben sie in der Ferne ein neues Zelt uns gebaut.
Doch leuchten der Heimat Sterne noch immer uns hold und traut.

Wir geben dem Staat mit Freuden, was rechtens er begehrt, —
wir haben zu allen Zeiten ihm deutsche Treue bewährt.

Doch darf er eines nicht rauben uns Schwaben in frevler Lust:
Die Sprache, die Sitte, den Glauben — das deutsche Herz in der Brust.

Es zogen der Ahnen Scharen als Deutsche ins Land herein —
stets bleiben wir, was sie waren — wir wollen Deutsche sein.

So stehen wir, zwiefach gebunden, in unserer eig'nen Welt —
dem Land in Treue verbunden, wohin uns das Schicksal gestellt.

Doch ebenso fest geschmiedet in unseres Volkes Kreis,
von dessen Liebe umfriedet von uns sich jeder weiß.

So wollen wir's halten, wir Bauern. Auf unsrer Väter Grund
stehen wir fest wie Mauern, deutsch, kernig und gesund!

Prof. E. Maenner, Weinheim.

** **Der Beginn der Spätjahrsprüfung der Rechtskandidaten für 1934** ist auf Mittwoch, 5. September in Aussicht genommen. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind in der Zeit vom 1. bis mit 21. August in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

** **Die Kosten von Geschäftsreisen der Gewerbetreibenden** gehören im Sinne des § 16 des Einkommensteuergesetzes zu den Werbungskosten. Der Reichsfinanzhof läßt nach Urteil vom 29. 11. 1933 nur solche Ausgaben insoweit als abzugsfähig zu, als sie darüber hinausgehen, was für den Lebensunterhalt des betreffenden Steuerpflichtigen aufgewendet worden wäre, wenn er die Geschäftsreise nicht unternommen hätte. Aus dem gleichen Urteil ergibt sich, daß auch der Gewerbetreibende, der keinen eigenen Haushalt führt und auf Grund persönlicher, d. h. z. B. verwandschaftlicher Beziehungen unentgeltlich im Haushalt eines anderen verpflegt wird, ebenfalls nicht etwa die gesamten auf einer Geschäftsreise für seine Verpflegung gemachten Aufwendungen als Geschäftsunkosten behandeln darf. Für den Abzug sind auch in diesem Falle die gleichen Richtlinien maßgebend wie bei einem Steuerpflichtigen mit eigenem Haushalt.

** **In der ersten Ausführungsverordnung zum neuen Tierschutzgesetz,** die der Reichsminister des Innern jetzt erlassen hat, wird u. a. verboten, zur Betäubung von Tieren elektrische Apparate oder Verfahren zu verwenden. Die Verwendung solcher Verfahren ist nur bei Schlachtung oder Tötung erlaubt. Allerdings kann, wie NDZ meldet, der Minister selbst für die praktische Erprobung von elektrischen Apparaten und Verfahren Ausnahmen zulassen und nach praktischer Erprobung diese Verfahren selbst gestatten.

Wetter-Aussicht

Wettertarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt am Main vom 4. Juli: Die Großwetterlage hat sich wenig geändert. Wir befinden uns im Zufuhrbereich polarer Meeresluftmassen, so daß veränderliche Bewölkung und verhältnismäßig kühles Wetter herrscht. Die Niederschlagstätigkeit ist aber auf nur ganz vereinzelte Schauer beschränkt. Eine wesentliche Aenderung ist vorerst noch nicht wahrscheinlich.

Voraussage für Donnerstag, 5. Juli

Wechselnd bewölkt, höchstens vereinzelt auftretende Niederschlagsschauer, bei westlichen bis nördlichen Winden nur mäßig warm.

Höchsttemperatur in Mannheim am 3. Juli + 22,8 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 4. Juli + 12,5 Grad, heute früh ½8 Uhr + 15 Grad.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 22 Grad Wasser- und + 18,5 Grad Lufttwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 20 Grad Wasser- und + 18 Grad Lufttwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	30.	1.	2.	3.	4.
Konstanzer	3,03	3,13	2,91	2,84	—
Breisach . .	2,25	2,31	2,11	2,03	1,93
Kehl	3,28	3,18	3,25	3,20	3,06
Maxau . .	4,16	4,62	4,73	4,61	4,52
Mannheim .	2,81	3,21	3,30	3,45	3,34
Mainz . . .	1,74	1,68	1,88	2,02	2,06
Köln . .	1,22	1,20	1,33	1,33	1,37

Neckar-Pegel	1.	2.	3.	4.
Mannheim .	3,10	3,37	3,34	3,25
Jagstfeld .	—	—	—	—
Gundelfingen .	—	—	—	—
Plochingen .	—	—	—	—
Tübingen .	0,64	0,41	0,42	0,49

Nordseebad Norderney
Im Sommer
Treffpunkt der Nation

MARCHIVUM

Interessengemeinschaft Mannheim-Ludwigshafen-Worms

Eine Entdeckungs-Rheinfahrt, die zu Wiederholungen anspornt

Die nachfolgenden Ausführungen werden uns vom Verkehrs-Verein Mannheim übermittelt. Wir freuen uns, der begeisterten Schilderung dieser internen Entdeckungs-Rheinfahrt nach Worms entnehmen zu können, daß sie der Auftakt zu einer kulturellen Interessengemeinschaft der Städte Mannheim, Ludwigshafen und Worms war. Es wird Aufgabe des Verkehrs-Vereins sein, dafür zu sorgen, daß die Mannheimer Bevölkerung weit mehr als bisher die alte Nibelungenstadt besucht und so vorzüglich wie der kleine interne Kreis geführt wird.

Es ist eine der sonderbarsten Seiten menschlichen Wesens, daß das, was dem Menschen leicht und selbstverständlich zur Verfügung steht, gering geachtet wird. Diese Erfahrung gilt für alle Länder und alle Völker gemeinsam. So stehen in Berlin die herrlichsten Kunstwerke des Altertums, der Pergamon-Altar, das Markttor von Milet und die Löwen-Prozessions-Straße von Babylon. Man sollte meinen, eine Viermillionen-Stadt wäre imstande, diese Räume tagtäglich von neuem zu füllen. Und doch sind es nur die fremden Besucher, die dort anzutreffen sind. Da steht in London das herrlichste Museum der Welt, das Britische, und die Achtmillionen-Stadt entsendet kaum einen ihrer Bewohner dorthin. Weite Fluchten des riesigen Baues, angefüllt mit den Schätzen der Welt, sind nahezu menschenleer. Die Neigung, die dieser Erscheinung zugrunde liegt, ist nahe verwandt mit dem deutschen Sprichwort: „Es ist nicht weit her."

Wir Mannheimer haben alle Ursache, daran zu denken, daß wir nicht in diesen Fehler verfallen. Hand auf's Herz:

wie gering ist die Zahl der Mannheimer, die unsere liebe Nachbar- und Nibelungenstadt Worms genau kennen.

Wie wenige waren im Dom oder im Heyl's-Hof oder besichtigten eines der anderen zahllosen Denkmäler aus stolzester deutscher Vergangenheit. Nun besinnt sich wieder Deutschland auf den Grundgedanken von „Blut und Boden". Da ist es Zeit, daß die alte Hauptstadt der Kurpfalz sich besinnt auf ihre Pflicht, die ewigen Bande des Blutes und der Bodenzusammengehörigkeit zu pflegen und zu vertiefen.

Der verdienstvolle Leiter des Wormser Museums und zugleich des Verkehrsvereins, Dr. Illert, war es, der den Schritt zuerst tat und beim Verkehrs-Verein Mannheim anregte, daß die Beziehungen zwischen den beiden Städten, die so lange kühl und frostig gewesen waren, in andere Bahnen gelenkt und die Jahrhunderte alten Verbindungen auf's Neue geknüpft und gefestigt werden. Diese Anregung griff der Mannheimer Verkehrs-Verein freudig auf.

Zur persönlichen Aussprache über alle Belange lud die Stadt Worms durch den Verkehrs-Verein eine Anzahl derjenigen Mannheimer Bürger, denen die Verkehrs-Werbung eine freudig übernommene vaterstädtische Pflicht ist, zum Besuche ein.

Gewiß freute sich jeder einzelne auf die schöne Fahrt auf Deutschlands herrlichstem Strom. Gewiß versprach sich jeder einzelne, daß ihm, wenn auch in knappem Rahmen, Neues und Wesentliches und ihn selbst Förderndes geboten würde. Keiner aber konnte ahnen, zu welch wundervollem Erlebnis dieser Abend für alle Teilnehmer werden sollte. Im Fluge verging die Rheinfahrt am Spätnachmittag, an der außer den Herren des Verkehrs-Vereins Bürgermeister Dr. Walli und Dr. Bartsch als Vertreter der Stadt Mannheim, ferner Polizeipräsident Dr. Ramsperger, Reichsbahn-Oberrat Kirsch, Oberbürgermeister Dr. Ecarius von Ludwigshafen, die Herren vom dortigen Verkehrs-Verein und eine Anzahl Mannheimer von Handel und Industrie teilnehmen.

An der Landungsbrücke in Worms wurden die Gäste von den Herren der Stadtverwaltung und des Verkehrs-Vereins unter Führung des Kreisleiters Schwebel und des Oberbürgermeisters Körbel empfangen. Dr. Illert führte zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt Worms.

Von den hohen Bogen der Rheinbrücke blickte man auf die Türme der ehrwürdigen, Jahrtausende alten Stadt, deren früheste Ansiedlungs-Anzeichen drei Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung zurückreichen. Im Osten begrenzte der wunderbare Zug des Odenwaldes den Horizont und über allem spannte sich der weite, sonndurchflutete Raum der Rheinebene.

Wer von uns Mannheimern sah je, daß die ehrwürdige Pauluskirche zwei Türme mit orientalischen Kuppel-Dächern trägt, als bleibendes Mahnmal an die Kreuzzüge?

Wer erschaute die Reste der eindrucksvollen quadergebauten Stadtmauer, die einst zwölf Tore hatte? Wer schaute, im Hof des alten Bürger- und Rathauses stehend, auf die ehrwürdigen Pergamente Kaiser Heinrichs IV und Barbarossa's? Wo ist die Stadt, die auch nur ähnliches aufweisen könnte, wie das Zeugnis Kaiser Heinrich IV, das er seiner Stadt Worms ausstellte, indem er sie versicherte, daß es nicht eines Boten, nicht einer persönlichen Bitte bedurft hätte, daß die Stadt Worms ihm, inmitten des Abfalls, freudig die Tore geöffnet und mit einem Unterstützungsheere entgegengezogen wäre. Ausdrücklich bekennt er die Freiwilligkeit und Hochherzigkeit der Gedanken und der Beweise der Treue, die die Stadt Worms ihm erzeigt habe. Welch wunderbares Beispiel der Nibelungentreue, die an diesen Ort gebannt zu sein scheint von den Urzeiten her, bis in die Tage der französischen Besatzung.

Freilich, einen Führer wie Dr. Illert, wird man ein zweites Mal so leicht nicht finden. Mit tiefinnerlicher Teilnahme an den Geschicken seiner Vaterstadt und damit die Geschicke des ganzen deutschen Volkes aufzeigend, vermittelt er sein vollendetes Wissen von diesen Dingen. Er konnte den spannenden Zuhörern ein Bild der ganzen deutschen Geschichte entrollen, die sich abspielte gleichlaufend mit den Geschicken der Stadt Worms.

Aber nicht nur allerälteste, ehrwürdige Reichtümer und Bauwerke besitzt die Stadt, sie hat auch Juwele der neuen Zeit.

Wer die herrlichen Räume des Mannheimer Schloß-Museums kennt, wird erstaunt sein, daß der ehemalige Sitz der Wormser Patrizier-Familie des Freiherrn von Heyl, zu einer öffentlichen Stiftung gemacht, ein kleines Gegenstück zu dem Mannheimer Schloß bildet. Stunden könnte man verweilen, die Bilder, Porzellane und Kunstgegenstände zu betrachten, aber es waren ja nur Minuten dazu uns vergönnt.

Der weite Park des Heyl'shofes aber ist wieder eine Stätte größter geschichtlicher Erinnerung. In ihm steht ein Rest der alten römischen Mauer, die die Stadt Worms, damals bereits so groß wie heute, umschloß. Der Rasen der Parkfläche deckt die Reste der alten germanischen Burg, wie sie das Nibelungenlied schildert. Von dem oberen Stockwerk des Park-Schlößchens im Barockstil kann man die Ufer des Rheines sehen. So sahen die Burgunden, nur wenige Meter zurückliegend, den Strom und den Odenwald nach Osten vor sich liegen und nach Westen die Berge des Pfälzer Waldes. Die Burgunder sanken dahin und die Karolinger bauten auf gleicher Stadt ihren Kaiser-Palast. Auch dieser wurde ersetzt durch den bischöflichen Palast, der in dem orleanischen Krieg, wie alle Profanbauten der ganzen Stadt Worms, in Schutt und Asche zerfiel. Von den fünfzig Kirchen des alten Worms steht kaum noch ein Dutzend, aber ein gütiges Geschick hat es gefügt, daß das stolzeste Bauwerk dieser Art, der Dom, erhalten blieb. Ueber den Trümmern vorgeschichtlicher und keltischer Siedlungen erhoben sich die Grundmauern des römischen Tempelbaues. Auf ihnen ruht der Riesenbau der Kaiserzeit, der himmelragend, heute noch Zeugnis ablegt von dem kraftvollen Kunstwollen der Salier.

Burg, Schloß und Palast der Jahrtausende sind verschwunden, aber der neben ihnen ragende Bau des Domes ist Maßstab für das, was einst ihm zur Seite stand. Mildes Abendlicht durchflutete die große, gelbe Rosette des Domes, als wir eintraten. In warmen Tönen gaben die roten Sandsteinquadern des heimischen Gesteins das Abendlicht wieder. Die zum Himmel strebenden Mauern sind in planmäßiger und sinnvoller Arbeit herrlich instandgehalten. Alles Alte ist ehrfürchtig erhalten und nichts Störendes hinzugefügt worden.

Mächtig ist der Eindruck dieses hohen Gotteshauses durch die erhabene Einfachheit und Kühnheit dieses Bauwerkes.

Feierlich wirken die beiden ewigen Lampen über der Herzogsgruft die erst vor wenigen Monaten, nachdem sie Jahrhunderte nicht mehr geleuchtet hatten, wieder neu entzündet worden sind. In dieser Krypta unter dem Chor schauen wir die einzigen Grabstätten des Domes, die durch einen Zufall der zerstörenden Wut der Franzosen entgangen sind. Es sind Angehörige des Salischen Kaiserhauses, die in Sarkophagen, aus römischer und fränkischer Zeit stammend, zur ewigen Ruhe bestattet sind. Die Zahl der Sarkophage aus römischer Zeit, die fast alle aus Sandsteinblöcken herausgemeißelt sind, war in Worms so groß, daß man vor hundert Jahren einen Teil der ersten Kanalisation auf billige Weise schaffen konnte, indem man, Sarkophag an Sarkophag reihend, die Vorderwände wegmeißelte und so eine steinerne Rinne aus den Zeugen der Vergangenheit schuf.

Die Stadt Worms bot dann ihren Gästen im derzeitigen Rathause einen Imbiß, zu dem die Weinhandlungen der Stadt den edlen Tropfen Wormser Gewächses, voran natürlich die Liebfrauenmilch, gestiftet hatten. Ihnen sei auch an dieser Stelle für die hochherzige Spende von seiten der Gäste herzlicher Dank gesagt. Wieder aber rief unser freundlicher Führer zum Aufbruch, denn etwas ganz Besonderes stand den Mannheimern und Ludwigshafenern bevor.

In dem Kreuzgang des Andreas-Stiftes, wundervoll als Museum wieder hergerichtet, fand ein stimmungsvolles Nachtkonzert statt,

an dem wir teilnehmen durften. In dem feierlichen quadratischen Hofe standen an drei Wänden die Sitzreihen der Zuhörer, während an der vierten Seite die ausübenden Künstler Platz gefunden hatten. Ueber uns wölbte sich der blaue Nachthimmel und Europas schönstes Sternbild, der große Wagen stand mitten darin. Welch festlicher Rahmen für edle Musik! Hohe Kunst war es, was man bot. Feierlich klangen Mozarts Sinfonien-Klänge über den ehrwürdigen Klosterhof. Stimmung der warmen Sommernacht, Stimmung der weihevollen Töne und Stimmung des alten ehrwürdigen Gebäudes verwoben sich zu einem Ganzen und hinterließen unvergeßliche Eindrücke.

Aber noch war des Gebotenen kein Ende. Direktor Zaiß von der Werger-Brauerei hatte noch zu einem Abschiedstrunk eingeladen. Und so verbrachten Mannheimer, Ludwigshafener und Wormser noch zusammen eine Stunde bei edlem Gerstensaft, bis die Heimfahrt bei mondscheindurchglänzter Nacht auf dem Rheinstrom angetreten wurde. Auch dies war ein Erlebnis eigener Art. Jeder, der das Glück hat, an Deutschlands stolzestem Strome zu wohnen, sollte wenigstens ein Mal im Jahre die Zauber einer Mondscheinnacht auf ihm durchkostet haben. Wir aber können unseren Wormser Freunden den Dank für ihre Freundschaftlichkeit nur mit einem vergelten: mit gleicher Liebe und Freundlichkeit.

Wir wollen ihnen versprechen, daß dieses erste Zusammensein nur ein Auftakt sein soll

und daß die Stadt Mannheim an all dem, was die Stadt Worms vor hat, teilnimmt, als sei es ihr eigenes Tun. Wir wollen nicht ruhen und rasten, bis die Bande hinüber und herüber, zwischen Worms und Mannheim/Ludwigshafen, so fest geworden sind, daß wir von einander sprechen können wie von einem einheitlichen Stadtgebilde. Der Stadt Worms aber, vor allen Dingen Herrn Dr. Illert, Heil und Dank für all das, was uns Mannheimern in so liebevoller Art erwiesen wurde.

Schickt Stadtmädchen aufs Land!

Ein belauschtes Gespräch

Im Schloßgarten war's. Da saß ich auf einer Bank im Grünen, in ein Buch vertieft, Luft und Ruhe genießend nach des Tages Last und Hitze. Aber von der Hitze mußte doch noch etwas unter den Bäumen geblieben sein. Oder war es die Müdigkeit? Mir fielen langsam die Augen zu. Ich döste so ein bißchen vor mich hin, dem Einschlafen nahe. Da — auf einmal höre ich Stimmen ganz in meiner Nähe, eine eifrige Unterhaltung. Ich bin schnell hellwach. Ganz wach ist auch die neugierige Eva in mir und spitzt die Ohren. Und da höre ich denn einer interessanten Unterhaltung zu, doppelt interessant für mich, da sie zum Teil in mein Fach schlägt. Vielleicht hätte sie auch andere, weniger neugierige Leute interessiert. Darum sei es hier wiedererzählt, was ich hörte:

„Guten Abend Frau B., das ist aber schön, daß ich Sie auch mal wieder treffe! Wie geht's daheim? Alles gesund?" „Ja, dank der Nachfrage, Frau Sch. Aber setzen Sie sich doch ein bißchen zu mir auf die Bank, daß wir auch ordentlich plaudern können. Was macht denn Ihre Emma, die an Ostern aus der Schule gekommen ist?" „Die Emma? Die muß schon tüchtig mitschaffen!" — „Da geht sie wohl in die Fabrik und verdient schon etwas?" — „O nein, Frau Sch. Das hätte mein Mann nicht erlaubt! Der will, daß das

Mädchen vor allen Dingen einmal den Haushalt lernt, damit sie später auch eine gute Hausfrau wird.

Denn das ist schlimm, wenn heutzutage die Mädels von der Schulbank weg in den Betrieb gehen und nicht ordentlich kochen und nähen und putzen lernen! Wir waren anders, nicht wahr? So überlasse ich ihr jetzt daheim mal die Arbeit, damit sie's lernt. Und ich kann mich dann auch hie und da mit dem Strickzeug in den Schloßgarten setzen, wie Sie sehen!"

„Ja, Frau B., das ist ja sehr vernünftig. Ich finde es auch immer schrecklich, wenn die Kinder mit 14, 15 Jahren schon in die Fabrik gehen, ehe sie recht erwachsen und erzogen sind! Das kann doch später zu nichts Gutem führen! Aber sehen Sie, das ist auch nicht recht, daß man in den Fabriken die ganz jungen Dinger einstellt und, wenn sie mal 20, 30 sind, dann können sie gehen! Erst will man billige Arbeitskräfte haben und dann macht man Arbeitslose!" — „Das soll aber jetzt alles anders werden, denn unser Führer will das auch nicht haben. Die Frauen gehören wieder ins Haus und die Männer sollen schaffen gehen. Das ist viel richtiger und gesünder. Meinen Sie nicht auch?" — „Ja, das schon, Frau B., aber alle können sie doch nicht heiraten und gerade die älteren Jahrgänge, die müssen doch auf eigenen Füßen stehen. Zum Vergnügen gehen die auch nicht auf Arbeit, sondern weil sie müssen! Und schlimm ist es dann, daß sie entlassen werden und man ganz junge Mädels einstellt, denen man dann weniger Lohn zu geben braucht. Das sollte eigentlich im neuen Staat gar nicht erlaubt sein!"

„Sie sagen gerade das gleiche, was wir auch schon daheim beredet haben. Wissen Sie, mein Mann sagt immer, verschiedene Unternehmer und Betriebsführer müssen auch noch viel lernen und nicht immer nach dem Gewinn fragen, sondern sich das Sprüchlein merken: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz." Aber nicht bloß mit dem Mund! Sondern auch mit der Tat, d. h. immer überlegen:

wie kann ich dazu beitragen, daß die Arbeitslosigkeit abnimmt?"

„Na, dann sollen sie auch ihre älteren Arbeiterinnen behalten und nicht auf die Straße setzen! Und auch nicht immer vom Land draußen die Leute einstellen. Die haben ihr Brot, weil sie es meistens selber bauen. Aber die Leute in der Großstadt, die müssen dann Hunger leiden, weil die Bauernmädchen von weither in die Fabriken kommen und ihnen den Platz wegnehmen! Ich weiß das genau. Bei uns im Haus wohnt auch eine, die zehn Jahre in der Fabrik war und nun muß sie stempeln gehen. Die könnte doch heute noch ihre Arbeit gerade so gut und besser machen!"

„Sie haben schon recht, Frau Sch. So schnell geht's halt nicht hergauf! Wir müssen auch alle mithelfen und mein Mann sagt immer: „Wenn jeder nachdenken täte, wie er helfen könnte, dann würde manch einer noch Arbeit und Brot finden." So z. B. bei uns da draußen, im Haus nebenan, die Frau Inspektor, die hat früher immer ein Dienstmädchen gehabt und noch eine Waschfrau. Jetzt schafft sie alles allein, anstatt wieder ein Mädchen zu nehmen, das ist auch nicht recht!" — „Jo, Frau B., so Leut gibt's aber in Mannheim g'rad genug. Da hab ich neulich einen Vortrag gehört von einer Dame vom Arbeitsamt, die hat gesagt, daß

in Mannheim ein paar tausend Stellen im Haushalt weniger da seien als früher!

Denken Sie nur, ein paar tausend! Da ist's kein Wunder, daß es soviel arbeitslose Mädchen gibt! Ich habe mir vorgenommen, daß ich mir auch wieder eine Hausgehilfin nehmen will, man will doch nicht zurückstehen. Und Sie, Frau B.?

„Einstweilen hat ja die Emma die Arbeit geschafft. Aber im Juli soll sie ja fort, das will mein Mann so haben!" — „Wohin soll sie denn?" — „Wir wollen sie noch aufs Land tun, damit sie dort auch einmal ordentlich die Arbeit lernt und mithelfen muß. Unsere Stadtmädels haben ja keine Ahnung, was eine Hausfrau auf dem Land alles leisten muß! Ich täte sie gern in ein gutes Haus, wo einige Kinder sind und sie der Frau zur Hand gehen muß." — „Da wüßte ich Ihnen schon etwas, Frau B. Meine Schwester im Schwarzwald, die sucht schon lang solch ein junges Mädel. Gerade über die Ernte hat sie es so arg schwer. Die Kinder kommen dabei immer zu kurz. Da könnten wir ihr die Emma vielleicht vorschlagen. Was meinen Sie dazu, Frau B.?"

„Das wär mir recht! Wie gut, daß wir uns getroffen haben, Frau Sch., sehen Sie, es kommt doch nichts von ungefähr! Aber nun haben Sie mir noch gar nichts von Ihren Kindern erzählt. Die sind ja schon größer, nicht?" —

„Ja, der Jüngste ist jetzt grad im Arbeitsdienst, da lernt er auch tüchtig angreifen, nachdem er vorher immer hinter den Büchern hockte.

Schaden tut das keinem was, eine Schippe in die Hand zu nehmen!" — „Und Ihre Tochter?" „Die hat auch was lernen dürfen. Und es war immer ihr Ideal: Krankenschwester! Auch heute noch. Aber weil sie doch noch zu jung war, haben wir sie zuerst in eine Haushaltungsschule geschickt. Da kommt sie an Ostern erst zurück und dann sieht man weiter."

„Na, am Ende heiratet sie doch noch vorher, Frau Sch.?" — „Da hab ich nichts dagegen. Jetzt ist's ja auch wieder leichter damit, wo doch vor allen Dingen die Männer Arbeit bekommen, damit sie eine Familie gründen können!" — „Ja, da können wir unserem Führer gar nicht dankbar genug sein, daß er andere, gesündere Verhältnisse geschaffen hat. Da will man gern auch selber ein Opfer bringen!" — „Ja, das sag ich auch. Deswegen nehmen wir dann auch wieder ein Mädchen ins Haus, dann ist es schon eine Arbeitslose weniger. Aber allerdings muß es dann ein Mädchen vom Arbeitsamt sein, das hier in Mannheim wohnt. Ein Mädchen vom Lande wäre mir ja lieber gewesen!" —

„Nein, das darf man jetzt nicht, vom Land jemand in die Stadt holen, wo draußen so viel Arbeit ist und in der Stadt so viel Arbeitslose Stellung suchen.

Nun, Sie wissen es ja sicher schon, wie Sie's machen wollen! — Und wegen meiner Emma, da sagen Sie mir bald, ob das klappt im Schwarzwald, die wird sich aber freuen!" — „Und meine Schwester wird auch froh sein und dann ist allen Teilen geholfen.

Nun auf Wiedersehen, Frau B., wie nett, daß wir uns hier getroffen haben!" — „Auf Wiedersehen, Frau Sch., schönen Gruß daheim."

Die Zuhörerin auf der Bank hat keinen Schlaf mehr bekommen. Sie war ganz zufrieden mit dem, was sie erlauscht hat. Und sie seufzt ein bißchen, ach ja, wenn's nur mehr so vernünftige Frauen in Mannheim gäbe, da könnte noch manchem armen Mädchen geholfen werden. Schardt.

Vom Sondergericht verurteilt

Politisches Geschwätz und seine Folgen

Vor einiger Zeit wurde ein Angeklagter aus Heidelberg wegen seiner unsinnigen Schwätzereien über die Reichsregierung vom Sondergericht zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. Nicht gerade mit glänzenden Geistesgaben gesegnet, gab er an, das sei ihm alles von einem „Freunde" erzählt worden, einem pensionierten Eisenbahnbeamten. Erst tischte er das blöde Märchen vom Reichstagsbrand auf, dann sprach man bei den öfteren Besuchen in der Familie des pensionierten Beamten vom „kommunistischen Reich". Dann würde es anders werden. Köpfe würden am Neckarstrande rollen und die KPD würde mit ihnen Fußball spielen ... Der 1878 geborene A. Fischer aus Heidelberg sollte ihm das alles gesagt haben. Und er der Uhrmacher, hoffte, daß er dann endlich die städtischen Uhren aufziehen dürfe. F. behauptet heute, das sei alles verlogen. Er habe längere Zeit den Mann unterstützt, als er aber gesehen, daß er krank, habe er die Hand von ihm abgezogen. F. ist jedoch in Heidelberg als politischer Schwätzer bekannt und seine ganze Familie kommunistisch eingestellt. Ein Sohn von ihm ist in Rußland. 1924 wurde er pensioniert, wie er sagt, wegen seiner Nerven. Der Uhrmacher blieb heute bei seiner belastenden Aussage, aber das rote Köpferollen hatte er sich selbst als Extratour ausgedacht ... Der Sohn eines Kollegen des heutigen Angeklagten F. bestätigte, daß F. auch in der Eisenbahnkantine seine politischen Sprüchlein losläßt. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten aus. Der Staatsanwalt hatte 10 Monate beantragt.

*

Wenn zwei Freundinnen auseinanderkommen ...

Sie wohnten im Barackenviertel in Triberg nahe zusammen. Die Josefa Lapikas, deren Mann geborener Ungar, aber jetzt staatenlos ist, las stets die Zeitungen bei der Freundin. Aber nun sind sie übers Kreuz gekommen, weil die Josefa den Ehemann Scherer schwarz gemacht haben soll wegen seiner Trinkerei bei der Fürsorge. Nun fällt diesem und seiner Frau ein, daß Josefa die tolle Aeußerung vor einem halben Jahre getan habe, Lubbe sei es nicht gewesen, der den Brand im Reichstag gelegt habe. Die Angeklagte erklärt die Angabe der Belastungszeugin als erlogenes Geschwätz. Aber die Frau war früher Kommunistin, bei der Roten Hilfe und war einige Zeit Stadtverordnete. Die Angeklagte behauptet jedoch, sie habe für jede Spende gearbeitet. Die Verteidigung wandte sich besonders gegen die Behauptung des Politischen Fahndungsbeamten, daß die Frau als „fanatische Kommunisten" bekannt sei und bezeichnete das Ehepaar als unglaubwürdig. Dafür benannte sie Zeugen. Das Gericht hielt jedoch das blöde Geschwätz der Angeklagten für erwiesen und verurteilte sie zu 5 Monaten Gefängnis. Sie wurde vorläufig in Freiheit gelassen.

Hinweis

Die Volks-Symphoniekonzerte des Nationaltheater-Orchesters im kommenden Konzertjahr 1934/35. Die im letzten Konzertwinter von der Musikalischen Akademie des Nationaltheaters auf Veranlassung der Stadtverwaltung durchgeführten Volks-Symphoniekonzerte werden auch im kommenden Winter beibehalten werden, da sich die getroffene Regelung sehr bewährt hat. Es werden also wiederum 6 Volks-Symphoniekonzerte veranstaltet, die jeweils Montags vor den Akademiekonzerten stattfinden. Auch im kommenden Winter werden sie das gleiche Programm, die gleichen Solisten und Dirigenten aufweisen wie die Akademiekonzerte. Die Stadtverwaltung leistet einen Zuschuß zu diesen Konzerten, um ihre Durchführung zu ermöglichen. Sie sind auch im kommenden Jahre nur für solche Personen gedacht, deren Einkommen die stark ermäßigten Eintrittspreise rechtfertigt. Die Programme werden nach den Theaterferien mit der Werbung für die Akademiekonzerte veröffentlicht werden.

MARCHIVUM

Sonntagsruhe im Fleischergewerbe

Der Obermeister der Fleischer-Innung Mannheim bittet uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

Mit dem Beginn der heißen Jahreszeit kommt immer wieder die alte Unsitte auf, das am Samstag gekaufte Fleisch bis zum Sonntag auf dem Eis oder im Kühlraum des Fleischers liegen zu lassen, um es dann am Sonntag abzuholen. Das Publikum weiß meist nicht, in welche Gefahr sich der Fleischer begibt, wenn er Sonntags das Fleisch ausgibt, denn die Polizei behandelt diese Fälle gleich dem Sonntagsverkauf und bestraft sie auf die gleiche Weise und mit der gleichen Strenge.

Der Fleischermeister verliert nicht gerne seine Kundschaft, im Gegenteil, er tut ihr jeden Gefallen, um sie zu erhalten. Dabei sollte er aber nicht um Gefälligkeiten gebeten werden, deren Gewährung ihn harter Strafe aussetzt. Ebenso sollte nicht verlangt werden, daß an Sonn- und Feiertagen Fleisch- und Wurstwaren ins Haus gebracht werden, da in unserem Gewerbe grundsätzlich Sonntagsruhe herrscht. Wir möchten daher das Publikum bitten, die Fleisch- und Wurstwaren Samstags einzukaufen und für deren Frischhaltung selbst besorgt zu sein.

Polizeibericht vom 3. Juli

Verkehrsunfälle. Auf der Kreuzung Windeck- und Bellenstraße stieß in der gestrigen Mittagszeit ein Radfahrer mit der Zugmaschine eines Lastzuges zusammen und stürzte, wobei er einige Meter weit geschleift und lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Heinrich-Lanz-Krankenhaus gebracht. — Eine Radfahrerin, die gestern nachmittag auf der Stefanienpromenade von der Fahrbahn abkam, stürzte und erlitt eine Verletzung am rechten Fuße. Die Verunglückte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. — Ferner mußte ein Kraftradfahrer, der gestern nachmittag auf der Kreuzung Heinrich-Lanz- und Schwetzinger Straße mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß und dabei eine Kopfverletzung erlitt, in das Allg. Krankenhaus gebracht werden.

Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages vier Personen festgenommen.

Die Parole für 8. Juli heißt:
Auf nach Viernheim mit „Kraft durch Freude" zu den Hofer-Spielen!

** **Versetzt** wurde in gleicher Eigenschaft Zeichenlehrer Friedrich Schneider vom Hindenburg-Realgymnasium Ettlingen an das Lessing-Realgymnasium in Mannheim.

** **Ernannt** wurde zum Musiklehrer Musiklehrkandidat Adolf Berchold an der Hans-Thoma-Schule in Mannheim.

** **Der Bestand des Waldpark-Zoos** hat sich etwas vermehrt, und zwar haben sowohl die Heidschnucken als auch die Wildschweine für Nachwuchs gesorgt. Das Heidschnuckenlamm ist bereits prächtig gediehen und bildet besonders die Freude der Jugend. Aber auch die Frischlinge in ihrem gestreiften Borstenkleid finden die entsprechende Beachtung, zumal es sich um eine recht lustig quiekende Gesellschaft handelt. Neu angeschafft wurde vor kurzem auch ein zierliches Reh, das als Gefährtin des Rehbocks bestimmt wurde, der schon seit einiger Zeit unbeweibter Insasse des Zoos ist. Mit Genugtuung werden die Besucher des Waldpark-Zoos vermerken, daß die Anlage für das Wassergeflügel eine Umgestaltung erfahren hat und ein größeres Wasserbecken dem Schwimmbedürfnis der Bewohner dieses Geheges ausreichend Rechnung trägt.

** **50 Jahre** besteht morgen die Versicherungsfirma Hch. Emil Hirsch (Inhaber Eugen Hirsch) in Mannheim. Ebenso lange ist sie die Generalvertreterin der Oberrheinischen Versicherungsgesellschaft in Mannheim, jetzt Allianz & Stuttgarter Verein, Vers.-Akt.-Ges. der Eidgenössischen Vers.-Akt.-Ges. in Zürich, der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt. Seit einer langen Reihe von Jahren vertritt sie auch die Neue Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges. in Frankfurt a. M.

** **Verbot der Verbreitung von Flugblättern politischen und religiösen Inhalts.** Die Pressestelle beim Karlsruher Staatsministerium teilt folgenden Erlaß des Ministers des Innern mit: Auf Grund des § 29 des Polizei-Strafgesetzbuches in der Fassung vom 26. Februar 1931 (Gesetzes- und Verordnungsblatt, Seite 45) wird bis auf weiteres die Verbreitung von Flugblättern politischen und religiösen Inhalts für den Bereich des Landes Baden verboten. Ausgenommen von dem Verbot sind die Flugblätter sonstigen Inhalts, namentlich solche, die der geschäftlichen Werbung dienen. Von dem Verbot der Verbreitung von Flugblättern politischen und religiösen Inhalts können der Minister des Innern und das Geheime Staatspolizeiamt in Karlsruhe Ausnahmen zulassen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Haft bis zu sechs Wochen oder Geldstrafe bis 150 Mark bestraft.

** **Frachtverträge unterliegen nicht der Stempelsteuer!** Ein Berliner Finanzamt vertrat die Ansicht, daß die im § 21 des Beförderungssteuergesetzes aufgestellte Befreiung von weiteren Abgaben sich nur auf die Beförderungsleistungen als solche und nicht auf die Form der Beurkundung beziehe. Daher seien die Fracht- und Beförderungsverträge stempelsteuerpflichtig. Im Einspruchsverfahren hat das fragliche Finanzamt seinen Standpunkt aufgegeben. Die Frachtverträge sind nach § 21 des Beförderungssteuergesetzes vom 29. Juni 1926 von dem Landesstempel befreit.

* **Lützelsachsen,** 3. Juli. Hier wurde am Kriegerdenkmal ein schlichter Gedenkstein mit der Aufschrift: „Aufbruch der Nation 1933" enthüllt. Die Weiherede hielt Ministerpräsident Walter Köhler. Nach dem Lied vom guten Kameraden folgten Kranzniederlegungen seitens des Jungvolks und des Kriegervereins. Bürgermeister Mildenberger, der den Gedenkstein in die Obhut der Gemeinde nahm, teilt mit, daß laut Gemeinderatsbeschluß die Anlage am Ehrenmal Walter-Köhler-Anlage benannt wurde.

5 X alles auf eine Karte

MENSCHEN DES 20. JAHRHUNDERTS ERLEBEN DAS GROSSE ABENTEUER / TATSACHENBERICHT VON HANS SIERAU

Spiel mit dem Leben

Und diese Arbeit ist nicht immer gefahrlos Schönes Wetter wechselt mit Stürmen; von Zeit zu Zeit stampft die „Firecrest" so stark, daß sie mit ihrem Passagier fast völlig unter Wasser verschwindet. Die Stütze des Mastbaumes bricht, Gerbault muß bis zur äußersten Spitze des Bugsprietes klettern. Die See droht ihn hinwegzuspülen. Aber seine Gewandtheit hilft ihm auch darüber hinweg. Nach jedem solcher Sturmtage gibt es unendlich viel zu tun. Die zerfetzten Segel müssen zusammengenäht, die Taue gespleißt, beschädigte Teile ausgewechselt werden. Gerbault ist stolz darauf, daß er ein vollendeter Matrose ist. Er erklärt in seinen Erinnerungen:

„Ich hätte auch ohne seemännisches Wissen den Ozean überqueren können. Wäre ich aber ein unerfahrener Matrose gewesen, hätte ich meine Segel und Taue nicht selbst reparieren können — so wäre die „Firecrest" nicht weiter gekommen als bis zum Hafen der verlorenen Schiffe..."

Durst . . .

Anfang Juli entdeckt Gerbault, daß ein Teil seiner Wasservorräte durch das frische Holz der Fässer verdorben worden ist. Er besitzt noch alles in allem 50 Liter Trinkwasser, und die Entfernung nach seinem Reiseziel Neuyork beträgt noch 2500 Seemeilen! Eiserne Sparsamkeit allein kann den Besitzer der „Firecrest" jetzt vor dem Verdursten retten. Er bewilligt sich selbst eine Ration von nur einem Glas Wasser täglich. Die Sonne brennt mit sengender Kraft, die Kehle ist ausgedorrt, der Durst quält den einsamen Fahrer. Fieber stellt sich ein — — und noch immer keine Spur von einer Wolke! Inzwischen wechseln Sturm und Sonnenschein. Ununterbrochen reißt oder bricht etwas an Bord; kaum ist ein Segel zusammengenäht, da geht ein anderes wieder entzwei. Bei einer Ausbesserung stürzt Gerbault von Bord, kann im letzten Augenblick noch mit Mühe den kleinen Steg erhaschen u. wieder aufs Schiff klettern. Hätte er nicht dieses Glück gehabt, so wäre ihm der Kutter unweigerlich davongeschwommen....

Eines Tages verirren sich fliegende Fische an Bord. Zum ersten Male seit vielen Wochen gibt es nach dem ewigen Schiffszwieback eine frische Speise.

Aber dann wird es ganz schlimm. Die glühende Sonne brennt ununterbrochen. Gerbault leidet Höllenqualen. Eine schwere Halsentzündung kommt hinzu, das Fieber schwächt den Körper — matt und apathisch liegt der Seefahrer in seiner Koje.

Endlich, am 4. August, zieht zu seiner unbeschreiblichen Freude ein Gewitter herauf. Die kommende Gefahr schreckt ihn nicht; er denkt nur daran, daß es jetzt frisches Trinkwasser geben wird! Der Sturm legt das Schiff fast ganz um und tobt die ganze Nacht hindurch — aber am Morgen hat Gerbault 50 Liter frisches Trinkwasser. Jetzt fühlt er sich wieder als Sieger, hat es nicht einmal eilig, nach Neuyork zu kommen.

Er liebt sein Schiff und liebt das Meer. Das Schiff ist für ihn ein lieber Kamerad, den er kennt und versteht, und dessen Tapferkeit er bewundert. Nächte hindurch träumt er mit offenen Augen, bis in der ersten Helle des Morgens die Umrisse der „Firecrest" deutlich werden. Gerbault sagt voller Begeisterung: „Wie war mein Schiff schön im Morgenlicht!"

Kampf gegen die Orkane

Anfang August, nach mehr als zweimonatiger Fahrt, befand sich die „Firecrest" ungefähr 500 Seemeilen östlich der Bermudas und geriet nun in eine Zone heftiger Stürme, die die höchsten Anforderungen an die Widerstandsfähigkeit des Schiffes stellten. Wie eine Nußschale wurde die „Firecrest" hin- und hergeworfen, in den Kojen purzelte alles durcheinander. Das Kochen war mit ständiger Gefahr verbunden, weil sich das siedende Wasser auf die nackten Beine des Kochs ergoß. Das Schiff verschwand mitunter in den riesigen Wellen; alles troff von Regen. Aber die „Firecrest" kämpfte sich durch das tobende Unwetter hindurch. Einmal glaubte Gerbault, daß jetzt tatsächlich alles zu Ende sei, als eine ungeheure Welle das Schiffchen packte und es mit solcher Wucht in die Tiefe schleuderte, daß es um ein Haar gekentert wäre. Aber dann ließ die Gewalt des Sturmes endlich nach, und Gerbault konnte sich nach 30 Stunden härtester Anstrengung endlich schlafen legen.

Aber die Zeit der Prüfungen war noch lange nicht zu Ende. Tage-, wochenlang nichts als Stürme, Stürme, Stürme . . . Die Kocher funktionierten nicht mehr, die Segel bestanden nur noch aus Flicken und Fetzen, das Schiff war an allen Ecken und Enden beschädigt. So gut er konnte, besserte der „Kapitän" diese Schäden aus und — segelte weiter nach Neuyork. Die Versuchung, die nahen Bermudas-Inseln vorher anzulaufen, hatte er standhaft überwunden. Am Abend des 12. September fuhr die „Firecrest" in die Meerenge von Long Island hinein. Der einsame Segler ist nun nicht mehr einsam, denn hell erleuchtete Passagierdampfer kreuzen immer wieder seinen Weg. Die vergangenen Wochen, Gefahren und das Alleinsein liegen hinter ihm wie ein Traum . . .

Am 15. September landet er vor der Festung Totten, nachdem er 72 Stunden ununterbrochen das Ruder bedient hat. Es war dies genau am einhundertundersten Tage nach seiner Abfahrt von Gibraltar. Sein Ziel war erreicht!

Der Sieger will keine Lorbeeren

Als die „Firecrest" im Hafen von Neuyork einlief, wurde sie wie ein Wunderding bestaunt. Es schien unfaßbar, daß ein Mensch allein auf diesem winzigen Fahrzeug den Ozean besiegt hatte. Gerbault war mit einem Schlag berühmt geworden. Man feierte ihn wie einen Helden.

Aber trotz aller Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit, mit der er umgeben wurde, fühlte er sich niedergeschlagen. Das Getriebe der Großstadt, die vielen Menschen — all das schreckte ihn ab. Einige Wochen hielt er den Rummel aus; er gewöhnte sich wieder daran, Kleider und — was ihm besonders schwer fiel — Schuhe zu tragen, ließ über sich Interviews und Festreden ergehen. Dann, als er sein Schiff wieder in Ordnung gebracht und einige ihm passende Aenderungen an der „Firecrest" durchgeführt hatte, ließ er Wolkenkratzer, Klubs und Menschen im Stich und fuhr wieder in die große Einsamkeit hinaus.

Weiter segelte die „Firecrest" an den Küsten Amerikas entlang, dann durch den Panama-Kanal hindurch. Und dann tat sich vor Gerbault die unendliche Weite des Stillen Ozeans auf. Sein Herz jubelte, als er an die bevorstehende Fahrt dachte, die seine frühere noch übertreffen sollte.

Nun ging es unentwegt gen Westen — und eines Tages hörte man, daß Alain Gerbault auf Hawai angelangt sei. Von den Hawai-Inseln segelte er weiter nach dem Indischen Archipel. Nun verschwand er für zwei Jahre völlig von der Bildfläche. Man hörte nichts mehr von dem kühnen Weltbummler und glaubte ihn längst tot . . .

Inzwischen führte Gerbault seinen gewohnten Kampf gegen die Gewalten der Natur und genoß an ruhigen Tagen die unverbleichliche Schönheit dieser Fahrt. Manchmal, wenn die Windstille tage- und wochenlang anhielt, kam die „Firecrest" nur mit unendlicher Langsamkeit vom Fleck. Die Tropensonne brannte auf die glühenden Planken nieder.

„Der schwerste Schneesturm", schreibt Alain Gerbault später, „ist nicht so entsetzlich wie die furchtbare tagelange Einsamkeit zwischen Himmel und Erde, wenn die Segel schlaff vom Mast hängen und die Hai fische lauernd das Boot umkreisen."

Ein ganzes Jahr hindurch kreuzte Gerbault mit seinem treuen Schiff in den polynesischen Gewässern. Die gefürchteten Riffe und Strudel konnten ihm nichts anhaben. Er freundete sich mit verschiedenen, von der Zivilisation noch völlig unberührten Stämmen an. Auf einer der paradiesischen Inseln wählten ihn die Eingeborenen zum König. Der Weltumsegler verlebte Tage, die ihm als unvergeßlich schön in der Erinnerung blieben und — verließ trotzdem seine neuen Untertanen. Er wollte seinem Vorhaben nicht untreu werden. Auf seiner weiteren Fahrt besuchte er die Insel Réunion, wo der Held der Kabylenkriege, Abd-el-Krim, in Verbannung lebt. Nach zwei Jahren des Verschollenseins tauchte Alain Gerbault im Hafen von Le Havre auf.

Unendlicher Jubel empfing ihn, als er, der vier Jahre lang von der Heimat abwesend war, wieder zu Hause eintraf. Er hatte nicht weniger als 60 000 Kilometer Seefahrt hinter sich.

(Fortsetzung folgt.)

Pflichtmeldungen zum Reichsnährstand

Wichtig für alle Lebensmittelhändler

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Unter dem 13. Juni 1934 hat der Reichshauptabteilungsleiter IV im Reichsnährstand, Pg. Vetter, gemäß § 1, Abs. 1 Nr. 8a und 10a der 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. 2. 1934 die Eingliederung des Obst-, Gemüse- und Lebensmitteleinzelhandels in die Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes verfügt. Mit der Durchführung der Eingliederung wurde von ihm der Präsident des Reichsverbandes deutscher Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhändler e. V. Günther Paesch beauftragt.

Nach dieser Anordnung haben sich alle Betriebe des Obst-, Gemüse- und Lebensmitteleinzelhandels zwecks Erfassung bei dem Beauftragten G. Paesch, Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 78, unter Benutzung eines ihnen als Postwurfsendung noch zugehenden Vordruckes (Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand) zu melden. Der ausgefüllte Vordruck ist bis spätestens 5. Heumond (Juli) 1934 an den Beauftragten einzusenden. Mit dieser Anordnung des Reichshauptabteilungsleiters IV ist in der organisatorischen Erfassung des gesamten Obst-, Gemüse- und Lebensmitteleinzelhandels erfreulicherweise die notwendige Klarheit geschaffen worden. Der von Pg. Vetter Beauftragte des Reichsnährstandes Pg. Paesch wird die Meldungen sämtlicher Einzelhändler des Lebensmittelhandels im ganzen Reiche entgegennehmen, so daß nach Durchführung, der für jeden betroffenen Händler verbindlichen Pflichtmeldung zum Reichsnährstand

der gesamte deutsche Lebensmitteleinzelhandel, wie es im Reichsnährstandsgesetz vorgesehen ist, in einer große nSäule in der HA IV zusammengefaßt ist.

In den letzten Tagen sind durch die Presse wiederholt Meldungen gegangen, die sich auf eine Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 5. Mai 1934 stützen, nach welcher alle Lebensmittelhändler, die außer mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen mit anderen Artikeln handeln, sich beim Reichsnährstand anmelden sollten. Diese Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers stützte sich auf die unseren Lesern bekannte Verordnung zum Reichsnährstandsgesetz, in deren § 4 Abs. 2 es heißt:

„Bei Betrieben, die in einem nicht unerheblichen Maße Fächer der in § 1 bezeichneten Art neben anderen Betriebszweigen umfassen, greift sowohl die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand, als auch die Zugehörigkeit zu demjenigen Wirtschaftsverband und derjenigen anderen Standes- und Berufsvertretung Platz, zu der diese anderen Betriebszweige gehören (gemischte Betriebe)".

Diese Fassung sagt nicht klar und eindeutig, wann diese Zugehörigkeit zu anderen Wirtschaftsverbänden in Frage kommt. Der Begriff „in nicht unerheblichem Maße" besagt bei Aufhebung der negativen Form, in der er gehalten ist, daß Betriebe des Landhandels „in erheblichem Maße" neben Landhandelsartikeln auch andere Artikel führen müssen, wenn sie außer zum Reichsnährstand auch zu einem anderen Wirtschaftsverbande gehören. Der Reichshauptabteilungsleiter 4, Pg. Vetter, hat diesen Begriff in seiner Potsdamer Rede vor den Süßwassergroßhändlern im Einvernehmen mit anderen zuständigen Stellen dahin ausgelegt, daß für Betriebe mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die nebenbei andere Waren „nur in geringem Umfange" führen, allein die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand Platz greift. Hierunter fällt der überwiegende Teil der Obst-, Gemüse- und Lebensmitteleinzelhandelsbetriebe, die „nur in geringem Umfange" andere Artikel nebenbei führen. Diese Geschäfte müssen nach der Anordnung von Pg. Vetter auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes sich bis zum 5. Juli 1934 bei dem Beauftragten des Reichsnährstandes, Pg. Paesch, melden.

Die Anordnung des Reichshauptabteilungsleiters IV bezieht sich auf § 1 Abs. 1 Nr. 8a und 10 der 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Febr. 1934. In Nummer 8a der genannten Verordnung ist die gesamte Lebens- und Genußmittelwirtschaft zusammengefaßt, wie Obst- und Gemüsehandel, Ankauf von deutschem Rohtabak beim Erzeuger. In der Gruppe 10 ist ausdrücklich nochmals der in den übrigen Gruppen 1—9 nicht aufgeführte Lebensmittelhandel aufgeführt. Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß außerdem in den Gruppen 10 der Verordnung genannten deutschen Erzeugnissen nachstehende Waren unzweifelhaft unter die zum Reichsnährstand gehörenden Lebensmittel fallen:

Obst, Gemüse Konserven, Marmelade, Mehl, Grieß, Graupen, Grütze, Haferflocken, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Nährmittel, Backpulver, Zucker, Süßwaren, Honig, Reko, Kaffee-Ersatz, kond. Milch, Butter, Eier, Käse Schmalz, Flaschenbier, Mineralwasser, Weine, Spirituosen, Suppenwürfel und Würzen, Fische, Fischkonserven, Räucherwaren, Fleisch- und Wurstwaren.

Es ergibt sich somit nach der 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und unter Beachtung der Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers für die Zugehörigkeit des Obst-, Gemüse- und Lebensmitteleinzelhandels zum Reichsnährstand folgendes:

Alle Obst-, Gemüse- und Lebensmittel-Einzelhandelsbetriebe, die neben vorstehend aufgeführten deutschen Erzeugnissen in geringem Umfange andere Waren (Kaffee, Tee, Putz- und Waschmittel usw.) führen, haben sich einzig und allein bei dem Beauftragten des Reichsnährstandes, Pg. Paesch, zur Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand zu melden. Nach § 2 der 3. Verordnung schließt die Zugehörigkeit dieser Betriebe zum Reichsnährstand die Zugehörigkeit zu anderen Standes- oder Berufsvertretungen aus. Für Betriebe der oben zitierten § 4, 2 der 3. Durchführungsverordnung („gemischte Betriebe"), die neben Obst, Gemüse und Lebensmitteln andere Waren in erheblichem Maße führen, gilt ebenfalls diese Pflichtanmeldung (Doppelzugehörigkeit auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes).

Mit dieser Anordnung des Reichshauptabteilungsleiters IV, Pg. Vetter, ist in der Frage der Zugehörigkeit des Lebensmitteleinzelhandels zum Reichsnährstande die erforderliche Klarstellung erfolgt, die diesen wichtigen Zweig der deutschen Wirtschaft entsprechend den Gedanken des Reichsnährstandsgesetzes und der Sicherstellung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes unter die alleinige Obhut des Reichsnährstandes stellt. Der Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhandel unterstellt sich dieser Obhut um so lieber, als er sich durch seine Berufsorganisation bereits im Herbst v. J. restlos und freudigen Herzens als eine der ersten Handelsgruppen dem Reichsnährstand für die Erfüllung seiner großen Aufgaben zur Verfügung stellte und seitdem immer wieder für die Reichsnährstands-Idee eintrat.

•

Die Pressestelle des Reichsnährstandes Hauptabt. 4 Mannheim teilt uns mit:

„Aus organisatorischen Gründen sehen wir uns veranlaßt, für den Kreis Mannheim zwei Sammelstellen für Aufnahmescheine zur Eingliederung in den Reichsnährstand zu errichten: in Plankstadt bei Kreisbauernführer Valentin Treiber, in Mannheim beim Reichsnährstand, Hauptabt. 4, L. 7, 1.

Wir bitten die in Frage kommenden Betriebe, sich an obengenannte Stellen zu wenden. Die Aufnahmescheine müssen bis spätestens 15. August 1934 abgeliefert sein."

Reichsnährstand Hauptabt. 4
Landesbauernschaft Baden, Mannheim.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Die Pfalz – das Tor im Westen

Hamburgs regierender Bürgermeister spricht vor den Pfälzer Industriellen

* Neustadt a. d. H., 4. Juli.

Die diesjährige Tagung des Verbandes Pfälzischer Industrieller eröffnete Dr. Oehlert mit Begrüßungsworten an die Vertreter der Staatsregierung, der Kreisregierung, den Gauwirtschaftsberater, den Präsidenten der Reichsbahn und der Reichspost, den Treuhänder der Arbeit, den Vertreter der Arbeitsfront, sowie die Vertreter der befreundeten Verbände u. a.

In seinen einführenden Worten streifte Dr. Oehlert noch einmal die ereignisreichen Jahre von 1930—1932 und ging dann ausführlich auf die Maßnahmen der Reichsregierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der Gesundung der deutschen Wirtschaft ein. Es liege fest, daß die Pfalz eine selbständige Zweigstelle des Wirtschaftsbezirks 12, Bayern, bilden werde. Die Belebung des deutschen Binnenmarktes müsse in Gang gehalten werden. Dies sei auf die Dauer nur möglich durch vermehrte Einschaltung Deutschlands in den Welthandel.

Gerade die Pfalz sei infolge ihrer großen Veredelungsindustrie besonders auf den Auslandsmarkt angewiesen.

Alsdann ergriff regierender Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, das Wort zu seinem Vortrag über „Fragen des Außenhandels". An den Eingang seiner Ausführungen stellte er den Satz: Die Politik ist das Primäre und die Wirtschaft das Sekundäre. Der Außenhandel komme zuletzt. Denn ein Volk könne nur Außenhandel treiben, wenn es innerlich geschlossen dastehe. In launigen Worten schilderte er dann die Verbundenheit der führenden Männer der Pfalz und Hamburgs und damit die Verbundenheit der beiden Wirtschaftsgebiete. Die Pfalz bezeichnete er als ein Bollwerk und das Ausfallstor nach dem Westen. Hamburg sei der Vorposten am Meer. Wenn er über den Außenhandel spreche, dann deshalb, weil er glaube, als Ministerpräsident des Deutschen Landes, dessen Sein oder Nichtsein vom Außenhandel abhängt, dazu die Pflicht zu haben. Um die heutige Lage richtig zu verstehen, sei es erforderlich, den Weg zu betrachten, den die Weltwirtschaft seither gegangen sei.

Heute befinden wir uns in einem

Wirtschaftskrieg aller gegen alle,

aus dem keiner als Sieger hervorgehen kann. Eine grundlegende Aenderung der Gesamtlage könne erst dann eintreten, wenn der heutige Zustand auf die Spitze getrieben worden sei. Deutschland könne von sich aus eine Aenderung der Weltlage herbeiführen; wir Deutschen müssen daher handeln und alles tun, um die Weltwirtschaft wieder in Gang zu bringen. Zur Stärkung unseres Außenhandels muß erst der Mangel an Konkurrenzfähigkeit beseitigt werden, der durch die Abwertung einer großen Anzahl von Währungen hervorgerufen wurde. Ein Mittel, diesem Hemmnis zu begegnen, sei die Einführung des Scrips- und Dollarbondsverfahrens. Daneben gibt es eine Reihe anderer Möglichkeiten, Währungsunterschiede auszugleichen. In dieser Richtung sind der Reichsregierung auch entsprechende Vorschläge gemacht worden. Die Judenfrage ist eine Frage der Konkurrenzfähigkeit. Es gibt allerdings eine Reihe anderer Hemmnisse, die sich nicht durch Preisgestaltung allein überwinden lassen; dazu gehören vor allem Kontingente, Clearingverträge und Devisenbewirtschaftungen in verschiedensten Formen. Beseitigen lassen sich diese nur auf dem Wege von Verhandlungen von Land zu Land. Diese Hemmnisse dürfen aber nicht überschätzt werden, denn bei Betrachtung der wertmäßigen Einfuhr aller wichtigen Länder kann festgestellt werden, daß der Anteil der Gesamteinfuhr aller Länder, die durch die erwähnten Maßnahmen gehemmt sind, nur gering ist. Weit wichtiger sind die Hemmungen durch Prohibitionszölle und da wäre es vor allem notwendig, die Gläubigerstaaten immer wieder darauf hinzuweisen, daß Schulden nur durch Leistung, Waren oder Zinsen bezahlt werden können und daß deshalb die Gläubigerstaaten als erste ihre Zollschranken fallen lassen müssen, wenigstens gegenüber den Schuldnerstaaten, um die Zahlung der Schulden zu ermöglichen.

Sollte die Einsicht bei den Gläubigerstaaten noch nicht so weit sein, dann werden die Schuldnerländer über kurz oder lang nach Wegen suchen müssen, um die Schuldenzahlung zu erzwingen,

so paradox es auch erscheinen mag; sei es durch Koppelung von Ein- und Ausfuhr, sei es dadurch, daß der Warentausch von dem Währungstausch getrennt wird. Zum Schluß seiner mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen kam der Redner auf die Leistung des deutschen Arbeiters für die Wirtschaft zu sprechen. Der deutsche Facharbeiter sei der Nährboden unseres Fortschritts. Sein Fleiß, seine Klugheit und seine Gewissenhaftigkeit stellen ihn allen voran.

Abschließend betonte Dr. Oehlert noch einmal die Notwendigkeit der deutschen Exportwirtschaft.

Deutschland muß exportieren, um sich aus dem Export-Erlös die Rohstoffe zu beschaffen, die es benötigt zur Aufrechterhaltung des Lebens-Standards.

Er schloß seine Ausführungen mit dem Treuegelöbnis der pfälzischen Industriellen zum Führer: „Wir alle zusammen werden in einer geschlossenen Phalanx hinter dem Führer stehen, um diesen Wirtschaftskrieg zu bestehen."

Deutschlands ältester Offizier gestorben

* **Karlsruhe**, 4. Juli. Major a. D. Kreßmann, Deutschlands ältester Offizier und der älteste Bürger von Karlsruhe, ist zwei Monate nach Vollendung seines 98. Lebensjahres sanft verschieden. Wir haben das Leben und Wirken des Heimgegangenen anläßlich seines Geburtstagsfestes eingehend gewürdigt. In Stettin am 9. Mai 1836 geboren, oblag er den fachwissenschaftlichen Studien als Artillerie-Offizier. 1870 zum Direktor der Artillerie-Werkstatt in Danzig ernannt, nahm er vier Jahre später aus Gesundheitsrücksichten als Major seinen Abschied. Er schlug seinen Wohnsitz in Karlsruhe auf, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Hier entfaltete er eine ersprießliche Tätigkeit in den vaterländischen Vereinen und Einrichtungen.

* **Karlsruhe**, 4. Juli. Am 11. Juli werden in Karlsruhe die politischen Leiter aus allen Teilen des Gaues Baden vor dem Stabsleiter der PO, Staatsrat Dr. Robert Ley zu einem Gauappell antreten.

* **Hockenheim**, 3. Juli. In Hockenheim und in Reilingen wurden Vorräte von schwarzgebranntem Bier entdeckt und beschlagnahmt.

* **Krumbach i. O.**, 3. Juli. An der Straßenkreuzung beim Gasthaus „Zur Rosenhöhe" ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Weschnitz kommender Kraftradfahrer rannte mit erheblicher Geschwindigkeit auf einen dort haltenden Personenwagen auf. Die auf dem Rücksitz mitfahrende Frau des Kraftradfahrers wurde auf den Wagen geschleudert und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, der Ehemann kam mit Verstauchungen davon. Das Kraftrad wurde zertrümmert, das Auto beschädigt. Die Verunglückte wurde in das Weinheimer Krankenhaus überführt.

Wer beraten will, braucht Schulung

Erstes nationalsozialistisches Schulungslager badischer Landwirtschaftsberater

Karlsruhe, 2. Juli.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Eine zweckmäßige und zielbewußte Beratung der badischen Bauern auf dem Gebiete der Landwirtschaftstechnik ist nur möglich, wenn Berater und Bauer in engem Vertrauen zueinander stehen. Die Abt. E (Werkausbildung) in der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden, deren Führung Stabsleiter Dr. Heil selbst übernommen, und der einen besonderen Verdienst an dem Zustandekommen dieses ersten Schulungslagers der Landwirtschaftsberater hat, will nunmehr den Gedanken der engen Verbindung zwischen Berater und Bauer im nationalsozialistischen Geist durch eine gründliche Schulung der Berater fördern. Deshalb versammeln sich sämtliche badischen Landesökonomieräte sowie Landwirtschaftslehrer in der Bauernführerschule Scheibenhardt bei Karlsruhe zu dem ersten deutschen NS-Schulungslager für Landwirtschaftsberater. Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat dieses Schulungslager mit Anerkennung begrüßt und in dankenswerter Weise seine Unterstützung der Landesbauernschaft zugesagt. Dieses Schulungslager zur Heranbildung wahrhafter Berater und Führer der bäuerlichen Werkschulen Badens erhält noch eine besondere Note durch die Anwesenheit des Kultusministers Dr. Wacker und des Herrn Ministerialrats Fehrle, dem bekannten Kenner bäuerlichen Brauchtums und Sitte. Ferner wird der Reichsabteilungsleiter II E Dr. Döring vom Reichsnährstand Berlin anwesend sein.

Die badischen Bauern werden ein solches Schulungslager mit Freuden begrüßen, denn es wird auf diesem Wege wiederum ein Vorstoß gegen die aus liberalistischem Geist gewachsene Gestalt der badischen Landwirtschaftsschulen unternommen, um sie ganz der neuen Zeit und ihren Verpflichtungen anzupassen. Deshalb wünschen wir diesem Kursus einen vollen Erfolg.

Pirmasens sucht einen Bürgermeister

* **Pirmasens**, 4. Juli. Das Bürgermeisteramt hat nunmehr die durch den Rücktritt des Kreisleiters Dr. Ramm freiwerdende Stellung des 1. Bürgermeisters von Pirmasens ausgeschrieben. Man nennt noch keinen Antrittstermin, doch müssen die Gesuche bis zum 20. Juli eingereicht sein. Zur Bedingung wird gemacht, daß die Bewerber die Prüfung für den höheren Justizverwaltungsdienst mit Erfolg abgelegt haben. Sie müssen weiter erfolgreiche Verwaltungstätigkeit und außerdem Tätigkeit in der NSDAP nachweisen.

Der „Bellemer Heiner" wird geehrt

* **Bellheim**, 4. Juni. Der frühere Hofschauspieler August Heinrich, bekannt als der „Bellemer Heiner", wurde in Anbetracht seiner Verdienste um die Förderung der guten Beziehungen zwischen Baden und besonders der Landeshauptstadt Karlsruhe mit der Pfalz in der Hauptversammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe zum Ehrenmitglied ernannt.

r. **Ludwigshafen**, 4. Juli. Wie wir noch erfahren, ist der beim Brand im Bau 34b der IG-Farbenindustrie durch die Stichflammen schwer verletzte Arbeiter Emil Bäuerle in der Nacht seinen Brandwunden erlegen. Für seine Hinterbliebenen wird das Werk durch eine zusätzliche Rente sorgen. Die Herstellung der erwähnten Mischsäuren wird, da der Betrieb durch das Niederbrennen des Teilbaus auf kurze Zeit stillgelegt ist, in Bälde wieder aufgenommen werden.

Lampertheim, 4. Juli. Dieser Tage wurden die kürzlich fertiggestellten Pumpwerke, die der Entwässerung von Gemeindegelände dienen sollen, durch die maßgeblichen Stellen abgenommen und der Gemeinde übergeben. Die Pumpwerke werden jeweils in Betrieb gesetzt, wenn durch Hochwasser oder andere Umstände der normale Abfluß des Wassers in den Rhein nicht möglich ist. Es wird sodann das Wasser über den Damm in den Rhein befördert. In den Pumpwerken befinden sich je ein Dieselmotor von 30 PS von der Motorenfabrik Darmstadt.

k. **Bruchsal**, 4. Juli. Zu dem Bruchsaler Kameradschaftstreffen der 110er hatten sich zahlreiche auswärtige ehemalige Regimentsangehörige eingefunden, dazu noch viele Kameraden aus dem Kraichgau-Militärvereinsverband. Mit drei Musikkapellen ging es im Festzuge durch die Stadt und vor dem Rathause wurde der Vorbeimarsch abgenommen. Auf dem herrlichen Kastanienplatz der Reserve entwickelte sich ein lebhaftes Treiben, erhöht durch die zivilen Teilnehmer. Der Landesführer der 110er Vereine, Oberleutnant Mathy-Heidelberg, feierte die Kameradschaft und forderte diese auch im täglichen Leben zum Aufbau des Staates. Kreisleiter Epp wies auf die Maßnahmen des Volkskanzlers hin, der gegen alle Treibereien zu gegebener Zeit eingreife und die schädigenden Elemente rücksichtslos ausrotte.

Eine Kindesentführerin vor Gericht

* **Ulm**, 3. Juli. Vor der Großen Strafkammer hatte sich die 1908 in Elbing geborene, ledige Berta Meier wegen Kindesentführung zu verantworten. Die Angeklagte hat nach der Anklageschrift im März 1934 der Gastwirtsehefrau Schnaitmann in Göppingen gesagt, daß sie mit deren neunjähriger Tochter Helene einen Spaziergang machen wolle. Sie veranlaßte die Frau auch, ihr das Kind mitzugeben, worauf sie aber mit der Kleinen Göppingen verließ, im Lande umherzog und das Kind zum Betteln anhielt. Die Angeklagte, die wegen Bettelns, Landstreicherei, Diebstahls und ähnlichen Vergehen schon öfter vorbestraft ist, macht den Eindruck einer wenig intelligenten Person.

Die Verhältnisse der Familie, aus der das Kind kommt, sind nicht gut. Die Angeklagte kommt aus ähnlichen Verhältnissen und war als Bedienung tätig, wenn sie gerade eine Stelle erhielt, sonst trieb sie sich im Lande herum. Sie ist sehr wortkarg. Sie habe ihre Schwester in Leipzig besuchen wollen, habe sie aber nicht getroffen. Bei ihrer Stiefmutter in Nürnberg habe sie sich mit dem Kinde 14 Tage aufgehalten. Auf ihren Wanderungen habe sie teilweise Autos angehalten, die sie und das Kind dann streckenweise mitgenommen haben. Einmal seien sie eine ganze Nacht durch gelaufen und dann bis 11 Uhr in einem Strohhaufen gelegen. Das Kind bestätigt, daß die Angeklagte es zum Betteln verwendet habe, sie hätten Kleider, Geld und Brot bekommen, teilweise habe die Frau die Sachen wieder weggeworfen, oft habe sie auch Zigaretten gekauft. Bei dem Kinde wurden noch Zigaretten und Zündhölzer gefunden. Um das Mädchen recht ärmlich erscheinen zu lassen, habe sie ihm das Kleidchen zerfetzt.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Kindesentführung zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, wegen Bettelns sechs Wochen Gefängnis und Einweisung in ein Arbeitshaus. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte aber nur wegen eines Vergehens der Landstreicherei zu sechs Wochen Gefängnis als Höchststrafe wegen der langen Dauer der Landstreicherei. Außerdem wird die Unterbringung in ein Arbeitshaus angeordnet.

Rowdy-Bande im Kraftwagen

* **Fischbach**, 4. Juli. In einer der letzten Nächte wurde unser Ort in berechtigte Aufregung versetzt. In einem Lieferwagen kamen vier Burschen und ein Mädchen angefahren, sprangen aus dem Wagen und mißhandelten planlos und ohne Grund alle ihnen begegnenden Fußgänger. Sie brachten u. a. zwei jungen Leuten, die auf der Straße standen, mit Schlaginstrumenten tiefe Kopf- und Fleischwunden bei, bedrohten einen älteren Einwohner von hier mit der Schußwaffe und bearbeiteten schließlich einen anderen jungen Mann, der unbekümmert des Weges kam, mit Fäusten und Füßen, so daß er gleichfalls erhebliche Verletzungen davontrug. Landjäger wurden herbeigeholt, die die Räuberbande festnahm und nach Quierschied brachten.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Kreisleitung

Achtung, Ortsgruppenleiter des Stadt- und Landgebietes!

Die für den 6. dieses Monats angesagte Generalmitgliederversammlung findet nicht statt.

PO

Strohmarkt. Die Kassenstunden zwecks Beitragsleistung für den Monat Juli finden für sämtliche Pg. einschließlich SA, SS usw. täglich vom 1. bis 10. des Monats, nachmittags von 6 bis 8 Uhr, in unserem Ortsgruppenheim in M 2, 6 statt.

NS-Frauenschaft

Feudenheim. Heute, Mittwoch, 4. Juli, fällt der Heimabend aus.

Deutsches Eck. Heute, Mittwoch, 4. Juli, 20.15 Uhr, Heimabend.

Waldhof. Donnerstag, 5. Juli, fällt der Heimabend aus, dafür nimmt die NS-Frauenschaft geschlossen an dem Schulungsabend im „Prinz Max" um 20.30 Uhr teil.

Humboldt. Donnerstag, 5. Juli, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Flora", Lortzingstr. 17. — Heute, Mittwoch, 4. Juli, fällt der Heimabend aus.

NSBO

Wir ersuchen unsere Einzelmitglieder, bis zum 15. d. M. die DAF-Mitgliedsbeiträge bis einschließlich Juli zu entrichten. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten, da es neue Marken gibt. Bei Versäumnis erfolgt Ausschluß.

Deutsche Arbeitsfront

An alle Ortsgruppenbetriebsobleute!

Sämtliche Grundbücher zur Deutschen Arbeitsfront, die noch nicht vorschriftsmäßig eingebunden sind, müssen sofort auf der Kreisbetriebszellenabteilung, L 4, 15, Zimmer 4, abgeliefert werden.

NS-Hago

Ortsamtsleitung Feudenheim. Die auf Donnerstag, 5. d. M., angesetzte Mitgliederversammlung fällt vorläufig aus.

NSBDT

Freitag, den 6. Juli, 20 Uhr, Pflichtversammlung in der Aula der Handelshochschule, Mannheim, A 4, 1. Redner: Pg. Führer, Gebietsleiter des NSBDT Hamburg. Thema: „Das nationalsozialistische Denken, eine unerläßliche Grundlage für den Wiederaufbau der deutschen Technik".

Amt für Beamte

Heute, Mittwoch, 4. Juli, 20.30 Uhr, im großen Saale der „Liedertafel", K 2, 31/32, Fachschafts- und Kameradschaftsabend für die Berufskameraden der Reichspost. Redner: Pg. Waffenschmidt, Sachbearbeiter Reichspost des Amtes für Beamte, Gau Baden.

Kampfbund für Deutsche Kultur

Die Teilnehmer des ersten Kurt-Sydow-Lehrganges (April 1934) treffen sich am Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, im Ballonsaal, N 1, mit Kursleiter Sydow.

BdM

Schaft Liesel Neumann hat am Mittwoch Heimabend im Fröbelschen Kindergarten, Kronprinzenstraße.

Untergau Mannheim. Mittwoch, 20 Uhr, treten sämtliche Gruppensportwartinnen am Wasserturm zu einer wichtigen Besprechung an.

Alle BdM- und BdMJ-Pressewartinnen der Ringe und Gruppen kommen am Mittwoch, 20 Uhr, zu einer Besprechung nach N 2, 4.

Gruppe Neckarau. Sämtliche Mädels treten am Mittwoch, 20 Uhr, auf dem Marktplatz in Neckarau an (nicht in reichseinheitlicher Kleidung).

Jungmädelgruppe. Für die Jungmädelgruppe Deutsches Eck findet die Kassenabrechnung am Montag, 9. Juli, 20 Uhr, in E 5, 16, statt.

Jungmädelgruppe Rheintor. Schar 1 und 2. Antreten sämtlicher Mädels der Schaften Lotti Hauger, Inge Hauge, E. Weigel, A. Flor, G. Diehl, B. Bornhofen, F. Stumpf um 5 Uhr nachm. auf dem K-5-Schulplatz. — Donnerstag: Antreten der Schar 3. Gerti Weil mit ihren Schaften Fr. Ehret, M. Engelhardt und B. Koch um 5.30 Uhr auf dem K-5-Schulplatz.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Heute, Mittwoch, 4. Juli, um 15 Uhr, Blockflötenkurs im Haus der Jugend. Fehlen wird streng bestraft. Aller anderer Dienst fällt aus.

Stamm Gartenfeld. Fähnlein Siegfried sucht im Gebiet Mehplatz-Eisenstraße einen mittleren Raum gegen einmalige Vergütungen. Meldungen an Alfred Theurer, Riedfeldstraße 49, 1. Stock.

Jungschar

Deutsches Eck. Die Schaft (H. Schmitt), die ehemals Mittwoch von 5 bis 7 Uhr Heimabend hatte, tritt Donnerstag, 5. Juli, um 5 Uhr, auf dem Marktplatz an.

Urlauberfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

15. Juli bis 22. Juli: Allgäu (Oberstdorf-Füssen)	26 Mk.
22. Juli bis 29. Juli: Insel Juist	36 Mk.
12. August bis 19. August: Oberbayern	37 Mk.
29. Juli bis 4. August: Dampferfahrt ab Hamburg oder Bremen	ca. 46 Mk.
26. August bis 1. September: Dampferfahrt ab Hamburg oder Bremen	ca. 48 Mk.
7. Juli: Fahrt nach Viernheim	—.80 u. 1.20 Mk.

Die Kosten für die Seereise vom 29. 7. bis 4. 8. und vom 26. 8. bis 1. 9. verstehen sich nicht ab Hamburg oder Bremen (Abgangshafen des Schiffes), sondern ab Abgangsstation des Sonderzuges. Wir möchten unsere Leser hierauf noch besonders aufmerksam machen, so daß also der Betrag von etwa 50 Mark für jede dieser Fahrten ab Mannheim angenommen werden kann.

Tageskalender

Mittwoch, 4. Juli

Rosengarten: „Robinson soll nicht sterben", Schauspiel von Friedrich Forster, 16 Uhr für Schüler höherer Lehranstalten. — „Der Mantel", Oper von G. Puccini, „Das bunte Abenteuer", Tanzpantomime von Hans Klaus Langer, „Gianni Schicchi", Oper von G. Puccini, Miete M, 20 Uhr.

Pfalzbau, Ludwigshafen: „Die Mehlsuppe", Komödie von August Hinrichs, Deutsche Bühne, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

D 2, 15, ehemalige Diskonto-Gesellschaft: Deutsche Kolonial-Ausstellung 1934. Geöffnet von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: Geöffnet 9. 16—20 Uhr.

Köln-Düsseldorfer-Rheinfahrten: 8 Uhr Mannheim — Speyer und zurück. 14.30 Uhr Mannheim — Worms und Weiterfahrt gegen Oppenheim und zurück. 19.45 Uhr Abendfahrt: Mannheim — Speyer und zurück.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Isenachtal — Johanniskreuz — Elmsteiner Tal — Lambrechter Tal — Neustadt — Mußbach — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Kabarettprogramm.

Pfalzbau-Kaffee: 15.30 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele: Universum: „Das schöne Abenteuer". — Alhambra: „Junge Liebe". — Roxy: „Ein Mädchen mit Prokura". — Schauburg: „Das Rätsel einer Nacht".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Kaiserdome am Mittelrhein". Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr. Lesesäle: von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.

Mühlbuck, Weidenstraße 16: Geöffnet von 15 bis 20 Uhr.

Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 4. Juli 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 299

Was ist Glanzhell?

Auf den kürzlich erschienenen Artikel „Lebensmittelschutz in der heißen Jahreszeit" sind uns verschiedene Zuschriften aus dem Leserkreis zugegangen mit der Anfrage, um was für ein Präparat es sich bei „Glanzhell" handelt. Unsere Mitarbeiterin Erna Horn schreibt uns hierzu folgendes:

Glanzhell ist seit einigen Jahren auf dem Markt und stellt eine so wertvolle Neuerscheinung auf dem Gebiete der Konservierung dar, daß es tatsächlich jede Hausfrau benützen sollte: verursacht doch der Verlust von Lebensmitteln durch Verderben einen empfindlichen und unnötigen Schaden. Gerade jetzt in der warmen Jahreszeit herrscht die Sorge um die Haltbarkeit der Fleischwaren, vor allem nach dem Schlachten. Gewiß ist vielfach das Sterilisieren in Büchsen und Gläsern eingeführt und selbstverständlich auch zu empfehlen, aber die besten Erzeugnisse vom Schwein, z. B. die Schinken und Hartwürste, müssen doch ohne das aufbewahrt werden und sind deshalb vor dem Verderben nie ganz sicher. Die „Gesellschaft für Sterilisation in Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 20", hat da nun diese Erfindung herausgebracht: sie besteht in einer dünnen, hellen und glänzenden Ueberzugschicht, die das Fleisch oder die Wurst vollkommen einhüllt. Es wird als Pulver geliefert; man löst es in Wasser auf und erhitzt es, dann wird die vollkommen trockene Wurst eingetaucht und, wenn die Haut nach kurzer Zeit trocken ist, hat man beinahe eine unbegrenzte Haltbarkeit der betreffenden Fleischwaren erreicht. Der Ueberzug hat sich ganz eng um sie gelegt und schützt sie nun vor Fliegen, Schmutz und Staub, vor Einfluß der Feuchtigkeit und vor Schimmelbildung, vor Verschmieren und Gewichtsverlust. Der Ueberzug wird hart und umschließt die Fleischware eng und glatt.

Werden die Würste in feuchten Räumen aufbewahrt, kommt es manchmal vor, daß der Ueberzug klebrig wird durch den ständigen Einfluß der Feuchtigkeit. Aber auch das kann man verhindern, man braucht nur die vor zirka zwei Stunden in Glanzhell eingetauchten Würste und Schinken in einer Alaunlösung von 3 Liter Wasser und ¼ Pfund Alaun 5—8 Minuten liegen zu lassen. Dann können selbst feuchte Aufbewahrungsräume der Hausfrau keine Sorgen mehr machen.

Glanzhell ist nachweisbar nicht gesundheitsschädlich und sogar eßbar. Man braucht es also vor dem Aufschneiden der Wurst oder des Rauchfleisches nicht erst zu entfernen.

Uebriggebliebenes Glanzhell hält sich sehr lange und ist für neuen Gebrauch nur aufzuwärmen. Ganz vorzüglich ist es auch, die Anschnittflächen von Wurst oder Schinken, die man nicht rasch verbrauchen will, mit Glanzhell zu bestreichen, da sie dadurch weder schlecht werden noch sich verfärben können.

Die Anwendung bringt keinerlei Schwierigkeiten, wenn man sich nach den beigegebenen Vorschriften richtet. Die Waren sollen bei der Behandlung ungefähr Zimmerwärme haben. Man taucht sie am besten in ein hohes, schmales Gefäß, läßt sie rasch abtrocknen und taucht sie nochmal ein. Dann werden sie auf Stangen aufgehängt, doch so, daß sie sich gegenseitig nicht berühren können, so lange sie noch feucht sind. Größere Stücke wie Schinken und dergleichen pinselt man mit der flüssigen Masse an, am sorgfältigsten natürlich an den meistgefährdeten Stellen, wie etwa in der Nähe der Knochen, denn gerade da beginnt ja meistens das Schlechtwerden.

Die Obstbanane als deutsche Marktware

Von Professor Dr. Viktor Pöschl, Mannheim

Unter den Neuheiten des 20. Jahrhunderts auf dem Gebiete des Nahrungsmittelmarkts nimmt die Banane eine hervorragende Stellung ein. Es ist zu verwundern, daß dieses köstliche Obst erst so spät, — in Deutschland erst seit wenigen Jahrzehnten, — Verbreitung fand, obwohl es in den Tropen schon längst bestens bekannt war. Von seiner Heimat, den südostasiatischen Inseln, wurde die Kultur mit Erfolg auf fast sämtliche Tropengebiete ausgedehnt. In einigen Gegenden Afrikas ist die Banane beinahe das einzige Nahrungsmittel für die Eingeborenen. Diese hohe Bedeutung ergibt sich aus dem großen Nährwert der Frucht und aus der überaus ertragreichen Anbauart sowie aus der Tatsache, daß ein Tropenfeld, ohne viel Mühe mit Bananen bepflanzt, 30 v. H. mehr Nährstoffe liefert als eine gleichgroße Maispflanzung, 130 v. H. mehr als ein Haferfeld und fast dreimal soviel wie ein Roggen- oder Kartoffelfeld.

Der Anbau geschieht durch Stecklinge, aus denen sich Stauden und frische unterirdische Triebe bilden, die im nächsten Jahre wieder viele neue Pflanzen zur Entwicklung bringen können. Natürlich müssen die Triebe größtenteils entfernt werden, da sonst ein dichtes Gestrüpp verkümmerter Pflanzen entstehen würde. Die Pflanzen, die man in geeigneten Abständen wachsen läßt, erlangen in 7—12 Monaten ihre volle Reife; sie sind dabei 5—7 Meter hoch und haben ihre mächtige, palmenartige Laubkrone ausgebreitet. Die prächtigen, bis 4 Meter langen und 30—60 Zentimeter breiten Blätter gehören zu den größten des Pflanzenreiches. In der Mitte der Krone ist der Stengel mit seiner riesigen, 25—50 Kg. schweren und aus 60—100 Einzelfrüchten bestehenden Traube hervorgekommen, die durch ihre Last gekrümmt ist und den Fruchtstand seitlich herabhängen läßt. Jede Pflanze entwickelt nur einen Fruchtstand und geht nach der Reife ein. Die Frucht wird von den Eingeborenen in verschiedenen Reifezuständen genossen teils als unreife Frucht, die nach dem Trocknen zu Mehl zerstampft wird, teils halbreif gekocht, gebraten oder gebacken, wobei sie sehr schmackhafte Speisen liefert.

Die hier besonders in Rede stehende Obstbanane — wie wir sie überall feilgeboten sehen — ist das Ergebnis sorgfältiger Kultur und namentlich aufmerksamer Pflege während des Transportes. Die Bananen dürfen nicht völlig ausgereift sein und müssen noch grün in möglichst gleichmäßiger Temperatur von etwa 12 Grad bis zum Verbrauchsort gebracht werden. Hierzu ist Voraussetzung, daß der für den Seetransport bestimmte Dampfer rechtzeitig seine Ankunft angezeigt hat, damit die Pflanzer frühmorgens die Ernte beginnen können. Die Stauden werden in halber Höhe eingehackt, worauf sich die Traube langsam zu Boden neigt, so daß sie durch einen kräftigen Hieb vom Stamme getrennt werden kann. Alle wichtigen Bananenfelder haben durch ein entsprechendes Eisenbahnnetz oder geeignete Flußläufe günstigen Anschluß mit der Küste. Die Trauben werden vor der Einladung in Kühlräume sortiert und mit aller Vorsicht zur Küste gebracht, wo sofort, meist unter Zuhilfenahme von Leichtern, die Einladung in das Schiff erfolgt. Im Dampfer muß ebenfalls für gleichmäßige Temperatur und gute Lüftung gesorgt werden. Nach der Ankunft im europäischen Hafen sucht man die sich bereits bräunende Früchte schnellstens an den Mann zu bringen, die übrigen werden mit der Bahn weiterbefördert.

Diese Verhältnisse, heute bis in alle Einzelheiten geregelt, ermöglichen eine großartige Versorgung des Marktes mit Bananen. Den größten Verbrauch zeigt die nordamerikanische Union, wo im Jahre schätzungsweise 100 Millionen Trauben verzehrt werden, die USA aus Westindien, Zentralamerika und Mexiko erhält. Diese Gebiete versorgen auch den größten Teil von Europa, wo England etwa 20, Deutschland 10 und Frankreich 5 Millionen Trauben umsetzen. Deutschland deckte früher fast seinen ganzen Bedarf von den kanarischen und westindischen Inseln, heute in steigendem Maße (zu etwa 20 v. H.) aus Kamerun. Brasilien (Sao Paolo) versorgt hauptsächlich Argentinien und Uruguay, die je 8 Millionen Trauben benötigen. Es sei noch hervorgehoben, daß auch unsere früheren Kolonien, mit Ausnahme von Südwestafrika und Kiautschou, viel Bananen hervorbringen. Die Hoffnung, daß unsere Kolonien auch wichtige Obstbananenproduzenten werden, ist inbezug auf Kamerun recht befriedigend in Erfüllung gegangen. Die Pflanzungen, die vorübergehend in englischen Händen gewesen waren, sind den früheren deutschen Besitzern zurückgegeben worden, zur Verschiffung werden nur deutsche Dampfer verwendet, die Bezahlung geschieht ohne Beanspruchung von Devisen, so daß also auch vom Standpunkte der Volkswirtschaft gegen den Verbrauch dieser edlen, dem Kinde schon in zartem Alter bekömmlichen Obstart, die in dem richtigen Reifezustande von goldgelber Farbe jahraus, jahrein zur Verfügung steht, keine Bedenken bestehen. Die gegenwärtig in Mannheim gebotene Kolonialausstellung gibt dem Besucher einen schönen Ueberblick über die gesamte deutsch-koloniale Bananenwirtschaft: außer vielen bildlichen Darstellungen wird eine früchtetragende Pflanze, die in Deutschland durchgeführte Reifung, die getrocknete Obstbanane, die Mehlbanane und das daraus gewonnene Mehl gezeigt.

Zur Reichskolonialwoche: Kameruneger mit reifer Bananentraube

Kennen Sie Melban?

Auch eine Mannheimer Kolonialerinnerung — mit Zukunft

„Und das hier, sehen Sie, — diese grauweißen Stückchen, — sind getrocknete Mehlbananen, die von den Negern zu Mehl zerrieben werden und in vielen Gebieten Afrikas die Hauptnahrung der Ein- aufgebaute Wirtschaftsabteilung unserer Kolonial- der als vieljähriger Direktor des Mannheimer Instituts für Warenkunde die ausgezeichnet aufgebaute Wirtschaftsabteilung unserer Kolonialausstellung in D 5, 15 eingerichtet hat. Und bei der Frage nach den europäischen Verwertungsmöglichkeiten des an Stärke, Eiweiß und Nährsalzen reichen, dazu sehr leicht verdaulichen Fruchtstoffes stellt sich eine so interessante Geschichte kolonialer Verbundenheit unserer Vaterstadt heraus, daß wir den Spuren des Bananenmehles bis weit in Vorkriegszeiten hinein nachgegangen sind.

Denn wer weiß heute noch etwas von der Mannheimer Mehlbananenmühle, die mehrere Jahre lang erst zögernd und versuchend, dann mit immer wachsendem Erfolg die auf einer Mannheimer Pflanzung in Kamerun gewonnenen Ernten bezog und sie als „Melban" in den Handel brachte?

In dem schönen alten Patrizierhaus der Familie Scipio am Gockelsmarkt sprachen wir vor, und während vergiftete Negerpfeile, seltsame Tanzmasken, wunderliche Holzschnitzereien und Geräte im Raum von dem nahen Verhältnis seiner Bewohner zu Menschen und Dingen des dunkeln Erdteils sprechen, breitet der Hausherr Landkarten, Präparate, Photographien vor uns aus und schildert mit neuerwachtem Besitzerstolz Landschaft und Schicksal seiner Pflanzung Idenau nordwestlich des Kamerunberges.

Hier war es, wo schon ungefähr seit der Jahrhundertwende auf den immer vollkommener ausgebauten Kakaoplantagen die Mehlbanane mit ihren riesigen Blattflächen als Schattenpflanze zwischen den jungen Kakaobäumchen gezogen wurde. Ein großer Teil ihrer, zum Unterschied von der Obstbanane nicht süßen Früchte wurde natürlich zur Ernährung der fast tausendköpfigen schwarzen Arbeiterschaft verwendet, da Reis in dieser Gegend nur schwer gedeiht, von den mit seiner Zubereitung nur wenig vertrauten Negern auch lediglich wegen seines Rufes als „vornehmeres Essen" für Sonntags geschätzt wurde und ihm die vitaminreiche Bananennahrung gesundheitlich bei weitem vorzuziehen war.

Aber es blieb noch genug von den Erträgnissen dieses sehr fruchtbaren Landstrichs übrig, um es in immer steigenden Einfuhren auf den damals im Weltverkehr mit Afrika führenden Dampfern der Woermann-Linie nach Europa und schließlich bis in die Robert-Wolffsche Bananenmühle zu Mannheim gelangen zu lassen. Hier wurde dann das sachgemäße Vermahlen vorgenommen, die wegen der geringen Bindefähigkeit des Mehles nicht ohne weiteres erfolgreichen Backversuche angestellt und sonstige Verwendungsmöglichkeiten ausprobiert. Es zeigte sich, daß Melban, wie das Mannheimer Erzeugnis deutscher Kolonialwirtschaft zum Unterschied von dem aus westindischen Bananen hergestellten „Conquintay" genannt wurde, als sehr nahrhaftes, wohlschmeckendes und den stopfenden Wirkungen des braunen Trankes entgegenarbeitendes Zusatzmittel zu Kakao zu brauchen war, daß es sich ausgezeichnet zur Ergänzung einheimischer Kindernahrung eignete und, entsprechend gepreßt — ganz vortreffliche Suppenwürfel ergab, die man noch dazu nicht einmal zu kochen, sondern nur in heißem Wasser aufzulösen brauchte.

Mit Kriegsausbruch waren alle mühsam erarbeiteten Erfolge der Deutsch-Kolonialen Mühlenwerke Robert Wolff-Mannheim dahin. Es kam hinzu, daß ein Brand späterhin Gebäude und Einrichtungen zerstörte.

Als im Jahre 1922 unter Ausschluß der Deutschen die erste Versteigerung unserer enteigneten Kamerunpflanzungen stattfand, stand Scipios Musterwirtschaft Idenau in dem fabelhaft ausgestatteten, reich bebilderten amtlichen Auktionskatalog als „one of the best equipped estates in the world" — „eine der besteingerichteten Pflanzungen der Welt" — an erster Stelle und wurde als einzige von allen durch einen Engländer käuflich erworben. Wohl kann Herr Scipio mit berechtigtem Stolz auf dieses internationale Lob deutscher Kolonisationsarbeit verweisen, — aber sein Eigentum bekam er deshalb doch nicht wieder, sondern erwarb statt dessen bei der nächsten, auch für Deutsche freigegebenen Versteigerung im Jahre 1924 die ihm aus eigner Tätigkeit in Kamerun bekannte Pflanzung von Oechelhausen, die zwar landschaftlich wunderbar gelegen, aber wesentlich kleiner und weniger ertragreich ist als das einst so geliebte Idenau, auf dem — inmitten der heute wieder ausschließlich von Deutschen bewirtschafteten Gebiete des Küstenstriches am den Kamerunberg — noch immer der englische Steigerer aus Birmingham sitzt.

Doch mit dem Wiederaufbau in Afrika, der wenigsten unter der englischen Mandatsherrschaft einigermaßen erträgliche Verhältnisse zurückkehren ließ, erwachte auch die Mehlbananenmühle zu neuem Leben. Zwar ist sie nicht mehr im Mannheimer Industriehafen beheimatet, sondern wanderte ein Stück rheinabwärts nach Andernach, — aber sie hat doch immerhin ihren Betrieb in bescheidenem Maße wieder aufgenommen und stellt heute mit begründeter Aussicht auf zunehmende Absatzmöglichkeiten aus den devisenfrei eingeführten, von deutschen Pflanzern geernteten Mehlbananen ihr Melban und dessen Spezialpräparate her, die vor allem in Vegetarier- und Reformernährungskreisen bevorzugt werden.

Die Mannheimer Kolonialausstellung hat manche, fast in Vergessenheit geratene Beziehung mit unsern ehemaligen Schutzgebieten wieder lebendig gemacht und manche Heldentat wackerer Kolonialpioniere aus Zeugnissen ihres Wirkens neu erstehen lassen. Auch die Mehlbanane und ihre Geschichte durfte deshalb in dieser Reihe nicht fehlen. M. S.

Obstbananen — Mehlbananen

Ein paar Küchenwinke für die Hausfrau

Die als ein rein deutsches Unternehmen ohne ausländisches Kapital und ohne Devisen- oder Zollschranken arbeitende A. F. C. (Afrikanische Frucht-Compagnie) hat auf der Kolonialausstellung Mannheim durch ihren hiesigen Generalvertreter neben lockenden frischen Früchten auch die säuberlich in Cellophanhüllen verpackten Trockenbananen zur Schau stehen, über deren hervorragenden Nährwert und vielseitige Verwendungsmöglichkeiten in Verbraucherkreisen leider viel zu wenig bekannt ist. Hier folgen ein paar Rezepte zur Zubereitung der besonders durch ihren natürlichen Fruchtzuckergehalt so wertvollen Dauerbanane:

1. Arme Ritter von getrockneten Bananen. Ein halbes Pfund Früchte in wenig Wasser weich kochen, zerquetschen, zwei Eier darüber schlagen. Dazu 30 Gr. Weizenmehl, 30 Gr. Bananenmehl, 20 Gr. Nußmehl, genügend Milch. Den gut durchgearbeiteten Teig in flache Plättchen formen und in Fett braten.

2. Ein guter Auflauf wird bereitet, indem man in die Form abwechselnd einen leichten Teig und eine Schicht Trockenbananen legt, die in Streifen geschnitten, mit Zitronensaft besprengt und mit geriebenen Nüssen bestreut werden.

3. Bananeneis. Man weiche 5 Dauerbananen ein, wiege sie ganz fein oder koche sie zu Mus. 50 Gr. abgezogene süße Mandeln werden mit Sahne feingestoßen und in die Bananenmasse gegeben, dazu dann ¼ Liter Rahm, in dem 2 Eigelb verquirlt sind, sowie ein Paket Vanille-Eispulver. Die Masse wird auf dem Feuer gut geschlagen, durch ein Sieb gestrichen und nach dem Erkalten in eine Gefrierbüchse getan.

Röllchen aus Bananenmehl. In ½ Liter kochender Milch verrühre langsam eine Mischung von ½ Bananenmehl und ½ Weizenmehl, bis es einen dicken Brei bildet. Dazu gib ein Stück Butter, Zucker, Salz, 2 Eier, etwas geriebene Zitronenschale und weiter Milch nach Bedarf. Aus dem Teig werden Röllchen geformt, die man abbacken oder in Fett schmoren kann. Auch eine Füllung mit Gelee oder Apfelmus ist sehr wohlschmeckend.

MARCHIVUM

Mode vom Tage

Unsere Modelle:

Nachmittags-Eleganz an sonnigen Tagen

Nr. 2995. Größe 44. Kleid aus punktierter Seide oder Kunstseide, schließt einseitig. Ein Plisse, das im Taillenschluß schmaler wird, begrenzt die Längslinie und umzieht den unteren Rockrand. Ein schmales Plisse garniert auch den Aermel.

Nr. 2996. Größe 42. Rock karriertem Taft oder Krawattenseide ist dieses Kleid. Der Rock ist durch einen hohen Plisseevolant verlängert. Ein schmales Plisse umzieht den Gürtel mit rückwärtiger Schleife. Ein gleiches Plisse begrenzt den Halsausschnitt und den vorderen Einschnitt sowie Schleife und Aermel.

Nr. 2997. Größe 44. Ein duftiges Sommerkleid aus gebläumtem Glasbatist. Dem Rock werden glockige Teile zwischengelegt. Ein Volant umzieht den runden Halsausschnitt sowie den unteren Rand der Bluse und bildet hier ein Schößchen. Halblanger Aermel mit Volantabschluß.

Nr. 2998. Größe 44. Aus karriertem Organdy weißblau war dieses Kleid gefertigt. Für den glockigen Teil in der vorderen Rockmitte wird der Stoff auer genommen. Eine runde Passe mit angeschnittenen Enden umzieht den Halsausschnitt. Kurzer Aermel.

Nr. 2999. Größe 44. Dieses Kleid ist aus gebläumter Kunstseide. Der Ueberärmel ist plissiert, auch zur vorderen, schmarotzerringsartigen Garnitur wurde der Stoff vorher plissiert.

Nr. 3000. Größe 42. Nachmittagskleid aus gemusterem Batist. Der enge Rock, der mit dem angeschnittenen, in der vorderen Mitte spitz auslaufenden Mieder der Bluse aufgenäht ist, wird unten mit schräg geschnittenen vier übereinanderfallenden Volants garniert. Gleiche Volants ergeben die Aermel.

•

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten. — Die Schnittmuster sind zu beziehen vom Verlag „Die Mode vom Tage", Berlin-Schmargendorf, Mariendaherstraße 12.

2995 2996 2997 2998 2999 3000

Nur während des schönen, leider so kurzen Hochsommers kann man in späten Nachmittags-, ja sogar in frühen Abendstunden bei Sonnenschein und beinahe unvergänglichem Licht im Freien sitzen. Kein Wunder, daß sich die Frauen auf ihr hochsommerliches Nachmittagskleid das ganze Jahr hindurch freuen. Malerisch und phantasievoll zu wirken, dem ureigensten Geschmack der Trägerin Rechnung zu tragen und an Farbenpracht und Beweglichkeit mit der in vollster Entfaltung stehenden Natur zu wetteifern, das ist hier eigentlicher Zweck.

In diesem Sommer genießt das leichte Druckmuster auf hellem Grund unangefochtene Bevorzugung. Dies erklärt sich aus der dazu notwendigen Machart, die lose Schnittformen bedingt. Wie kleidsam diese sind, können die Frauen nach monatelang getragenen festanliegenden Kleidern und Kostümen jetzt in vollen Zügen ausprobieren. Der lose Halsausschnitt wird in malerischer Weise durch einen oder zwei Clips zusammengehalten, die überschüssige Blusenweite durch eine anmutige Schärpe formvoll gestaltet. Volants und Falbeln sorgen für duftige Anmut am Rock und an den Aermeln, und Plisseestreifen markieren Schößchen, Aermelchen und Capes. Eine Vorliebe für neckische Schlitzchen ist unverkennbar. Schlitze auf der Achsel, die von Plisse umrandet sind, kommen häufig vor. Man schlitzt bei eleganten Tagesendkleidern auch den oberen Rücken in unregelmäßiger Anordnung. Wahre Kunstwerke der Schneidertechnik kommen dabei heraus. Auch jahrelang nicht mehr geschaute Stoffkombinationen wagen sich in diesem Sommer ans Licht. Wie gut Taft mit Georgette, Spitzenstoff mit Glasbatist harmonieren, scheinen wir alle vergessen zu haben. Ein saphirblaues Taftkleid kann gleichfarbige Georgetteärmel erhalten. Ein bezauberndes Hochsommermodell aus zartrosa Cotelé wies einen aus schwarz-weiß gepunktetem Glasbatist bestehenden Weitenteil auf. Die einstige Ansicht, daß steife Stoffe, wie Organdy oder Taft, alt machen, hat sich ins genaue Gegenteil gekehrt. Es kommt dabei nur auf die farbliche Zusammenstellung und die Machart an. Wie unendlich vornehm und elegant kann beispielsweise zart bekurbelter Organdy wirken! Ein daraus bestehendes, mit Puffärmeln verarbeitetes Spätnachmittagskleid, zu dem ein weißer Tullhut gehörte, löste auf einer Modenschau wahre Begeisterungsstürme aus. Auch zartgelber Barkentrepp und geblümter Chiny gehören zu den führenden Modestoffen der Saison. Bei der Wahl dieser Materialarten muß jede Frau ihren Stil und ihre Eigenart genau kennen. Nur dann kann sie mit unbeirrbarer Sicherheit das Richtige wählen.

Als letzte Neuheit gelten geblümte Seidenkleider, bei denen Aermel-, Rock- und Halsumrandung dem Blumenmuster folgend nachgeschnitten sind. Besonders bei großgemusterten Seiden ist dies reizvoll. Stickerei- und Spitzenstoff lassen sich auf die gleiche Art verarbeiten. Tülluntergelegen oder mit der Kurbelmaschine nachgezogene Zierstiche erhöhen diese Wirkung. Ein auf diese Weise verarbeitetes Kleid bedarf keines sonstigen Aufputzes.

Die Vorliebe der Modeschöpfer, die Aufputzeffekte in den Rücken zu verlegen, äußert sich in kleinen Kapuzen und apart aufgesetzten Knopfleisten. Derartige Wirkungen erhöhen sich bei einfarbigen oder kleingetupften Stoffen. Die große Faltenmode kommt an Schulterverzierungen, Taschen und Capeärmeln zum Ausdruck. Der große Hut hat sich durchgesetzt. Blumentuffs und Samtbandschmuck kennzeichnen hochsommerliche Eleganz. Der immer interessanter werdende Handschuh, den man jetzt aus Spitzen, bestickten Batist und Filet herstellt, bildet einen nicht unwesentlichen Faktor der eleganten Sommerkleidung.

Der Ring-Automat ist eröffnet

Die Breite Straße hat ein neues Automaten-Restaurant erhalten. Das Eckhaus U 1, 16, in dem gestern nachmittag der Ring-Automat eröffnet wurde, hat bisher schon eine Gaststätte besessen, die aber trotz der günstigen Lage nicht mehr die richtige Zugkraft ausübte. Die Eichbaum-Werger-Brauerei, der das Anwesen gehört, faßte deshalb den Entschluß, die Wirtschaft in eine moderne Schnellgaststätte umwandeln zu lassen. Die Planfertigung wurde einem anerkannten Spezialisten, Architekt Kurz, aus Frankfurt, übertragen, der u. a. den Roxy-Automaten und das Kaffee Hartmann geschaffen hat.

Man gewinnt beim Betreten des neuen Automaten-Restaurants sofort den Eindruck, daß die Umwandlung der Gaststätte als äußerst gelungen bezeichnet werden kann. Die nach der Breite Straße und der Anlage gelegenen Fronten, die nahezu völlig aus Glas bestehen, lassen eine Fülle von Licht hereinströmen, das noch wesentlich durch den hellen Anstrich der Wände verstärkt wird. Metallgeflampen spenden, wenn die Sonne Abschied genommen hat, die künstliche Beleuchtung. Die zahlreichen Automaten, die das Eßbare und Trinkbare hergeben, befinden sich auf der der Anlagenfront gegenüberliegenden Seite. Anschließend folgt die Ausgabe der warmen Speisen, die mit der Küche unmittelbar verbunden ist. Während die vordere Hälfte des Raumes Stehbierhalle ist, hat man in der hinteren Abteilung Gelegenheit, sich in bequemen Stühlen an kleinen viereckigen Tischen niederzulassen. Der Bodenbelag besteht hier aus Linoleum, während für die unbestuhlte Abteilung geschmackvoll gemusterter Steinmosaik gewählt wurde. Gegenüber den Automaten, die die Flüssigkeiten spenden, in der Ecke an der nördlichen Fensterfront, werden Rauchwaren und Schokolade verkauft.

Etwas ganz besonderes ist das rückwärtige Nebenzimmer, die Klause, die dadurch geschaffen wurde, daß hinter den Automaten eine Wand eingezogen wurde. Der Raum, der einen unmittelbaren Eingang vom Hausgang an der Breite Straße erhalten hat, zeigt vor allem augenfällig das Vermögen des Architekten, das Künstlerische mit dem Praktischen in Einklang zu bringen. Man fühlt sich in ein urgemütliches Bierstübel versetzt, wenn man an der braungetäfelten Wand auf der breiten langen Bank Platz genommen hat und nun mit Muße den Wandschmuck betrachtet, den ein Frankfurter Maler geschaffen hat. An der Rückwand prangt die Nachbildung eines Stiches, der den Tanz auf dem Dürkheimer Wurstmarkt in alter Zeit darstellt. Die Längsseiten sind mit dem Nürnberger Bratwurstglöckl, wie es im Mittelalter aussah, und einer Rheinlandschaft geschmückt, die eine fröhliche Zechergesellschaft in einer Laube zeigt, während das vierte Bild veranschaulicht, wie in alter Zeit im Kloster Weihenstephan Bier gebraut wurde. In der Fensternische — auch hier ist die der Breite Straße zugekehrte Front völlig in Glas gehalten — wird der Gast besonders gern verweilen. Tische und Stühle sind auch hier dem Raume genau angepaßt.

Bei dem weiteren Rundgange konnte festgestellt werden, daß ein Eisbereitungsraum sich im Hofe befindet, von dem aus eine Treppe zu dem Zimmer führt, in dem das Personal die Mahlzeiten einnimmt. In dem geräumigen Keller, dessen Mauern daran erinnern, daß Mannheim Festung war, befinden sich die Vorratsräume und zwei Kessel, die die erforderliche Wärme und zugleich warmes Wasser durch den Boiler spenden. Sogar eine Maschine ist hier aufgestellt, die automatisch Sodawasser herstellt, wie denn auch die Küche maschinell auf das modernste eingerichtet ist.

Umbau und Einrichtung erforderten einen Aufwand von etwa 80 000 Mark, die fast nahezu der hiesigen Geschäftswelt zugute kommen, da nur die Automaten von einer Frankfurter Spezialfirma geliefert wurden. Mitinhaber und Leiter ist Herr Otto Wittich, der als Geschäftsführer des Rhein-Automaten in der Breite Straße (O 1) bereits gezeigt hat, daß er es im Verein mit seiner geschäftstüchtigen Gattin versteht, derartige Gaststätten erfolgreich zu führen. Da das Automaten-Restaurant von morgens 7 bis nachts halb 2 Uhr geöffnet ist, arbeiten das zukäpfige Personal in zwei Schichten. Für die weiblichen Arbeitskräfte wurde im Hause U 1, 17 in einer Bierzimmerwohnung Schlafgelegenheit geschaffen. Die Einrichtung zeigt, daß Herr Wittich größten Wert darauf legt, daß sich sein Personal bei ihm wohlfühlt.

In dem Hause U 1, 14 befindet sich bereits achtzig Jahre eine Gaststätte. Am 10. September 1858 wurde einem gewissen Pirmin Wellin von der Regierung des unterrheinischen Kreises Baden die Erlaubnis erteilt, die Wirtsrechtsverleihung seines Anwesens R 1, 6 „zum goldenen Schaf" auf das Haus U 1, 5, jetzt U 1, 14, zu übertragen. Pirmin Wellin führte die Wirtschaft bis 1879, sein Sohn Friedrich bis 1888. Dann wechselten die Inhaber in kleineren Zwischenräumen. Vor etwa 30 Jahren ging das Anwesen in den Besitz der Aktienbrauerei Löwenkeller, vor etwa zehn Jahren in den der Eichbaumbrauerei über.

Tragen von Orden und Ehrenzeichen

Zu dem Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 15. Mai 1934 gehen dem Reichsministerium des Innern zahlreiche Anfragen zu, die Veranlassung geben, vorbehaltlich der demnächst ergehenden Ausführungsbestimmungen zur Klarstellung der Rechtslage schon jetzt auf folgendes hinzuweisen:

Das Gesetz, dessen Zweck es ist, dem in der Nachkriegszeit hervorgetretenen Ordensmißbrauch einen Riegel vorzuschieben, hat den Kreis der Orden und Ehrenzeichen, die fortan getragen werden dürfen, genau bestimmt und das Tragen aller sonstigen Orden und Ehrenzeichen verboten und unter Strafe gestellt. Unter die nach dem Gesetz zugelassenen Orden und Ehrenzeichen fallen u. a. die von der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege verliehenen Orden. So, um Beispiele anzuführen, die ungarische Kriegs- und Erinnerungsmedaille, die österreichische Kriegs- und Erinnerungsmedaille, die Tiroler Landesdenkmünze 1914—18. Eine Genehmigung zur Annahme und zum Tragen dieser ausländischen Kriegsorden ist nicht erforderlich, im Gegensatz zu den Orden und Ehrenzeichen, die aus einem anderen Anlaß von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung verliehen werden.

Von dem Verbot des Tragens von Orden und Ehrenzeichen nimmt das Gesetz außerdem das schlesische Bewährungsabzeichen (Schlesischer Adler) und das Baltenkreuz aus. Das Tragen aller anderen Nachkriegsorden und Ehrenzeichen ähnlicher Art, wie sie von nichtstaatlicher Seite zahlreich gegen Entgelt oder unentgeltlich verliehen worden sind, fällt dagegen unter das Verbot. Darunter sind auch die von privater Seite verliehenen ländlichen Ehrenzeichen zu rechnen. Es dürfen hiernach u. a. nicht mehr getragen werden: die Kyffhäuserdenkmünze, das deutsche Feldehrenzeichen, die deutsche Denkmünze des Weltkrieges, das Frontkämpferabzeichen 1914—18, das preußische Erinnerungskreuz, das Langemarckkreuz, das bayerische Kriegserinnerungskreuz, das württembergische Kriegserinnerungszeichen, das badische Feldehrenkreuz, das sächsische Kriegsehrenkreuz, sämtliche Freikorpsabzeichen, das österreichische Kriegserinnerungskreuz, die Kaiser Franz Joseph-Gedächtnismedaille, das Keller-Kreuz, das Georgenkreuz.

Diese Aufzählung, die im Hinblick auf den außerordentlichen Umfang des Ordensmißbrauchs nicht erschöpfend ist, soll lediglich als Anhalt dienen und umfaßt vorwiegend solche Ehrenzeichen, die im Laufe der Zeit in weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt geworden sind. Der Johanniter- und der Malteser-Orden dürfen nach wie vor getragen werden, letzterer als ausländischer Orden unter der Voraussetzung, daß die Genehmigung zu seiner Annahme erteilt worden ist. Dem Zweck des Gesetzes entsprechend, den zugelassenen Orden und Ehrenzeichen einen ihrer Bedeutung zukommenden Schutz zu gewähren, sind von dem Verbot auch solche Abzeichen erfaßt, die, wenn sie auch nicht den Charakter eines Ordens oder Ehrenzeichens für sich in Anspruch nehmen, dennoch nach ihrer äußeren Form oder Tragweise den erlaubten Orden oder Ehrenzeichen ähneln. Hierzu gehören die zahlreichen Abzeichen, die, wie etwa die überwiegende Zahl der Regimentsabzeichen, in Tragweise und Form zu Verwechslungen mit Orden Anlaß geben. Auch sie dürfen daher nicht mehr getragen noch verliehen werden, und zwar ohne Rücksicht auf eine etwaige Inschrift, da hierdurch dem Abzeichen die Ordensähnlichkeit nicht ohne weiteren genommen wird. Im übrigen werden durch das Gesetz solche Abzeichen nicht berührt, die durch die Art ihres Tragens zu Verwechslungen mit Orden nicht führen können, z. B. Abzeichen in Form von Nadeln oder Spangen, Tagungsabzeichen, Schützenabzeichen, Plaketten und ähnliches.

Winzer! Versichert eure Weinberge!

Im Gegensatz zu manchen anderen Zweigen der Landwirtschaft kann der Winzer, nachdem die Reben guten Behang zeigen und die ersten Fährnisse überstanden haben, in diesem Jahre mit einer zufriedenstellenden Ernte rechnen. Ein großes Risiko besteht jedoch noch, die Hagelgefahr! Gegen sie gibt es nur einen Schutz, nämlich die Hagelversicherung, die am besten jetzt nach erfolgter Blüte abgeschlossen werden sollte.

Wer versichern will, muß alle Rebstöcke der Gemarkung versichern. Versichert wird immer nach einer gewissen Versicherungssumme, die einem durchschnittlichen Jahresertrag entsprechen soll. Es muß geraten werden, nicht zu hoch und nicht zu nieder zu versichern, denn die Entschädigung richtet sich nach Zeitpunkt und Stärke des Hagelschlags, sowie nach der Summe, mit der man sich versichert hat. Die Prämie richtet sich für jede Gemarkung nach dem Risiko, das die Versicherungsgesellschaft trägt. Hat es während der letzten Jahre viel gehagelt, ist die Prämie höher, hat es lange nicht gehagelt, führt man mit der Versicherung billiger. Wer immer versichert, hat den Vorteil beträchtlich ermäßigter Prämien.

Wenn es gehagelt hat, meldet der Geschädigte den Schaden sofort beim Vertrauensmann an. Das weitere wird dann veranlaßt. Für die Abschätzung des Hagelschadens werden nur sachkundige und erfahrene Schätzer verwendet. Die Höhe des Hagelschadens hängt vom Zeitpunkt des Hagelns ab. Sind die Trauben schon im Saft, dann ist der Schaden naturgemäß sehr groß. Ein vorsorglicher Winzer begegnet dieser Gefahr durch Beitritt zur Hagelversicherung. Kp.

Hinweis

Ein großes kurpfälzisches Fest veranstaltet im Zuge der Groß-Veranstaltungen des Friedrichsparkes die Südwestdeutsche Konzertdirektion am kommenden Sonntag. Vorläufig sei verraten, daß vier Kapellen und über 800 Mitwirkende verpflichtet worden sind. Volksbelustigungen und Tanz geben dem Fest den äußeren Rahmen. Der Eintrittspreis ist volkstümlich niedrig gehalten.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Sieg und Niederlage in Wimbledon

Cilly Aussem ausgeschaltet

Die am Dienstag bei schönem Wetter und starkem Betrieb auf den Grasplätzen von Wimbledon fortgeführten Meisterschaftsspiele brachten auf dem Hauptplatz die Begegnung zwischen der amerikanischen Welt-Ranglisten-Ersten Helen Jacobs und der deutschen Spitzenspielerin Cilly Aussem. Eine schlimme halbe Stunde mußte unsere deutsche Vertreterin durchstehen, durch eine Armverletzung der vollen Kräfte ihres großen Könnens beraubt. Mühelos konnte sich die Amerikanerin den Weg in die Vorschlußrunde bahnen. Wimbledon bringt für uns Deutsche in diesem Jahr wirklich betrübende Nachrichten. Wir konnten einen G. von Cramm in der Hochform seines Lebens in die Kämpfe einsetzen; wir hatten in Cilly Aussem eine scharfe Waffe zur Verfügung. Der Freiherr wurde vom Fieber überwältigt, die Kölnerin war vor Schmerzen kaum imstande, das Racket zu halten. Es war eine Qual, zu sehen, wie Frl. Jacobs mit kraftvoll männlichen Schlägen die Rheinländerin in die Ecken hetzte und wie diese sich vergeblich bemühte, zu Angriffsschlägen zu kommen. Nach nur 12 Minuten gewann die Amerikanerin den ersten Satz ohne Spielverlust. Im zweiten Satz holte sich Frl. Aussem das erste Spiel, sie schien den Kampf offener gestalten zu können. Schon bald aber bekam Frl. Jacobs mit ihren raffiniert geschnittenen Flugbällen die Oberhand. Nach insgesamt 38 Minuten mußte sich Frl. Aussem 6:0, 6:2 geschlagen bekennen. In der oberen Hälfte des Dameneinzel zog die Engländerin Dorothy Round in die Vorschlußrunde ein. Sie schlug die sich zäher wehrende Schweizer Meisterin Frl. Payot sicher 6:4, 6:2. Die französische Meisterin Simone Mathieu besiegte die Amerikanerin Sarah Palfrey nach schwerem Kampf 6:3, 6:8, 6:2 und die Australierin J. Hartigan schlug Englands junge Hoffnung Peggy Scriven trotz recht tapferen Widerstands 3:6, 6:3, 6:1.

Die Vorschlußrunde des Damen-Einzel bringt folgende Kämpfe: Round — Mathieu und Jacobs — Hartigan.

Henkel-Denker bei den „letzten Acht"

Noch hat Deutschland aber ein Eisen im Feuer. Unser junger Nachwuchs-Doppel Henkel-Denker schlug sich bisher blendend. Nachdem es sich am Montag unter die „letzten Sechzehn" durchgespielt hatte, sollte es am Dienstag gegen Maier-Cooper antreten. Der Spanier Maier mußte aber wegen Erkrankung zurückziehen, so daß auch Deutschland einmal aus der „Wimbledon-Epidemie" Nutzen zog. Damit zählt das deutsche Paar zu den „letzten Acht"! Sein Gegner ist das amerikanische Davis-Doppel Lott-Stoeffen.

Weitere Ergebnisse:

Damen-Doppel: King-Stammers — Peters-Harvey 6:2, 1:6, 6:2; Dearman-Lyle — Covell-Shepherd-Barron 4:6, 6:4, 6:3. — Gemischtes Doppel: James-Lee — Adamoff-Bernard 6:3, 6:1; Godfree-Kingsley — Slaney-Godsell 6:2, 6:2.

Deutscher Sieg im Gemischten Doppel

Im Gemischten Doppel kamen die Titel-Verteidiger Hilde Sperling-G. v. Cramm mit 6:3, 6:1 zu einem leichten Sieg über das englisch-japanische Paar M. Harris-Nishimura. Der Deutsche Meister scheint von seiner kurzen, aber heftigen Krankheit wieder völlig erholt zu sein, dagegen hat Frau Sperling noch immer nicht ihre beste Form gefunden. Das Spiel war hauptsächlich auf die beiden Herren zugeschnitten. Cramm holte sich mit seinem Aufschlag fast jedesmal einen Punkt, aber seine Schmetterbälle gab der Japaner, für den Miß Harris eine zu schwache Partnerin war, mit größter Ruhe zurück. In der vierten Runde haben die Titelverteidiger die Engländer Lady Romilan-Collins als Gegner.

Im Herren-Doppel spielten sich Lott-Stoeffen über Gandar Dower-Kalirov mit 6:4, 6:4, 6:8, 6:4 in die fünfte Runde. Ebenso weit sind Collins-Wilde nach ihrem Sieg mit 5:7, 3:6, 4:6, 6:2 über Prese Clinton-Reed, ferner Borotra-Brugnon, die Kingsley-Tuckett 6:1, 4:6, 6:0, 6:1 das Nachsehen gaben und Turnbull-McGrath nach ihrem überraschend sicheren Erfolg von 6:2, 6:4, 6:4 über Shields-Sharpe und Hopman-Prenn, die Perry-Hughes 6:4, 2:6, 6:2, 6:4 hinter sich ließen.

Mit zwei Ausnahmen stehen auch im Damen-Doppel die „letzten Acht" fest. Die letzten Ergebnisse waren hier: Palfrey-Jacobs besiegten Whittingstall-Yorke 6:2, 2:6, 6:4 und Payot-Thomas warfen Beazley-Drew 6:4, 6:1 aus dem Wettbewerb. Außerdem qualifizierten sich Andrus-Henrotin, die King-Stammers 1:6, 6:2, 6:3 ausschalteten und Heeley-Round nach einem 6:2, 6:2-Sieg über Hopman-Satterthwaite.

Für die deutschen Meisterschaften im Fußball und Schlagball werden am kommenden Sonntag die teilnehmenden Mannschaften bei den Meisterschaften der Gaugruppen ermittelt. Die süddeutschen Gaue (Südwest, Baden, Württemberg und Bayern) kämpfen in Frankfurt a. M. in der Gaugruppe 4. Danzig, Hannover und Aachen sind die Austragungsorte der übrigen Spiele.

Ohne Handball werden in diesem Jahre die Frauen-Weltspiele durchgeführt werden. Für die vom 9. bis 11. August in London vorgesehene Veranstaltung hatten für das Handballturnier nur Deutschland und Oesterreich gemeldet. Oesterreich zog nun zurück und erklärte dabei seinen Austritt aus dem Internationalen Frauensport-Verband.

Südwests Gauelf für den Pokalkampf gegen Sachsen spielt in folgender Aufstellung: Müller-Neunkirchen; Konrad-Kaiserslautern, Leis-Frankfurt; Gramlich-Frankfurt, Hergert-Pirmasens, Tiefel-Frankfurt; Trumpler-Frankfurt, Johannesen-Pirmasens, Conen-Saarbrücken, Möbs-Frankfurt, Fath-Worms.

Bad Harzburg, (3. Juli)

1. **Harzburger Jagdrennen.** Kgl. Amateurreiten. Ehrpr. u. 2100 Mk., 3600 Meter: 1. Frl. D. Podes Antonius (Schlipkus); 2. Elm; 3. Oplant. Toto: 30; Platz: 25, 17. Ferner: Schumi, Mariza, Struan.

2. **Giersewald-Jagdrennen.** Ehrpr. u. 1800 Mk., 3000 Meter: 1. Gest. Ebbeslohs Schwarzwaldreise (Wolff); 2. Sisera; 3. Goldine. Toto: 14; Platz: 11, 14. Ferner: Bisser.

3. **Preis der Vereinsbank Vienenburg.** Amateurreiten. 1600 Mk. 1800 Meter: 1. O. v. Michaelis Wittekind (Peters); 2. Jambus; 3. Lilla. Toto: 21; Platz: 16, 16. Ferner: Offerte, Sterndeuter, Adelita.

4. **Preis vom Kurhaus.** Kgl. 4. Ehrpr. u. 1600 Mk., 1350 Meter: 1. C. E. Fürchtenichts Verdi (Narr); 2. Flor; 3. Chinafreude. Toto: 54; Platz: 15, 13, 20. Ferner: Arbogast, Nicky, Immerwein, Marienfeier, Onid, Canonika, Berzug.

5. **Kurverwaltungs-Preis.** Ehrpr. u. 1600 Mk., 1600 Meter: 1. J. Gaidas Fra Diavolo (Blume); 2. Glücksstern; 3. Torpedo. Toto: 30; Platz: 19, 26. Ferner: Nepos, Habgier, Was Ihr wollt.

6. **Central-Hotel-Hürdenrennen.** Dreij. Ehrpr. u. 1600 Mark, 2500 Meter: 1. Gebr. Röhlers Roselli (Vinter); 2. Bigline; 3. Persina. Toto: 37; Platz: 16, 16, 16. Ferner: Fuchsjagd, Lobenswert, Mannit, Bolte.

7. **Preis von Goslar.** Kgl. 3. Ehrpr. u. 1000 Mk., 1600 Meter: 1. H. Winkelmanns Lachteufel (Berndt); 2. Antropos Husar; 3. Altpreuße. Toto: 26; Platz: 16, 15. Ferner: Mogul, Partner, Mirandola.

50 Jahre Mannheimer Fechtsport

Wesen und Bedeutung des Fechtsportes — Der Festakt des Fechtclubs 1884

Das Fechten, ursprünglich jedenfalls zum Zwecke der Erhöhung der persönlichen Stärke im Angriff und in der Verteidigung erlernt und betrieben, hat sich im Laufe der Zeit zu einer Kunst entwickelt, die um ihrer selbst willen gepflegt wird. „Die Fechtkunst", so sagt einer ihrer größten neuzeitlichen Vertreter Luigi Barbasetti, „wird wohl die Voraussetzung des Ernstfalles als Grundlage beibehalten, sich jedoch in ihrer formellen Entwicklung die Gesichtspunkte des ästhetisch und künstlerisch Schönen vor Augen halten. Dementsprechend wird sie sich zur Aufgabe machen, die körperliche Gewandtheit und den Sinn für das Schöne zu entwickeln, Auge und Gedanken an blitzschnelles Erfassen zu gewöhnen und die Muskeln zu ihren flinken und stets aktionsbereiten Dienern zu machen."

Das Fechten mit den modernen leichten Waffen, dem Florett, Degen und leichten Säbel, ist eine der vollkommensten Leibesübungen, ist Gymnastik des Körpers und des Geistes zugleich. Außer der körperlichen Durchbildung, wie sie andere Sportzweige und Turnen bezwecken und erreichen, und die vornehmlich in Gewandtheit und Widerstandsfähigkeit zum Ausdruck kommt, verlangt und erzielt das Fechten in hohem Maße die Mitwirkung und Entfaltung der Geisteskräfte. In der starken geistigen Betätigung des Fechters liegt der besondere Vorzug des modernen Fechtsportes.

In fast idealer Weise wird beim Fechten der Körper durchgebildet. Alle Glieder, Gelenke, Muskeln, werden in Anspruch genommen. Die tiefen Kniebeugen in der Fechterstellung, die blitzschnellen Ausfälle und die weiten Sprünge stählen die Beinmuskulatur. Auch die Arm- und Handmuskeln sind dauernd angestrengt, nicht minder erstarken Rumpf- und Halsmuskeln.

Vom Auge und Gehirn des Fechters werden ganz bedeutende Leistungen beansprucht. Unausgesetzt muß er mit gespanntester Aufmerksamkeit den raschen Bewegungen des Gegners und seiner Klinge folgen, um mit Blitzesschnelle dem Angriff die richtige Verteidigung entgegenzusetzen oder die plötzliche Blöße des Gegners zum eigenen Vorstoß ausnutzen zu können. Mit ungeheurer Geschwindigkeit arbeiten Augen, Gehirn, Nerven und Glieder. Immer schneller sehen, urteilen, sich entschließen und handeln lernen, ist das Ziel der Ausbildung.

Mit dem Schachspiel hat die Fechtkunst das Merkmal gemein, daß durch den Wechsel der Gegner mit der Verschiedenheit der körperlichen und geistigen Kräfte und Eigenschaften dem Kombinationsvermögen des Fechtens immer wieder neue Aufgaben gestellt werden. Freilich mit dem sehr wesentlichen Unterschied, daß der Schachspieler reichlich Zeit hat, zu überlegen und sich zu entschließen, der Fechter aber meist in Bruchteilen von Sekunden seine Entschlüsse fassen und im selben Augenblick auch ausführen muß.

Die Durchgeistigung der körperlichen Tätigkeit beim modernen Fechtsport macht dessen Ausübung nicht abhängig von großer Körperkraft, der bedeutende Anteil der geistigen Funktionen läßt ihn vielmehr für jede physische Konstitution geeignet erscheinen. Ein hervorragendes Ertüchtigungsmittel für die heranwachsende Jugend. Der erzieherische Wert des Fechtens liegt darin, daß vom Fechter nicht nur Geschicklichkeit und Ausdauer verlangt werden, sondern die richtig angewandte Fechtkunst auch Eigenschaften wie Selbstzucht, Ritterlichkeit, Ehrlichkeit, Rücksicht auf Schwächere, aber auch Selbstvertrauen und gesunden Ehrgeiz weckt und fördert.

Jedoch ist der Fechtsport nicht etwa bloß der Jugend vorbehalten. Nein, selbst das hohe Alter ist kein Hindernis. Gerade in vorgerückten Lebensjahren stehende Fechter machen oft den jungen den Sieg streitig. Die geringer gewordene Elastizität des Körpers wird ausgeglichen durch geistige Ueberlegenheit. Auch ist der Fechtsport kein Vorrecht des Mannes. Die leichte Waffe und die verhältnismäßig untergeordnete Bedeutung des reinen Kraftaufwandes machen ihn dem weiblichen Geschlecht nicht weniger zugänglich. Nichts wäre falscher als die Meinung, das Fechten beeinflusse ungünstig rein weibliche Eigenschaften und Reize. Im Gegenteil, mit der körperlichen Ausbildung und der Kräftigung der Gesundheit durch die Ausübung des Fechtsportes vereinigt sich ein Gewinn an Elastizität der Bewegung und Anmut der Erscheinung. Die Förderung und Veredelung geistiger Eigenschaften durch die Fechtkunst kommt der Frau in gleicher Weise wie dem Mann zugute.

Große Vorzüge vereinigt also der Fechtsport in sich, und es soll keine Unterschätzung des Wertes anderer Sportzweige darin liegen, wenn wir der Fechtkunst Bedeutungsmomente zusprechen, die kein anderer Sport gleichzeitig oder in gleichem Maße aufzuweisen hat. Mit voller Berechtigung und mit gutem Gewissen dürfen wir uns für den Fechtsport einsetzen und seine Verbreitung in allen Schichten des deutschen Volkes angelegen sein lassen.

Der Mannheimer Fechtclub, der älteste Mannheimer fechtsporttreibende Verein,

konnte am Freitag in der Turnhalle der Hans-Thoma-Schule durch einen Festakt, verbunden mit einer Fechtakademie, sein 50jähriges Bestehen einleiten.

Bei der Begrüßungsansprache hieß der Clubführer L. Luibrand die Herren Dr. Zeller, Direktor Arends, Vertreter der Fechtergilde Viernheim, Vertreter der Fechtabteilung des Turnvereins v. 1846 willkommen. Er führte aus, daß der Fechtsport noch weit entfernt ist, Massensport zu werden. Dies liegt in erster Linie darin, daß sich diese Sportart nicht von heute auf morgen erlernen läßt, sondern man längere Zeit Meisterschulung benötigt, bis man sich mit Erfolg an Turnieren beteiligen kann. Aber er erzielt zum ritterlichen Denken mehr als jede andere Sportart. Dem Herrn Reichssportführer wurde für seine Förderung und Unterstützung der Fechtkunst besondere Anerkennung zuteil. Auch wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß es unter Führung des Deutschen Meisterfechters Erwin Casmir gelingen möge, daß die beiden Fachverbände, Fechterverband der Turner und Deutscher Fechterbund, verschwinden, um den deutschen Fechtern Platz zu machen.

Dem Gründungsmitglied und Ehrensenior C. Arends wurde zu seiner 50jährigen Zugehörigkeit zum MFC 1884 als äußeres Zeichen ein Angebinde überreicht. Weiter wurden die Herren Direktor Adolf Heidland, Prof. Mich. Gött, Prof. Dr. Ries und Architekt C. H. Hartmann auf Grund ihrer jahrzehntelangen Zugehörigkeit zum MFC zu Ehrenmitgliedern ernannt. Auch wurde dem Dipl.-Fechtmeister M. Angelini der Dank zuteil, daß er schon einige Jahre mit Erfolg beim MFC unterrichtet.

Die Schaukämpfe wurden eingeleitet durch ein Schülergefecht im Florett zwischen der Schülerin Inge Zipperer und Emil Lutz. Darauf folgte ein Florettgefecht Meister Angelini — Hans Müller. Als drittes Gefecht warteten erstmals die Damen mit einem Freigefecht auf. Dieses wurde von Frl. Else Fässer gegen Hedwig Fässer bestritten. Anschließend gab das Gründungsmitglied Arends in einer Ansprache einen kurzen Abriß über die Entwicklung des Mannheimer Fechtclubs. Als nächstes Freigefecht folgte ein Säbelkampf von Meister Angelini gegen L. Luibrand. Der folgende Schaukampf im Florett wurde mit großem Beifall von den Zuschauern belohnt. Der 13jährige Schüler E. Lutz stand H. Müller gegenüber und zeigte schon ganz beachtliche Leistungen. Ein Degengefecht bildete den Abschluß. Dies wurde wiederum von Fechtmeister Angelini und L. Luibrand bestritten.

In der Schlußansprache wurde noch auf das Vaterland und die edle Fechtkunst ein dreifaches „Sieg Heil" ausgebracht. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand diese wohlgelungene Veranstaltung ihren Abschluß.

Drei Weltbestleistungen gab es bei den amerikanischen Leichtathletikmeisterschaften in Milwaukee. Bonthron lief die 1500 Meter in 3:48,8, Jack Torrance stieß die Kugel 16,89 Meter und Glen Hardin benötigte für die 400-Meter-Hürdenstrecke die glänzende Zeit von 50,6 Sek.

Ein neues Zehnkampftalent wurde bei den ostpreußischen Leichtathletik-Meisterschaften entdeckt. Der noch sehr junge Hilbrecht (Osterode) kam auf 6996,995 Punkte und gewann außerdem noch mit 40,40 Metern die Einzelmeisterschaft im Diskuswerfen.

Die „Tour" hat begonnen

Speicher gewinnt die erste Strecke

Zum 28. Male wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstags der Welt schwerstes Straßen-Radrennen, die „Tour de France", gestartet. Tausende von Zuschauern hatten sich in Paris eingefunden und gaben den Fahrern das Geleit zum Vorort Le Vesinet, wo pünktlich der Start erfolgte. Begeistert begrüßte die Menge den französischen Grand-Prix-Sieger Louis Chiron, der den Startschuß abgab und das 60 Mann starke Feld auf die Reise schickte.

Die erste Strecke führte über 262 Km. von Paris nach Lille. Schon dieser erste Abschnitt bot zahlreiche Schwierigkeiten. Die Straßen waren nicht immer ideal. Kopfsteinpflaster wechselte ab mit gepflegten Straßen und ein recht starker Gegenwind machte dem Feld außerdem stark zu schaffen. So kam es, daß die Fahrer mit einer recht erheblichen Verspätung am Streckenziel in Lille eintrafen und die auf der dortigen Rennbahn versammelten Zuschauer auf eine schwere Geduldsprobe stellten. Bei der letzten Kontrolle in Béthune, 42 Km. vor dem Ziele, lagen noch vierzehn Fahrer an der Spitze, unter ihnen auch die beiden Deutschen Kutschbach und Nitsch, von denen aber Nitsch das Tempo nicht mithalten konnte und zurückfiel. Auf dem letzten Weg machten sich acht Fahrer von dem übrigen Felde los und steuerten auf das Ziel zu. Sie kamen zusammen in Lille an und dort trat A. Magne für seinen Landsmann Speicher den Endspurt an. Der Weltmeister war in diesem Spurt nicht zu schlagen und erreichte als Erster das Ziel. Hinter ihm kamen der Belgier R. Maes, der Italiener Bergamaschi, der Franzose Archambaud, die beiden belgischen Touristen E. Maes und Vermaecke und der Berliner Kutschbach ins Ziel, der damit als bester Deutscher den siebenten Platz belegte. Magne hatte sich beim Anziehen des Spurts so verausgabt, daß er mit dem letzten Platz der Spitzengruppe vorliebnehmen mußte. Mit geringem Abstand trafen dann die weiteren Fahrer der ursprünglichen Spitzengruppe ein.

Das Ergebnis der ersten Strecke: 1. Speicher (Frankreich) 8:18,50 Stunden; 2. R. Maes (Belgien); 3. Bergamaschi (Italien); 4. Archambaud (Frankreich); 5. E. Maes-Belgien (Einzelfahrer); 6. Vermaecke-Belgien (Einzelfahrer); 7. Kutschbach-Deutschland; 8. A. Magne-Frankreich, alle dichtauf; 9. Ghysels-Belgien 8:17,88; 10. Lapebie-Frankreich; 11. Canardo-Spanien, dichtauf; 12. de Caluwé-Belgien 8:18,19 Stunden.

Im **Gesamtergebnis** haben sich Speicher und Magne auf Grund ihrer Zeitvergütungen von 1½ Minuten bzw. 45 Sekunden einen geringen Vorsprung gesichert.

Die nächsten Strecken werden wie folgt ausgefahren: Mittwoch: Lille — Charleville (192 Km.); Donnerstag: Charleville — Metz; Freitag: Metz — Belfort (220 Km.); Samstag: Belfort — Evian (293 Km.). Der Sonntag bringt dann den ersten Ruhetag in Evian.

Betreuer Martin Schmidt über das Abschneiden der Deutschen

Ueber das Abschneiden der deutschen Fahrer bei der ersten Etappe der „Tour de France" erhalten wir von dem langjährigen Betreuer der Mannschaft, Martin Schmidt, der auch diesmal wieder unseren Mannen mit seinem Rat zur Seite steht, noch folgende Einzelheiten:

Die Fahrweise der Mannschaft war auf der ganzen Strecke wirklich ausgezeichnet. Besonders überraschend kam für alle das gute Fahren Bruno Woltes. Stöpel und Nitsch verloren wertvolle Minuten durch Kettenrad-Bruch. Nitzschke büßte soviel Zeit durch Reifendefekte ein, daß sich eine Weiterfahrt nicht lohnte und er die Rückfahrt nach Paris antrat. Kutschbach, der sich in der Spitzengruppe befand, war auf den letzten Metern noch von seinem dritten Platz abgedrängt worden, er mußte sich daraufhin mit dem 7. Platz begnügen.

Todes-Anzeige

Unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Luise Imhoff Wwe.

ist im Alter von nahezu 71 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim (Uhlandstr. 21), den 3. Juli 1934

In tiefer Trauer:
Hilde Imhoff
Luise Imhoff
Otto Imhoff
nebst Familie

Die Feuerbestattung findet statt am Donnerstag, den 5. Juli, nachm. ¾3 Uhr

Statt Karten

Am Montag nachmittag verschied im Siechenheim zu Landau unsere gute Schwester u. Tante, Fräulein

Lydia Krieg

Mannheim, den 2. Juli 1934

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hanna Bohner geb. Krieg

Beerdigung auf dem Friedhof in Mannheim, am Donnerstag 3 Uhr

Qualitäts-Möbel

Schönes Wohnen garantiert Dauerfreude. Bei uns haben Sie die Gewähr für Jahrzehntelanges frohes Wohnen! Deshalb bevorzugen Sie beim Kauf von Schlafzimmern, Speisezimmern, Küchen und Einzelmöbeln das bekannte

Möbelhaus am Markt

Frieß & Sturm — Mannheim nur F 2, 4b Tel. 26139

Gutscheine auf Ehestandsdarlehen werd. in Zahlung genomm.

Trauerkleidung

Trauerhüte — Trauerschleier

erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl

Fischer-Riegel

Umzüge

Fernumzüge u. neu, geschl. Auto-Möbelauto gewissenh. u. bill. A. Horn, H 7, 3, Fernspr. 298 35.

Monogramm-Stickerei

E. Häfner

jetzt Qu 3, 5

R. Teumert

staatl. gepr. Dentist

jetzt schräg gegenüb. Q 1, 2

Familien-Drucksachen

in wenigen Stunden

Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Amtl. Bekanntmachungen

Am Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. Juli 1934, jeweils von 9—12 und 14—16 Uhr, findet in dem Versteigerungslokal des städt. Leihamts in Mannheim, Q 6, Eingang gegenüber der Schule, die Versteigerung der in den Wagen der städt. Straßenbahn in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 gefundenen Gegenstände statt. Zur Versteigerung gelangen: Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke, Geldbeutel, Aktentaschen, Handschuhe usw.

Emil SCHULZ C 1, 16

Bestbekanntes Spezial-Geschäft für Bettwäsche — Damaste Halbleinen u. Tischwäsche

Werre

Bettfedern-Reinigung und Bettengeschäft

Schwetzingerstraße 18 / Fernspr. 218 47

Sämtliche Musikinstrumente

Saiten (Marschtrommeln) u. Reparaturen gut u. billig b. Fachmann Karl Hauer, Lauten- u. Geigenbauer F 1, 1 2 Trepp.

Gesichtspflege?

Entfernen von Warzen, Leberflecken, Sommersprossen, Damenbart, Falten

Vibrat.-Rotations-Massagen

Norma Spohrer, Institut für Schönheitspflege, J 1, 6 Tel. 20462

Photos für Ausweise

Photo-Bechtel O 4, 9 Strohmarkt

Männer über 40

die ihre Kräfte schwinden fühlen, werden wieder jung u. lebensfroh durch das bewährte „Sexurlan". Lebenskraft und Lebensfreude bis ins höchste Alter. Prosp. diskr. d. Sexurlan-Ge., Bad Reichenhall 615.

Stahlbauten aller Art

Wellblechbauten — Nahfördermittel

Hilgers A.-G., Rheinbrohl

Vertreter: Otto Faber, Ing.-Büro, Mannheim, Lange Rötterstraße 30 Tel. 50329

Badekappen und auch **Schuh'**

sowie alles für den Strand

Deine Auswahl findest Du

bei GUMMI-HOFFMANN wie bekannt.

D 1, 1 Kunststraße

Erfrischungen:

Himbeersaft mit Zucker, offen . . . Pfund	-.54
Quellfrische Mineralwasser	
Limonade . . . . Flasche	-.14 o. Glas
Tafelwasser . . . . . Flasche	-.09 o. Glas
Apfelwein, offen . . . . Liter	-.30
Orangeade . . . . Flasche	-.90
Zitronade . . . . . Flasche	-.90
Eispulver . . . . Paket ab	-.25
Zitronen . . . . . Stück	-.04 und -.05
Vanille — Vanillinzucker	
Erfrischungswaffeln . . ¼ Pfund	-.20
Eisbonbons . . ¼ Pfund	-.20 und -.25
Eisbonbons i. Cellophanbeutel . . .	-.10

3% RABATT

Schreiber

Vermischtes

— In **Freiburg in der Schweiz** ist im Alter von 90 Jahren Fräulein **Konstanze Jaquet gestorben.** Diese alte Frau hat ein abenteuerliches Leben hinter sich und ist vor allem dadurch bekannt geworden, daß sie als Assistentin des Hofarztes der letzten kaiserlich russischen Familie viel in den Räumen des Zarenpalastes weilte, wo sie sowohl im Dienste des Zaren als auch der Zarin und beider Kinder Arbeit als Krankenpflegerin leistete.

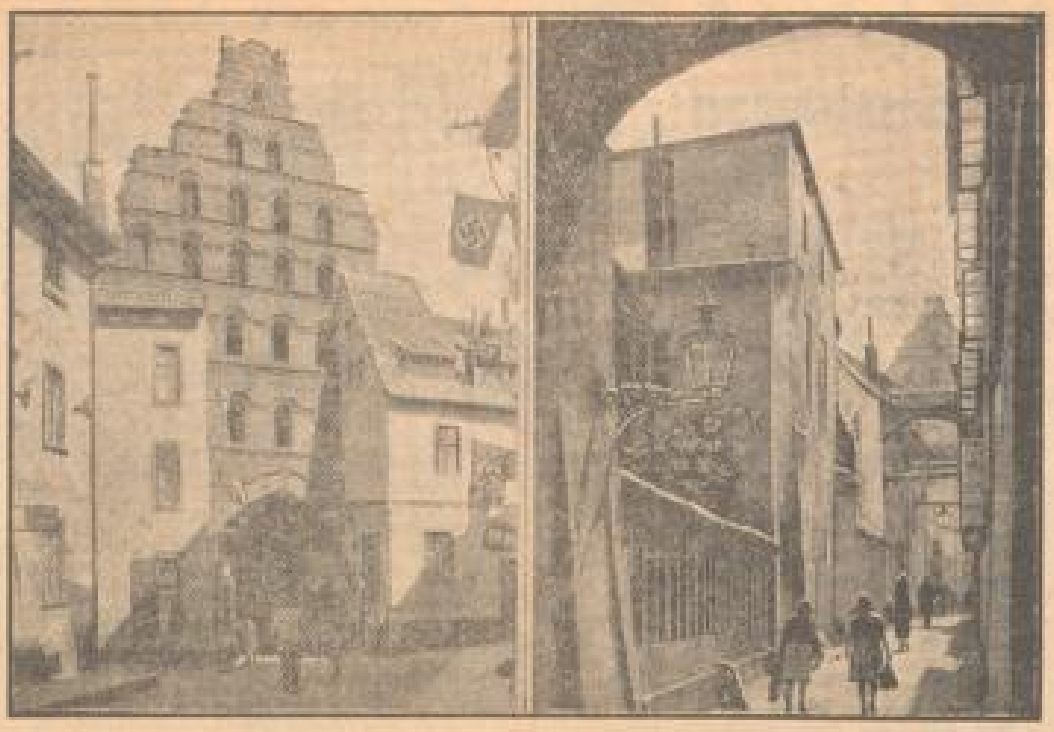
Fräulein Jaquet hat in sehr jungen Jahren schon ihre Schweizer Heimat verlassen. Bereits mit 17 Jahren ging sie als Krankenpflegerin hinaus in die Welt, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, tat sie doch in den nächsten zwei Jahrzehnten zuerst auf großen Schiffen Dienst, die nach allen Erdteilen fuhren. Während des russisch-japanischen Krieges kam sie dann zum ersten Male mit dem Zaren persönlich in Berührung bei Gelegenheit einer Lazarettinspektion, nach deren Beendigung der Kaiser der damaligen Roten-Kreuz-Schwester seine Anerkennung und seinen Dank für ihre hervorragenden Leistungen aussprach.

Wenige Jahre später sollte diese erste flüchtige Bekanntschaft mit dem Zaren eine völlige Wendung in ihrem Schicksal herbeiführen. Bei einem der schweren Anfälle, denen der junge, russische Thronfolger Zeit seines Lebens ausgesetzt gewesen ist, erinnerte sich der Kaiser der treusorgenden Krankenschwester von damals auf den mandschurischen Schlachtfeldern und ruhte nun nicht, bis Konstanze Jaquet gefunden war und ihre Tätigkeit im kaiserlichen Palast aufnahm. Ihre jahrzehntelange Arbeit im Dienste der Zarenfamilie hat Fräulein Jaquet nicht nur viel Ehre und viel Anerkennung eingetragen, sondern auch ein stattliches Vermögen, denn am russischen Hof war man ja stets sehr großzügig und freigebig. Als die bolschewistische Revolution im Jahre 1917 ausbrach, soll sie ein Vermögen von einer halben Million Rubel besessen haben. Aber diese Revolution hat der in Arbeit ergrauten Frau dann alles wieder geraubt. Sie wurde sogar ins Gefängnis geworfen und entging nur durch Zufall der Erschießung. Die Schweizer Gesandtschaft sorgte dann später für ihren freien Abzug aus Sowjetrußland. Auf Krücken gestützt, mit gebrochenem Herzen und wieder arm wie eine Kirchenmaus kehrte dann Konstanze Jaquet in ihre Heimat zurück, die sie vor sechs Jahrzehnten verlassen hatte. Zuletzt hat sie in einem Armenhaus in Freiburg Unterkunft gefunden.

*

— Erst vor kurzem ging eine Nachricht durch die Zeitungen, daß es mit Hilfe einer **Farbstoffeinspritzung** gelungen war, einen Menschen **vor dem sicheren Tode** durch Zyankalivergiftung **zu retten.** Soeben hat es sich herausgestellt, daß man denselben Farbstoff, das sogenannte Methylenblau, auch mit sofortigem Erfolge bei andern schweren Vergiftungen verwenden kann. In einem Wiener Spital wurde vor kurzem ein Mensch mit einer schweren **Leuchtgasvergiftung** eingeliefert, an dessen Aufkommen man sehr zweifeln mußte. Versuchsweise spritzte man ihm nun etwas Methylenblaulösung in die Adern ein, und der Erfolg war überraschend. Die schwere Bewußtlosigkeit und die übrigen Vergiftungserscheinungen gingen bald zurück — der Patient war gerettet. Man hat inzwischen auch feststellen können, worauf die heilsame Wirkung der Farbstoffe beruhte. Bekanntlich werden bei der Leuchtgasvergiftung unsere roten Blutkörperchen geschädigt, sie können keinen Sauerstoff mehr aufnehmen und beladen sich statt dessen mit Kohlenoxyd: das Methylenblau spaltet nun in unserem Körper freien Sauerstoff ab und wirkt also wie eine Art künstlicher Sauerstoffatmung, bloß daß in diesem Falle das heilsame Gas direkt ins Blut gespritzt wurde und nicht erst eingeatmet zu werden brauchte. Bei der großen Häufigkeit der Leuchtgasvergiftungen kommt dieser neuen Entdeckung eine besonders erhebliche praktische Bedeutung zu.

Zur 700-Jahrfeier Stralsunds



Zwei Bilder aus dem „nordischen Rothenburg", das gestern die Feier seines 700jährigen Bestehens beging. Links: Das Semlower Tor, eines der früheren 12 Stadttore, von denen nur noch 5 erhalten sind. Rechts: Blick in die romantische Bechermacherstraße, in der einst das Gewerbe der Herstellung zinnerner Trink- und Eßgeschirre ausgeübt wurde.

Bukarester Rechtsanwalt als Mörder

Zwei Frauen als Opfer seiner Habgier

Bukarest, Anfang Juli.

Ein Fall der weit über die Grenzen Rumäniens hinaus ungeheures Aufsehen erregt hat, wird demnächst vor dem Strafgericht in größtem Maßstabe aufgerollt werden. Es handelt sich hier um eine Affäre, die in der ersten Gesellschaft Bukarests spielt und in jeder Hinsicht ungewöhnlich ist. Der Angeklagte Dr. Nicolascu, Sohn eines Universitätsprofessors, einer der geachtetsten Rechtsanwälte Bukarests, ist wegen eines gemeinen Doppelraubmordes an zwei Frauen angeklagt.

Seine Tat ist um so unverständlicher, als Dr. Nicolascu in ausgezeichneten Verhältnissen lebte. Er besaß eine gutgehende Kanzlei und glänzende gesellschaftliche Verbindungen. Dank seiner Jugend und seines eleganten Auftretens war er auch bei den Frauen Bukarests sehr beliebt.

Anscheinend genügten aber auch die bedeutenden Einkünfte nicht, um Dr. Nicolascus flotten Lebenswandel zu decken. Vor einiger Zeit wurde er mit einer reichen älteren Dame, einer Frau Katharina Boteanu, bekannt. Sie betraute den jungen Anwalt mit der Verwaltung ihres Vermögens und dadurch lernte Dr. Nicolascu auch die finanziellen Verhältnisse seiner Mandatin genau kennen. Frau Boteanu machte ihn auch mit ihrer Nichte, Frau Bordulescu, bekannt und bemühte sich, zwischen den beiden eine Heirat zustande zu bringen.

Auch der Rechtsanwalt schien Feuer gefangen zu haben und hielt nach einigen Wochen um die Hand der Nichte an. Es schienen alle Vorbedingungen einer glücklichen Ehe gegeben zu sein. Frau Boteanu schenkte dem Rechtsanwalt ein kostbares Automobil und überließ ihm eine große Geldsumme zu freier Verfügung, außerdem richtete sie dem Brautpaar eine prachtvolle Wohnung ein. Schließlich wurde die Hochzeit gefeiert. Aber schon am Tag nach der Trauung kam es zu schweren Zerwürfnissen. Dr. Nicolascu entdeckte plötzlich, daß seine Frau auch für andere Männer Interesse an den Tag lege. Unter anderem machte er ihr zum Vorwurf, daß sie ihn mit dem Chauffeur hintergehe. Er bereitete der jungen Frau die wahre Hölle. Es steht fest, daß er schon zu dieser Zeit den Plan gefaßt hatte, seine Gattin und deren Tante aus dem Wege zu räumen, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen.

Eines Tages setzte Dr. Nicolascu ein Testament auf, in dem Frau Boteanu ihr ganzes Vermögen der Nichte hinterließ. Dieses Testament legte er ihr mit einem Stoß von Mietsverträgen zur Unterschrift vor. Die alte Dame merkte den Schwindel nicht und unterschrieb das Testament in der Meinung, einen gewöhnlichen Mietsvertrag vor sich zu haben. Nun ging der Rechtsanwalt daran, seine dunklen Pläne in die Tat umzusetzen.

Zunächst holte er sich aus der Bukarester Unterwelt einen vielfach vorbestraften Chauffeur, der ihm bei der Beseitigung der Frauen behilflich sein sollte. Er lud die beiden Frauen zu einer Autotour ein, an der er selbst nicht teilnahm. Unterwegs sollte sie der Chauffeur von einer Brücke ins Wasser stürzen. Im letzten Augenblick kam jedoch eine Absage und dadurch wurde der Plan des Mörders vereitelt.

Dr. Nicolascu dachte aber nicht daran, seinen Vorsatz aufzugeben. Eines Tages überfiel er seine Frau im Schlafzimmer und erwürgte sie mit einer Schlinge. Die Leiche hängte er dann am Fensterkreuz auf, so daß es den Anschein hatte, als ob die Frau Selbstmord begangen hätte. Dann ging er ins obere Stockwerk zur Wohnung der Frau Boteanu hinauf. Als er in die Wohnung eindrang, fand er die alte Frau schlafend vor. Er schlug mit einem Beil solange auf sie ein, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Das blutige Mordwerkzeug stellte er dann ins Schlafzimmer, so daß man glauben konnte, Frau Nicolascu habe ihre Tante ermordet und sich dann selbst das Leben genommen.

Der Mörder hatte die Kaltblütigkeit, nach der Tat ins Gericht zu gehen, wo er in einem Prozeß als Verteidiger auftrat. Kurz darauf wurde er selbst verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis übergeführt.

— **Ganz Frankreich amüsiert sich über einen Bräutigam,** der mit der **falschen Braut getraut** wurde. Der Kaufmann Louis Tegnier hatte vor einigen Monaten alle Beziehungen zu seiner bisherigen Braut abgebrochen — wie er hoffte für alle Zeiten. Kurze Zeit nach diesem Bruch lernte Tegnier eine sehr hübsche, blonde Kinokassiererin kennen, die 18 Jahre alte Elise Ducrois. Die neue Braut zeigte sich sehr zurückhaltend, stimmte aber zu, als er ihr einen Heiratsantrag machte. Jedoch nahm sie den Antrag nur unter der Bedingung an, daß ihr das gesamte Arrangement für die Heirat und Hochzeit überlassen blieben. Vor allem wollte sie, schon weil sie als Kassiererin der größten Kinos in Le Havre sehr bekannt sei, einen schweren Schleier tragen.

Ohne jeden Verdacht zu haben, stimmte der Bräutigam zu. So kam er denn am Tag der Hochzeit mit einer tiefverschleierten Braut zum Standesamt. Die Trauung ging schnell vonstatten, auch die kirchliche Trauung verlief ohne Komplikationen. Die Braut flüsterte ihr „Ja", die Zeugen, die die Braut ebenfalls besorgt hatte, zeichneten die Urkunden gegen. Und dann ging man zum Hochzeitsschmaus über.

Auch jetzt trug die Braut noch immer den schweren Schleier. Erst als die Gäste abgereist waren und das Ehepaar allein blieb, hob der Gatte den Schleier — und mußte feststellen, daß er mit jener Frau verheiratet worden war, mit der er vor einigen Monaten „Schluß" gemacht hatte, nachdem die Beziehungen nicht ohne Folgen waren.

Der Gatte wider Willen rief die Polizei, alarmierte noch am Abend seinen Rechtsanwalt, erstattete Anzeige wegen Betrugs und absichtlicher Täuschung und beantragte Ungültigkeitserklärung der Ehe und vieles mehr. Aber — alle Eintragungen waren zu Recht erfolgt. Auch das Aufgebot war mit den richtigen Namen erfolgt. Die beiden Mädchen waren, ohne daß der Bräutigam es wußte, Freundinnen gewesen. Die Kinokassiererin hatte dann den Plan ausgeheckt, um der unglücklichen Freundin doch noch zur Ehe zu verhelfen, schon des Kindes wegen. Gleichheit der Stimme und Aehnlichkeit der Figur unterstützte die Täuschung, die, genau genommen, gar keine war oder gewesen wäre, wenn der Bräutigam nicht so blind gehandelt hätte.

*

— **Die Stadt Yokosuka in Japan** hat ein **eigenartiges Denkmal** erhalten, wie es auf der ganzen Welt wohl kein zweites gibt. Das **Flaggschiff** des kürzlich verstorbenen **Admirals Togo,** „Fuji", das dem berühmten Seehelden in der Schlacht von Tsushima diente, ist auf Land gesetzt und zu einem Denkmal und einer Ruhmeshalle für den japanischen Admiral ausgebaut worden. Das Flaggschiff war schon lange Zeit vorher außer Dienst gestellt worden. Nach dem Tode Togos kam man auf den Gedanken, es im Dock stückweise auseinanderzunehmen und ohne Kiel auf dem festen Lande wieder aufzubauen. So steht es jetzt da, fest verankert auf der japanischen Erde, von Grünflächen und Bäumen umgeben und bietet für den Uneingeweihten einen höchst seltsamen Anblick. Der stahlgraue Eisenleib wuchtet schwer auf dem sauberen gelben Sand, der gewissermaßen das Wasser ersetzt. Die Aufbauten sind frisch überholt, und die Geschütze recken ihre Rohre drohend aus den Türmen. Höher als alle Bäume und Häuser ringsum sind natürlich die zwei Gefechtsmasten und die dicken, ungefügen Schornsteine, aus denen schon lange kein Rauch mehr quoll. Am Heck weht auf Halbmast, zum Zeichen der Trauer für den verstorbenen Großadmiral, Nippons Sonnenbanner, der rote Kreis im weißen Felde, mit den nach allen Seiten auslaufenden Strahlen. Die Räume im Innern des Flaggschiffes bergen Trophäen und Erinnerungsstücke aus der Schlacht von Tsushima, Bilder des Admirals und kleine Altäre findet man hier und da an den früheren Kammern der Offiziere. Eine breite Treppe führt hinauf zum Deck, das jeder nach Herzenslust nach allen Seiten beschreiten kann. Jeder kann das Wunder genießen, das Schlachtschiff „Fuji" auf dem Trockenen zu sehen. Es liegt da, zum Auslaufen bereit, wie an jenem Frühlingsmorgen des 27. Mai 1905, als an seiner Gaffel die Signale hochstiegen: „Die ganze Flotte zum Gefecht bereit!"

Rauf und Runter

Roman von Hedda Westenberger

33

Korngold wischt sich den Mund mit der ganzen Breite der Hand und sagt: „Na, Prost," und guckt dann nur noch so vor sich hin. Wie 'n Stier, denkt Franz nervös und wartet.

Plötzlich steht Korngold auf: „Na, spielen wir erst ma 'n bißchen. Ich werde 's mir überlegen und wa bei dir vorbeikommen." Und schreit dann laut durch's Lokal nach zwei Partnern, und Franzens großer Angriff ist glänzend abgeschlagen. Der Fall ist erledigt.

Und bleibt erledigt. Ob Franz zu Korngold telephoniert, ob er hingeht, ob er versucht, ihn beim Stammtisch fünf Minuten zu erwischen, alles ist vergeblich. Der Korngold geht ihm jedesmal durch die Lappen. Er ist so glatt und so unfaßbar, wie ein Aal.

Drei Wochen geht das Spiel. Eines Tages, wie Franz den Korngold mal am Billardtisch erwischt, benutzt er den Moment, wo Korngold allein dasteht und auf die Mitspieler wartet, da wird Korngold, der Biedermann, sogar grob.

„Nee, Männeken," sagt Korngold, „höre nu mal endlich auf mit deiner Anpumperei. Wenn's mir so ginge wie dir, und mir brennts so auf den Nägeln, zu Geld zu kommen, da mache ick nich so 'n großen Schwindel von wegen Familie loswerden wollen un so. Und denn: du gehörst zu die leichte Sorte, mein Junge. Immer mit 'n feinen weißen Kragen und hoch raus un 'n paar Mädchen dabei un Gamaschen uff de Füße — un dabei große Pleite in der Kasse un 'n Kopp voll Sorgen. Nee. Sowas pumpt der Korngold keen Geld. Korngold, der is solide. Der hat zwanzig Jahre gebraucht, ehe er'n ersten Zwanziger aufs Rennen getragen und seiner Alten en paar Glacéhandschuhe gekauft hat. Und du? Also Schluß. Nicht für ungut, aber die Sorte Geschäfte, die aus'n Nischt morgen was sein woll'n und's geht bloß auf Kosten von die Solidarität — nee, Hände weg . . ."

Und Franz, hochrot, muß abziehen wie ein begossener Pudel. Aber was nun?

Zu Hause am Tisch rechnet Franz noch einmal und noch gründlicher sein Soll und Haben zusammen. Aber es kommt nichts dabei heraus. Alles bleibt, wie es ist, und selbst mit Stottern bringt er die fünfhundert Mark für Kühn nicht zusammen.

Franz sitzt da und zieht, in Grübeln versunken, die Tischschublade nervös auf und zu. Und wie er einmal innehält und mit den Fingern so ein bißchen zwischen den alten Briefen und Rechnungen und Notizen, die in der Schublade liegen, hin und her fährt, da fällt ihm mit einem Male eine Photographie in die Hände: ein Bild von Nell . . . Nell im kurzen Sommerkleidchen, mit verwehtem Haar, wie er sie so hundertmal hat daherkommen sehen, die Mappe unter dem Arm, mit Riesenschritten (sie war ja mal Wandervogel) und mit einem Lachen — ach, Franz kennt das Lachen so gut . . . es strahlt nur so aus Nell heraus, aber dazu hat sie dann immer was Abweisendes gesagt, wie: denkst wohl, du bist dran schuld, daß ich mich so freu, nich die Bohne, du Dussel, und hat ihn dann doch beim Wickel genommen und geküßt, daß er gleich wußte: sie freut sich doch nur über ihn, daß er da ist, daß sie zusammen sind . . . Ja, so war Nell. Ganz so . . .

Man müßte sie doch mal besuchen gehen, die Nell, denkt Franz und fühlt etwas wie Sehnsucht nach ihrer kleinen rauhen Stimme und nach ihrem nüchternen Blick, mit dem sie alles so klar und eindeutig sieht. Vielleicht wüßte Nell Rat . . .

Aber dann schämt er sich und sagt sich: Nein, zu Nell gehst du zuletzt. Und bestimmt nicht, wenns dir schlecht geht. So'n Schlappschwanz bist du denn doch nicht. Nein . . . Aber mal sehen, von weitem sehen, was sie macht, wie es ihr so geht, das könnte man machen . . . Dagegen wäre nichts einzuwenden. Und nett wärs . . . sie so zu sehen . . . wie sie so is . . .

Drittes Kapitel

In die große Halle des „Britania" hinein dreht die Drehtür den Franz. Draußen strömt der Novemberregen in dicken Strähnen nur so herunter, der Himmel hängt grau und schwer wie eine alte Sackleinwand über Berlin, und die Menschen rennen mit hochgeschlagenem Kragen und mit ihrer Grippe.

Aber hier drinnen ist warmes Licht und Behaglichkeit. Franz pustet ein bißchen, klopft sich die Nässe vom Hut und tritt aus der Pfütze heraus, die er mit seinen Schuhen auf den hellen Eingangsfliesen hingezaubert hat. So, also das wäre das „Britania". Hier geht Nell ein und aus. Aber wahrscheinlich geht sie hier nie ein und aus, sondern sie hat einen Diensteingang, und hier durch die Drehtür darf sie gar nicht. Na, mal sehen . . .

Ein junger Mann, angezogen wie eine Figur aus dem Modenblatt, kommt auf Franz zugesegelt: „Dort drüben, bitte sehr, die Garderobe. Wünschen der Herr etwas? Darf ich vielleicht . . ."

„Nein, danke," sagt Franz und klammert sich an seinen Schirm, „danke, es ist, ich wollte nur, ist hier nicht'n Friseur?"

Der Modenblattmann wirft einen kurzen, nicht sehr schmeichelhaften Blick über Franz' zu bunten Schal und zu grelle Gamaschen und zu sehr auf Taille geschnittenen Mantel und sagt merklich kühler, schon halb im Rückzug begriffen: „Friseur — ja natürlich. Herren dort links, die Stufen hinunter," und weg ist er, und der Portier und zwei Stifte und ein Kellner und der Herr am Office und der Mensch an der Telephonkabine sehen hinter Franz her, wie er durch die große Halle geht und einen dünnen Faden Nässe hinter sich herzieht und — mehr von diesen abscheulichen Augen als vom eigenen Willen angetrieben — in der Versenkung des Friseursalons verschwindet.

Dort fällt ihn wieder einer an: „Womit kann ich dienen?"

„Ach," sagt Franz und schielt, ob hier nicht irgendwo die Preise herumhängen, „ich wollte nur, na, also mal bitte rasieren . . ." und denkt heimlich, das kann ja nu wirklich nicht die Welt kosten, und wenn ich dafür Nell mal sehen kann, ist's die Sache schon wert . . .

Aber vorerst ist es natürlich nichts mit Nell. Sondern man schickt ihn nach geübter Prüfung seines Mantels und seines Hutes den Stift, der immer ran muß, wenn es sich um zweitklassige Leute handelt, und die andern Herren streifen nur so vorbei und sehen Franz gar nicht. So sitzt denn Franz und sieht mit Neid den prachtvollen Spiegel und den echten Marmortisch und die Kristallflaschen und was für gutes Zeugs die da so herumstehen haben, und der Sitz ist übrigens mit rotem Leder gepolstert, — ja, weiß der liebe Himmel, das hier is ein Salon, und nie im Leben wird Franz einen Salon haben, nie.

Uebrigens ist der kleine Stift auch schon fein und hat sofort begriffen, daß der Herr, den er da rasieren soll, gar nichts, aber auch absolut gar nichts ist und rüstet sein Jungengesicht mit blasierten Falten frei nach Menjou — aber da ist nun wieder Franz der Gescheitere und lacht den Jungen an und sagt plötzlich: „Na, Herr Kollege, wie gehts denn bei euch?" und bringt den Kleinen erst gänzlich aus der Fassung, und nachher unterhalten sie sich ganz nett, denn der Kleine ist auch bloß aus der Oranienburgerstraße, und der Vater sitzt zu Hause ohne Stellung, und Mutter geht aus, Wäsche flicken, und die Schwester ist Kuchenfräulein in irgend so 'nen Tingeltangel, na also . . .

„Sagense mal, Herr Kollege," sagt Franz, „is hier nicht irgendwo eine Frau Cornelia Horn angestellt, ich meine drüben, im Damensalon?"

„Natürlich," nickt der Kleine, „aber Frau — nee. Die is noch Fräulein, und wenn mir nich alles täuscht, dann hats der eine Empfangschef mit ihr."

„So. Also Fräulein Cornelia. Ja, die kenn' ich nämlich. Ganz gut sogar."

„Ne nette Person," macht der Stift anerkennend. „So 'n bißchen hoch mit die Nase, aber das muß unsereins hier, da hilft alles nischt. Entweder, man trampelt nach unten oder man wird getrampelt, — ja. Aber wie kommen Sie denn drauf, daß die soll verheiratet sein?"

„Doch, bloß so . . . Ich dachte. Weil . . . se war nämlich mal verlobt . . ."

Schweigen. Der Stift betrachtete im Spiegel interessiert Franz' Gesicht. „Wennse se mal sehen wollen . . ." sagt er dann hellhörig.

Franz tut uninteressiert. „Sehen . . . na ja, Gott, früher war ich mal hinter ihr her . . . Aber jetzt . . ." Achselzucken. Dann nach einer kleinen Kunstpause: „Aber wenns Ihnen keine Schwierigkeiten macht?"

„Nee," sagt der Kleine, „gar nicht. Da führe ich Sie bloß mal zu meiner Bekannten in den Blumenladen, und von da geht 'ne Glastür rüber zu die Damen, und an die Wand gegenüber is 'n Spiegel, und wennse dann Glück haben, können Sie se gerade stehen sehen, wenn se an ihrem Manikürtisch rumhampelt."

Fortsetzung folgt.

Neue Beamten-Entlassungen im Memelgebiet

Meldung des DNB.

— Memel, 3. Juli.

Das neu ernannte Landesdirektorium Reizgys setzt die mit seinem Amtsantritt eingeleiteten Entlassungen von Beamten weiter fort. Am Montag wurden nachstehende höhere Beamte des Memelgebietes entlassen und ihre Stellen neu besetzt:

Kreistierarzt Dr. Schlimm, Heidekrug,
Kreistierarzt Dr. Endruleit, Pogegen,

sowie drei Gerichtsreferendare. An Stelle von Stadtschulrat Meyer ist der neu ernannte Schulrat Simaitis getreten. Außerdem sind zahlreiche Amtsvorsteher entlassen und ihre Stellen neu besetzt worden. Die Zahl der Entlassenen ist noch nicht bekannt.

Die Entlassungen werden damit begründet, daß die Betroffenen antistaatlichen Organisationen angehört haben sollen und der litauischen Sprache nicht mächtig sind. Bei Schulrat Meyer wird als Grund angegeben, daß gegen ihn ein Verfahren wegen Spionage zugunsten eines fremden Staates schwebe. Bei diesem Verfahren handelt es sich um den Fall Beckers aus der Zeit des Böttcher-Konflikts. Meyer war damals bekanntlich sechs Monate verhaftet.

Der Prinzgemahl der Niederlande †

— Haag, 3. Juli. (Funkmeldung der NMZ.) Prinzgemahl Heinrich der Niederlande ist am Dienstag nachmittag im 58. Lebensjahr gestorben.

*

Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin wurde am 19. April 1887 in Schwerin als Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II. und dessen zweiter Gemahlin, der 1922 im Haag verstorbenen Prinzessin Marie von Schwarzburg geboren. Er wurde Offizier im preuß. Garde-Jägerbataillon und nahm seinen Abschied, als er, kurz vor seiner Hochzeit mit der Königin Wilhelmina der Niederlande, am 23. 1. 1901 in Holland naturalisiert wurde.

Die Hochzeit fand am 7. 2. 1901 statt. An diesem Tage wurde ihm Titel und Name eines Prinzen der Niederlande verliehen. Im holländischen Staatsrat erhielt er eine beratende Stimme. Am 30. April 1909 wurde dem Fürstenpaar die Prinzessin Juliana geboren.

Hoheitszeichen auch für Landesbeamte

— Berlin, 3. Juli. Der Reichsminister des Innern hat die für die Uniformierten Reichsbeamten getroffene Anordnung, daß die Landeskokarde an der Dienstmütze durch das Hoheitszeichen der NSDAP zu ersetzen ist, auf die uniformierten Landesbeamten ausgedehnt. Die uniformierten Landesbeamten tragen also künftig gleichfalls im oberen Mützenstreifen das Hoheitszeichen der NSDAP, im unteren Mützenstreifen die schwarz-weiß-rote Kokarde. Die für die uniformierte Polizei und die Gendarmerie getroffene Sonderregelung wird hierdurch nicht berührt.

Beschlagnahme eines Flugblattes

* Karlsruhe, 3. Juli. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: In der letzten Woche wurden im ganzen Lande Baden etwa 100 000 Stück eines Flugblattes mit der Ueberschrift „Vom guten Recht der katholischen Jugend" verbreitet. Verfaßt und herausgegeben wurde das Flugblatt, wie die polizeilichen Feststellungen ergeben haben, von dem Diözesanpräses der männlichen und weiblichen Jugendorganisation in Freiburg. Da das Flugblatt die nach § 6 des Reichspressegesetzes vorgeschriebenen Angaben über den verantwortlichen Verleger, Verfasser oder Herausgeber nicht enthielt, wurde es polizeilich beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde vom Amtsgericht Freiburg auf Antrag der Staatsanwaltschaft richterlich bestätigt. Gegen den Drucker und Herausgeber ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Vater wirft seinen Sohn über Bord!

* Ludwigshafen, 3. Juli. Wie von der Rheinpolizei gemeldet wird, hat sich dieser Tage auf dem Rhein unter zwei Schiffern, Vater und Sohn, die auf dem Schleppkahn „Hannover 6" einer westfälischen Transportgesellschaft bedienstet waren, ein Zweikampf mit übelster Folge abgespielt. Es waren Vater und Sohn, die auf fraglichem Kahn wegen der Frau des Sohnes miteinander in einen Streit gerieten, der gleich zu einer Rauferei ausartete. Beide kehrten nachts gegen 1 Uhr von Land auf das Schiff zurück. Sie balgten sich zuerst in der Kabine. Dieser Streit setzte sich auch auf Deck fort. Die Streithähne waren betrunken. Als der Sohn seinen Vater tätlich angriff, versetzte der Vater dem Sohne einen wuchtigen Stoß. Der Sohn stürzte rücklings über Bord in den Rhein und ertrank, weil er in seinem alkoholischen Zustande völlig hilflos war. Die Leiche des Sohnes wurde unter Wasser sofort abgetrieben und später im Banne von Worms geborgen. Das Opfer dieses bös ausgearteten Streites ist der aus Großrosenburg (Braunschweig) gebürtige Matrose Friedrich Jacke. Seine Leiche wurde nach vorübergehender Beschlagnahmung durch das Untersuchungsgericht jetzt auf dem Wormser Friedhof beerdigt. Gegen den Vater wurde Strafanzeige erstattet, weil er sich an seinem eigenen Sohne des Totschlags oder zum mindesten der fahrlässigen Tötung schuldig machte.

---

* Karlsruhe, 3. Juli. Verlagsdirektor Albert Hofmann, der u. a. längere Jahre kaufmännischer Leiter der Badenia war und zuletzt das Amt des Geschäftsführers des Südwestdeutschen Zeitungsverleger-Vereins versah, ist nach längerem Leiden im 62. Lebensjahr gestorben.

* Sinsheim, 3. Juli. Herr Apotheker Kulmmer hat die hiesige Apotheke, die bisher von Herrn Dr. Kieffer bezw. nach dessen Tode von seiner Frau geleitet worden war, übernommen.

Die letzten Vier in Wimbledon

Crawford, Shields, Perry und Wood im Vorfinale

Wieder ein Sieg von Henkel-Denker

Beginn der zweiten Woche in Wimbledon

Der erste Tag der zweiten Woche in Wimbledon hat den deutschen Farben wieder einen schönen Erfolg gebracht. Unser junges Nachwuchs-Doppel Henkel-Denker schlug die gut eingespielte englische Kombination Oliff-Wheatcroft nach erbittertem Kampf 6:3, 6:4, 11:9, 5:7, 6:4 und kam damit unter die letzten Sechzehn. Die beiden Deutschen waren außerordentlich schnell und riskierten Schüsse aus allen Lagen. Tuckett-Scott kamen kampflos eine Runde weiter, da Frl. Horn-Denker wegen Krankheit der Wiesbadenerin nicht antraten.

Crawford, Shields und Perry

Für die Vorschlußrunde des Herren-Einzel stehen der australische Titelverteidiger Jack Crawford, der Amerikaner Shields und Perry-England, der noch auf den Sieger aus Kirby-Wood wartet, fest. Crawford schlug Stoefen 7:5, 3:6, 7:5, 6:0, Shields bezwang Austin 4:6, 2:6, 7:5, 6:3, 7:5 und Perry fertigte Lott 6:4, 2:6, 7:5, 10:8 ab.

*

Hauptereignis der Montagsspiele bei den all-englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon waren die Spiele der „letzten Acht" im Herreneinzel, die Kämpfe um den Eintritt in die Vorschlußrunde. Diese haben mit Jack Crawford, Frank Shields, Fred Perry und Sidney Wood zwei Amerikaner und je ein Engländer und Australier erreicht. Jack Crawford trat gegen den Amerikaner Stoefen erkrankt gegenüber und wurde mit Brandy „gedopt". Stoefen leistete erbitterten Widerstand und verblüffte die Zuschauer durch gut kontrollierte Treibschläge in Erstaunen. Auf die Dauer konnte er dem Australier aber nicht standhalten, der 7:5, 3:6, 7:5, 6:0 gewann. Crawford trifft nun in der Vorschlußrunde auf den Amerikaner Frank Shields, der zur größten Enttäuschung der Zuschauer deren Liebling „Bunny" Austin in einer wilden Schlacht 4:6, 2:6, 7:5, 6:3, 7:5 aus dem Rennen warf. In den ersten beiden Sätzen spielte Austin erstklassiges Tennis und man sah in ihm bereits den Sieger. Der Amerikaner drehte dann stark auf und — wie schon so oft — mußte Austin dem forcierten Tempo nachgeben und dem Amerikaner drei Sätze überlassen. Im entscheidenden fünften Satz stand der Kampf nochmals auf des Messers Schneide. Der Engländer benötigte noch zwei Punkte zum Sieg. Shields erzwang aber den Endsieg durch tolle Querschüsse. In der unteren Hälfte setzte sich Fred Perry über den Amerikaner Lott mit 6:4, 2:6, 7:5, 10:8 hinweg. Trotz seines Sieges zeigte der Engländer wenig überzeugende Leistungen. Im letzten Satz führte der Amerikaner noch 5:2, er hatte aber — anscheinend durch eine Handverletzung beeinträchtigt — Mühe, den Schläger noch zu halten und mußte Perry den Sieg überlassen. Sidney Wood wird in der Vorschlußrunde Perrys Gegner sein. Der Amerikaner hatte den Südafrikaner Kirby als Gegner und schlug ihn einwandfrei mit 6:1, 6:1, 3:6, 6:0, wobei der dritte Satz nur durch das Ausprobieren neuer Schläge verloren ging.

Weitere Ergebnisse:

Herren-Doppel: Breese-Reed — Lee-Peters 10:8, 6:7, 9:7, 10:8.

Damen-Doppel: Hoslock-Kirk — Molesworth-Hartigan 6:4, 3:6, 6:2; James-Nuthall — Wheatcroft-Brazil 4:6, 6:2, 6:4, Mathieu-Ryan—Burr-Law 6:4, 8:6; Hopmann-Satterthwaite — Pittmann-Ridley 6:2, 6:4; Dearman-Lyle — Green-Saunders 7:5, 6:9; King-Stammers — Mayne-Ford 6:4, 6:2; Covell-Shepherd — Conquerque-Valerio 6:3, 4:6, 6:4.

Gemischtes Doppel: Scott-Tuckett — Horn-Denker ohne Spiel; Thomas-M. Menzel — Whitmarsh-Gilbert 6:3, 8:6; Heard-Brugnon — Hardmann-Purcell 6:3, 6:3.

Junioren-Tennismeisterschaften

Hildebrandt-Mannheim Junioren-Meister

Die Endspiele um die Deutschen Tennismeisterschaften der Junioren und Juniorinnen in Weimar gestalteten sich in Anwesenheit des Verbandsführers Weber-Hamburg und des Tennisjugendführers Eversberg-Berlin zu einer überaus würdigen Schau unseres Nachwuchses. Im Finale der Junioren gab es eine Ueberraschung, denn der favorisierte Berliner Göpfer wurde von dem Mannheimer Hildebrandt besiegt. Der Berliner gewann den ersten Satz 6:3, mußte aber dann die nächsten beiden 5:7, 1:6 abgeben. Ueber drei Sätze ging auch das Schlußspiel der Juniorinnen zwischen den beiden Berlinerinnen Buderus und Buja; Frl. Buderus siegte mit 6:2, 3:6, 6:1. Das Herrendoppel wurde eine Beute der Berlin-Potsdamer Mannschaft Beuthner-Rosenthal, die nach hartem Kampf 7:5, 3:6, 6:2 über Göpfer-Gösch siegten. Das Damen-Doppel belegten die Berlinerinnen Buderus-Heidtmann mit 6:3, 7:5 gegen Buja-Bergengrün mit Beschlag. In der Trostrunde der Juniorinnen kam die Oppelnerin Wember zu einem 6:3, 6:1 Erfolg über Frl. Kühmann-Liegnitz.

Die „Tour de France" rollt

Das bedeutendste Straßenrennen der Welt nahm am 3. Juli seinen Anfang

Das alljährliche Programm des europäischen Straßen-Rennsports erlebt immer wieder seinen Höhepunkt in der Austragung der „Tour de France". Dieses Rennen, das rund um ganz Frankreich führt, sieht auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurück. Schon von Beginn an zählte die „Tour" zu den größten und schwersten Straßenprüfungen, die es gibt, und auch heute noch hat die Riesenfahrt ihre Popularität behalten. Tausende und Abertausende von Radsportfreunden fiebern in der ganzen Welt dem Ausgang dieses Rennens entgegen, in allen großen und kleinen Orten und Städten Frankreichs bildet fast einen ganzen Monat lang nur dieses einzige Straßen-Radrennen das Tagesgespräch.

Auch in diesem Jahre, in dem die „Tour de France" zum 28. Male ausgetragen wird, hat man in allen Ländern bereits frühzeitig mit den Vorbereitungen begonnen. In Deutschland, Italien, der Schweiz, in Frankreich und Belgien hat man alle Möglichkeiten, um eine schlagkräftige Mannschaft auf die Beine zu stellen, voll und ganz erschöpft. Nun ist es wieder soweit. Heute fiel in Paris der Startschuß zur 28. „Tour de France".

40 Fahrer in fünf Länder-Mannschaften

Auch diesmal haben die Veranstalter der 28. Tour wieder fünf Ländermannschaften zu je acht Fahrern verpflichtet. Fünf Ländermannschaften, die die besten Radfahrer Europas enthalten. Da seien aus der belgischen Mannschaft der alte und ewig junge Gaston Rebry genannt, Frankreich stützt sich u. a. auf den diesjährigen Radweltmeister G. Speicher, Charles Pelissier, die Schweiz entsendet Albert Büchi und Walter Blattmann, Spanien Vicente Trueba und schließlich Deutschland so große Straßenfahrer wie Kurt Stöpel, Ludwig Geyer, Hermann Buse und Willi Kutschbach.

In der Klasse der Einzelfahrer ist Deutschland nicht vertreten. Aber auch hier finden wir so bekannte Fahrer wie die Franzosen Jean Bidot und Leon Level, ferner den starken Italiener Meini und schließlich den Belgier Jean Wouters. Im einzelnen nehmen teil:

Länder-Mannschaften:

Deutschland: Kurt Stöpel, Ludwig Geyer, Hermann Buse, Willy Kutschbach, Rudolf Wolke, Kurt Nitzschke, Rudolf Risch, B. Wolke.

Frankreich: G. Speicher, Roger Lapebie, Raymond Louviot, Antonin Magne, Charles Pelissier, René Vietto, René Le Greves, Maurice Archambaud.

Belgien: Gaston Rebry, Alphons Schepers, Louis Hardiquest, Romain Maes, Francis Bonduel, Edgard de Caluwé, Frans Dictus, Romain Gijssels.

Italien: Guiseppe Martano, Giovanni Gotti, Antonio Folco, Mariano Vignoli, Giovanni Cazzulani, Baden Bergamaschi, Eugenio Gestri, Fabio Battesini.

Schweiz-Spanien: Albert Büchi, Walter Blattmann, Kurt Stettler, August Erne, Vincente Trueba, Lucien Montero, Mariano Canardo, Francesco Ezquerra.

Einzelfahrer: Jean Wouters, F. Maes, Herckenrath, Vervaecke (Belgien), Morelli, Meini, Fransil, Mollnar (Italien), Level, Bidot, Marcaillou, Miraielle, Renaud, Le Goff, P. Le Goff, Rinaldi, Salazard, Bolateau, Paldorez und Buisforchi (sämtliche Frankreich).

Die deutsche Mannschaft

Unsere Vertreter haben für das schwere Rennen eine vorzügliche Vorbereitungsarbeit geleistet. In dem vom Deutschen Radfahrer-Verband ins Leben gerufenen großen deutschen Berufsfahrer-Rennen hatten sie bereits Gelegenheit, ihr Können zu erproben. Wir können daher mit Ruhe und Zuversicht dem Ausgang des Rennens entgegensehen. Unsere größten Hoffnungen tragen vor allem der Berliner Kurt Stöpel, der im Vorjahre im Gesamtergebnis einen zehnten und vor zwei Jahren sogar einmal einen hervorragenden zweiten Platz erringen konnte, der Schweinfurter Ludwig Geyer sowie Hermann Buse und Willy Kutschbach. Aber auch Nitzschke, Risch und die Gebrüder Wolke sollten zu einem günstigen Abschneiden unserer Mannschaft beitragen können.

Frankreich beruft sich auf den letztjährigen Sieger und Radweltmeister Georges Speicher sowie Charles Pelissier, A. Magne und Maurice Archambaud. Das sind die Fahrer, die auch in erster Linie für den Sieg dieses Jahres in Frage kommen.

Belgien hat wieder eine unheimlich starke Streitmacht im Rennen. Gaston Rebry, der in den letzten Monaten von Sieg zu Sieg schritt, die alten „Tour de France-Kämpen" Alphonse Schepers, Hardiquest und Romain Gijssels sollten der französischen Mannschaft ein schwer zu nehmendes Hindernis sein.

Aber auch **Italien** fährt mit starkem Geschütz auf und wenn man bedenkt, daß gerade Constante Girardengo Trainer dieser acht Leute ist, dann muß man den acht Italienern unbedingt eine große Chance einräumen. Italiens größter Radfahrer, der Sieger der italienischen Rundfahrt, Learco Guerra, ist diesmal allerdings nicht mit von der Partie. Er soll für die kommenden großen Ereignisse geschont werden.

Schweiz und Spanien bilden mit je vier Fahrern eine Mannschaft. Wie bereits erwähnt, gelten hier die Schweizer Büchi und Blattmann sowie die Spanier Trueba und Canardo als die Aussichtsreichsten.

Die einzelnen Strecken:

Paris—Lille 262 Km.; Lille—Charleville 192 Km.; Charleville—Metz 161 Km.; Metz—Belfort 220 Km.; Belfort—Evian 293 Km.; Ruhetag in Evian; Evian—Aix les Bains 207 Km.; Aix les Bains—Grenoble 229 Km.; Grenoble—Gap 102 Km.; Gap—Digne 227 Km.; Digne—Nizza 156 Km.; Ruhetag in Nizza; Nizza—Cannes 126 Km.; Cannes—Marseille 195 Km.; Marseille—Montpellier 172 Km.; Montpellier—Perpignan 177 Km.; Ruhetag in Perpignan; Perpignan—Ax les Thermes 158 Km.; Ax les Thermes—Luchon 165 Km.; Luchon—Tarbes 91 Km.; Tarbes—Pau 172 Km.; Ruhetag in Pau; Pau—Bordeaux 215 Km.; Bordeaux—La Rochelle 183 Km.; La Rochelle—Nantes 164 Km.; Nantes—Caen 173 Km.; Caen—Paris 221 Km.

Was hören wir?

Mittwoch, 4. Juli

Reichssender Stuttgart

6.35: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Schulfunk. — 10.45: Frauenstunde. — 11.15: Schallplatten. — 12.00: Bunte Schallplatten. — 13.20: Mittagskonzert. — 14.00: Konzert. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Tanzmusik (Schallpl.). — 18.00: HJ-Funk. — 18.25: Juristischer Ratgeber. — 18.40: Heilender Quell 4. — 19.15: Zither-Konzert. — 20.10: Reichssendung: Unsere Saar. — 20.30: Weekend in Guatemala. — 21.00: Tanzabend. — 22.00: Viertelstunde des Frontsoldaten. — 23.00: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Frankfurt

6.35: Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk. — 10.45: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — 14.30: 3 mal 15 Minuten aus dem Senderbezirk. — 15.35: Wirtschaftsbericht. — 17.30: Praktische Wetterregeln. — 17.45: Stunde der Jugend. — 18.20: Oelerzeugung in Deutschland. — 18.35: Junge deutsche Dichtung: Otto von Pfister. — 19.00: Musik auf Volksinstrumenten. — 20.30: Heinrich-Zöllner-Festkonzert. — 21.30: Unterhaltungskonzert. — 22.00: Stegreiferzählung. — 23.00: Drei Musketiere und ein Hund fahren in Urlaub. Heiteres Hörspiel aus dem Weltkrieg. — 24.00: Nachtmusik.

Reichssender München

7.35: Schallplatten. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Schallplatten. — 14.30: Konzertstunde. — 15.10: Klavierunterricht. — 16.00: Bunter Nachmittag. — 17.20: Kinderstunde. — 17.50: Liederstunde Heinrich Knote. — 18.10: HJ-Funk. — 19.00: Volksmusik. — 20.30: Tosca von Puccini. — 22.40: Musik auf zwei Klavieren. — 23.00: Tanzfunk.

Reichssender Köln

6.05: Schallplatten. — 7.05: Morgenkonzert. — 10.10: Gustav Nachtigall, Hörspiel. — 12.00: Musik am Mittag. — 14.00: Aus deutschen und italienischen Opern (Schallpl.). — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Die Welt im Buch. — 17.10: Werke von Karl Reinecke. — 18.00: Wirtschaft unter Zeitlupe. — 19.00: Militärkonzert. — 20.30: Tanzfunk. — 22.30: Schallplatten. — 23.00: Kammermusik.

Deutschlandsender

6.20: Frühkonzert. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Schallplatten. — 15.15: Für die Frau. — 15.40: Fürs deutsche Mädel. — 16.00: Musik. — 17.15: Bergleute. — 17.40: Italienische Arien, deutsche Lieder. — 18.00: Musikeranekdoten. — 20.30: Militärkonzert. — 22.30: Funktechnik. — 23.00: Tanzmusik.

Wien

19.10: Militärkonzert. — 20.50: Von Eifersucht und Liebe. — 22.25: Volksliederfahrt durch Oesterreich. — 23.25: Tanzmusik.

Die 4. Nürnberger Sängerwoche

Eigener Bericht der Neuen Mannheimer Zeitung

Es ist gewiß kein Zufall, daß aus der Idee eines einzelnen Mannes, des Musikschriftstellers Wilhelm Matthes, sich die Nürnberger Sängerwoche entwickelt hat. Die Stadt der Meistersinger, mit dem überragenden Wirken eines Hans Sachs, dessen Ruhm Jahrhunderte überdauert hat, bot Tradition genug, das musikalische Geschehen einer Sängerwoche für immer nach Nürnberg zu verlegen.

Die Schwierigkeiten, die sich der Programmgestaltung und Auswahl der 3400 eingesandten Chorwerke, dem Prüfungsausschuß entgegenstellten, mögen nicht klein gewesen sein. Lag doch von Ausschreiben der 4. Nürnberger Sängerwoche Anfang Dezember 1932 das gewaltige Geschehen der nationalsozialistischen Revolution dazwischen, die mit ihren in das gesamte Kunst- und Kulturleben eingreifenden Forderungen auch das Sängerleben und die ganze Programmgestaltung berührte. Wenn auch der neue Stil, die geistige Grundhaltung des neuen deutschen Menschen noch im Werden ist, so lehrt uns doch die Nürnberger Sängerwoche, daß das Konzertieren in mehrstimmigem Satze aus dem Kulturleben nicht mehr fortzudenken ist. Fassen wir unsere Chöre, auch der kleinsten Sängerschar, als ein Instrument auf, das als Mittler dient im Gemeinschaftsgesang eines unserer höchsten Kulturgüter, das Volkslied wieder fest verwurzeln zu helfen.

1. Konzert

Der Eindruck des ersten Abends war sehr geteilt. Zum Teil lag das in den anfangs erwähnten Schwierigkeiten bei Auswahl der Chöre, dann aber auch zum großen Teil an der mäßigen Wiedergabe einiger ausführender Vereine.

Die musikantisch gekonnte Suite von Heinrich Kaspar Schmid gehörte einer zurückliegenden Epoche an. Zu fesseln wußte Willy Sendt mit zwei Werken. Noch nicht alles fertig und bewußt gearbeitet, aber sicher ein Talent. Ebenso hinterließ die Passacaglia von Walther Aeschbacher nachhaltigen Eindruck. Die Kontrapunktik von Julius Gatter ist zu gesucht. Nur zwei Sätze konnten fesseln. Durch die hervorragende Leistung von Dr. Laugs mit dem Kasseler A-cappella-Chor wurden die Volksliederbearbeitungen von Paul Geilsdorf und Franz Burkhart zu kleinen Kostbarkeiten. Schade, daß die Werke von Otto Jochum zu sehr unter der mäßigen Aufführung litten. Erwähnenswert die Chöre von Hans Finken und Gerhard Strecke, die erstaunlich sicher vom Kammerchor des Jenaer Mgv. vorgetragen wurden.

2. Konzert

Der erste Teil brachte einfache Chorwerke im 1—4stimmigen Satzbau. Einfach und harmlos die hymnischen Gesänge von Hermann Simon und Hermann Erdlen. Hans Stieber bot schon eine Steigerung im Ausdruck und Können. Die große Hitze im Saale ließ einem das viele Musizieren in „Moll" fast unerträglich werden. Warum immer so viel „Moll"? Das ganze Wesen des deutschen Menschen ist doch mehr auf „Dur" abgestimmt. Heinrich Kaspar Schmid bot wieder gute Gebrauchsmusik. Unglaublich schwer das Werk von Franz Ludwig, aber apart und interessant. Fabelhafte Wiedergabe von Eintracht Dillingen. Hans Stieber sollte sich durch sein großes Können leicht von einer gewissen Langatmigkeit befreien können. Wilhelm Rinkens ist ein Meister seines Faches. Sehr fein sein „Abendlied". Hermann Wunsch geht von der klanglichen Vorstellung aus und wirkt leicht ermüdend. Hans Lang und wieder Wilhelm Rinkens hatten großen Erfolg. Die letzten acht Chöre wurden meisterhaft von Dr. Laugs mit dem Kasseler A-cappella-Chor vorgetragen.

3. Konzert. Kantaten.

Der Höhepunkt des Sängerfestes war ohne Zweifel dieses Konzert. Gleich die Kantate „Vom Menschen" von Kurt Lißmann hinterließ ganz großen Eindruck. Großes Können, echter Chorstil. Otto Siegels Variationenwerk „Klingendes Jahr" mit großem Schwung gearbeitet. Diesem Werk werden wir noch oft im Konzertsaal begegnen. Hans Stiebers „Romantische Kantate" gekonnt, aber doch abfallend gegen beide vorhergegangenen Werke. Zu erwähnen nur noch Otto Besels „Auferstehungskantate". Groß in der Anlage, sagt es uns jedoch nichts Neues.

Im Burghof fand morgens das Gemeinschaftssingen statt. Frisch in der Gestaltung und begeistert wurden ein- und zweistimmige Lieder gesungen sowie ein Kanon.

4. Konzert

Das 4. Konzert in der Gustav-Adolf-Kirche war fast ausschließlich auf Gesänge von Tod und Leid gestimmt. Es würde zu weit führen, wollte man auch hier alles anführen, umsomehr, als man sich nach den Geschehnissen des Tages nicht so recht in den Mythos und Abgeschlossenheit dieser zart empfundenen Gesänge in Einklang zu bringen wußte.

5. Konzert

In fast allen Konzerten kam der Volksliederbearbeiter besser weg, als der ringende und schaffende Musiker. So war der äußere Erfolg auch wieder auf seiten der Bearbeiter wie Karl Hasse, Wilhelm Rinkens, Georg Böttcher, Philipp Mohler und wiederum Willy Sendt. Hans Gebhard wirkte zu konstruiert. Fein empfunden waren dagegen die Lieder von Edward Pilland. Bruno Stürmer schreibt immer noch zu unklar und schwülstig, aber doch recht konzertant.

6. Konzert

Dieser Abend war fast ausschließlich Volksliedern und am Schluße vaterländischen Kompositionen gewidmet. Werke von Hans Lang, Richard Trunk, Hugo Herrmann, Karl Wüst trugen zum Gewinn des Abends bei.

Mit diesem Ausklang schloß die 4. Nürnberger Sängerwoche. Es war reichlich viel des Gebotenen, aber man schied doch befriedigt in dem Bewußtsein, von dem zielstrebigen Schaffen in der Chorliteratur neue wertvolle Eindrücke empfangen zu haben.

Viktor Dinand.

⊙ **Letzte Vorbereitungen für die Heidelberger Reichsfestspiele.** Die Mitwirkenden bei den Reichsfestspielen trafen bereits in Heidelberg ein. Abends wurden die versammelten Regisseure, Schauspieler, Tänzer und Inspizienten im Schloßhof vom Geschäftsführer der Reichsfestspiele Intendant Erlich begrüßt. Von den Regisseuren Dr. Niedecken-Gebhard und Detlef Sierck wurden dann die notwendigen Anweisungen erteilt. Am Sonntag begannen die Künstler mit ihrer Arbeit. Von bekannten Schauspielern sah man u. a. Fritz Alberti, Alexander Colling, Peter Elsholtz, Trude Moos, Paul Wagner und Hugo Schrader. Die nächsten 14 Tage stehen im Zeichen unablässiger und gründlicher Arbeit.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 4. Juli 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 299

Die Reichsbank am Halbjahreswechsel

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Halbjahreswechsel war laut Ausweis vom 30. Juni mit 586 Millionen Mark recht erheblich, auch wenn man berücksichtigt, daß dieser Termin immer eine stärkere Inanspruchnahme bringt. Im Vorjahr betrug die Inanspruchnahme der Kapitalanlage der Reichsbank 375 Mill. RM. Es hängt die diesjährige stärkere Inanspruchnahme wohl zum größten Teil mit den Einzahlungen auf die neue Reichsanleihe zusammen. Im einzelnen stiegen die Bestände an Wechseln und Schecks um 424 auf 3 392 an, Reichsschatzwechsel um 56 auf 70, an Lombardforderungen um 90 auf 171 Mill. RM. Daneben sind diesmal erheblicher die deckungsfähigen Wertpapiere um 10 auf 381 RM. und die sonstigen Aktiven um 35 auf 600 Mill. RM gestiegen. Die Steigerung des letzteren Postens hängt zum Teil zusammen mit einer Inanspruchnahme des Reichskredites zum Ultimo.

Der Notenumlauf stieg um 579 auf 3 777 Mill. RM und daneben der Umlauf an Rentenbankscheinen um eine auf 345 Mill. RM. An Scheidemünzen flossen 109 Mill. RM in den Verkehr, neu ausgeprägt wurden 8,6 Mill. RM und wieder eingezogen 9,3 Mill. RM. Die Steigerung der Giroverbindlichkeiten um 111 Mill. RM auf 825 Mill. RM ist eine normale Erscheinung. Die täglichen Devisenrepartierungen haben sich dahin ausgewirkt, daß kein weiterer Verlust am Gold- und Devisenbestand eingetreten ist.

Einem Rückgang des Goldbestandes um 2,3 auf 70,2 Mill. Mark steht eine Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Devisen um 2,0 auf 6,8 Mill. RM gegenüber. Das Deckungsverhältnis der Noten beträgt nunmehr 2 v. H. gegen 2,3 v. H. in der Vorwoche. Der Gesamtzahlungsmittelumlauf betrug 5 781 Mill. RM gegen 5 521 Mill. Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres.

*** Commerz- und Privat-Bank AG, Hamburg-Berlin.** In der o. GV der Commerz- und Privat-Bank in Hamburg, in der ein AK von 71 265 100 RM vertreten war, wurde der bekannte Abschluß für 1933 genehmigt und Entlastung erteilt. Staatsrat Reinhart schied aus dem Vorstand aus und trat in den AR ein. Er wird für die Zukunft den Vorsitz im AR übernehmen. Wegen seines vorgeschrittenen Alters hat Senator Witthoefft um Entbindung von dem Posten des Vorsitzenden des Aufsichtsrats; er ist künftig zweiter Vorsitzender des Aufsichtsrates. Die satzungsgemäß aus dem AR ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Neu gewählt wurde ferner Dr. Heinrich Wiesbert (Klöckner Eisen AG, Duisburg). Das seitherige stellvertretende Vorstandsmitglied Eugen Boode tritt als Vollvorstandsmitglied in die Direktion der Bank ein. — Staatsrat Reinhart machte zum vorgelegten Abschluß einige Ausführungen, die sich mit der Entwicklung auf dem Bankenmarkt befaßten und in der Versicherung gipfelten, im nationalsozialistischen Sinne für die deutsche Wirtschaft arbeiten zu wollen.

⊙ **Eisenbahnverkehrsmittel AG. — Wieder 6 v. H. Dividende.** Berlin, 3. Juli. (Eig. Tel.) Der Abschluß für 1933 ist dadurch günstig beeinflußt worden, daß durch Fortfall von Risiken früher zurückgestellte Beträge frei geworden sind. Diese sind in den außerordentlichen Erträgen von 0,42 (0,63) Mill. RM enthalten. Der Rohüberschuß hat sich auf 6,76 (2,98) Mill. RM erhöht. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,76 (0,80) und anderen Abschreibungen von 0,12 (0,24) Mill. RM ergibt sich einschl. 0,38 (0,16) Mill. RM Vortrag per 31. 3. 1934 ein Reingewinn von 582 600 (589 695) RM. Der HV. am 18. 7. wird eine una. Dividende von 6 v. H. auf 8 Mill. RM AK. abzüglich 0,2 Mill. RM Vorratsaktien vorgeschlagen.

Daimler-Benz AG. Stuttgart

⊙ **Stuttgart,** 3. Juli. (Eig. Meld.) In der GV., der das Ergebnis der Jahre 1932 und 1933 zur Beratung vorlag, gab der Vorsitzende Dr. von Stauß-Berlin noch einen kurzen Ueberblick über den Verlauf der beiden Jahre eine Darstellung der gegenwärtigen Lage und Aussichten des Unternehmens. Es habe in zäher Arbeit und unter großen Opfern aller Beteiligten von sich aus die Kraft gehabt, sich allen Schwierigkeiten gegenüber zu behaupten und die Grundlage für den Wiederaufstieg zu gewinnen. Die Belegschaft habe sich mehr als verdoppelt und habe die Ziffer von 20 000 bereits überschritten. Die günstige Entwicklung der Automobilindustrie und damit auch der Gesellschaft habe im neuen Geschäftsjahr angehalten. Auf Monate hinaus sei man mit Aufträgen versehen. Die Tagesordnung wurde einstimmig genehmigt. Die ausscheidenden AR.-Mitglieder wurden wiedergewählt mit Ausnahme von Dr. Lohrmann, Hans Kirze-Berlin und Herbert Gutmann-Berlin. An ihre Stelle treten ein Dr. Schippel und Alfred Busch, beide Dresdner Bank, sowie Geheimrat Wessig von der Rheinmetall. Weiter wurde gewählt der bekannte Sportsmann Wilhelm Merck, Mitinhaber der Firma Merck in Darmstadt.

*** Obstgroßmärkte.** Freinsheim: Anfuhr 400 Ztr. Absatz und Nachfrage sehr gut. Kirschen geringere 7—9; bessere 10—16; Johannisbeeren 10—14; Stachelbeeren grüne 6—9; rote 11—14; Pfirsiche 15—26; Birnen Margareta 12 bis 16; Bunte Juli 16—22; türk. Kirschen 19.

Die Brotversorgung Deutschlands gesichert

Ein Getreidebrotgesetz an der Schwelle des neuen Erntejahres / Nationale Reserve als eiserne Ration / Europas Weizenertrag 70 Mill. dz hinter Vorjahrshöhe

Die deutsche Getreidewirtschaft steht sich nach dem Wetterumschlag der letzten Tage einer vollkommen neuen Lage gegenüber. Die Besorgnisse, die man längere Zeit hindurch an die Dürre geknüpft hatte, machten der Einsicht Platz, daß durch die inzwischen herniedergegangenen Regenfälle an dem Standort deutschen Saaten sich sehr viel gebessert hat. Wenn auch die Wachstumsperiode des Roggens so gut wie abgeschlossen ist, dürften die nachfolgenden Früchte, als da sind der Weizen, die Kartoffel, vor allem aber Futtergewächse und Stoppelsaaten, doch von den Niederschlägen weitgehend Nutzen ziehen, so daß die Brotversorgung des deutschen Volkes als gesichert angesprochen werden kann. Hieran ändert auch die Tatsache nichts, daß die diesjährige Ernte auch nicht annähernd an den Rekordertrag von 1933 heranreicht. Sie wird aber in jedem Falle so beschaffen sein, daß die nationale Reserve im kommenden Getreidewirtschaftsjahr keineswegs verbraucht, sondern auch weiterhin erhebliche Vorräte verbleiben, wie es für eine gesunde nationale Vorratswirtschaft selbstverständlich ist.

Mit Wirkung vom 1. Juli hat die Reichsregierung ein neues Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft beschlossen. Es bietet die Gewähr für eine volle Entfaltung des Festpreissystems, die 1933 nicht möglich war. Anstelle der bisherigen Mindestpreise treten Festpreise, die sowohl nach oben wie nach unten eine Grenze setzen. Außerdem greift eine allgemeine Verkaufsregelung Platz, die für jeden Zeitabschnitt die von jedem Hof und in vielen Zwischenstufen an den Markt gebrachten Quantitäten bestimmt. Zugleich wird, das ist der erste Punkt, aus dem Ablieferungsrecht eine Ablieferungspflicht. Endlich erhöht das Festpreissystem, das bereits auf Oelfuchsen ausgedehnt wurde, eine Erweiterung durch die Erstreckung auf Gerste und Hafer.

Kurz vor Veröffentlichung dieses Gesetzes zog der Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Moritz, in den Veröffentlichungen des Reichsnährstandes die Bilanz des ersten Getreidewirtschaftsjahres unter nationalsozialistischer Führung. Er formulierte die Aufgaben der Getreidepolitik dahin, daß es nicht gelte, für den Getreidebauer möglichst hohe Preise herauszuholen, vielmehr die Verwertung der einheimischen Erzeugnisse zu Preisen zu sichern, die die dauernde Aufrechterhaltung des Getreidebaues in dem für die Volksernährung erforderlichen Umfange gewährleisten und die Lieferung von Brot zu gleichbleibenden und für die Gesamtheit der Konsumenten tragbaren Kosten ermöglichen. Wenn man das jetzt zu Ende gehende Erntejahr an dieser Aufgabe messe, dann habe die Reichsregierung durchaus richtig gehandelt. Unter dem Festpreissystem konnte — abgesehen von örtlichen und vorübergehenden Absatzstockungen — jeder Bauer seine große Ernte zu angemessenen Preisen verwerten. Sie ist nicht sinnlos verbraucht oder verschleudert worden; man hat vielmehr ganz erhebliche Bestände zur Verfügung, die die Brotversorgung unter allen Umständen sichern.

Die veränderte Situation auf den Getreidefeldern macht sich auch an den Märkten bemerkbar. Bei den Händlern zeigt sich ein gewisses Entgegenkommen, und man hat den Eindruck, als wolle das Preispendel, das zeitweilig über die Mindestpreisgrenze hinausgegangen war, sich wieder auf dieses Niveau einstellen. Jedenfalls gab der Sommerweizen etwa 1 RM je Dz. und der Roggen etwa 1 RM für das gleiche Quantum nach. Es konnte nicht ausbleiben, daß der Hafer, in dem sich zuvor eine sprunghafte Aufwärtsbewegung entwickelt hatte, stärker in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bei ihm betrugen die Preisabschläge etwa 8 RM, während sich die Sommergerste einigermaßen behaupten konnte. Hand in Hand mit dieser Entwicklung ging auch ein Nachlassen der Ausfuhrscheinpreise, jedoch ist hier der Abschlag nicht so auffällig wie bei den Körnerarten selbst. Ueber die Ursache des verstärkten Angebotes gehen die Meinungen ziemlich weit auseinander. Vielleicht hat man den Grund in der Wiederschiffbarwerdung der Oder zu erblicken, die zur Zeit für Kähne mit einem Tiefgang von 1,18 Meter befahrbar geworden ist. Ueber die Aussichten der europäischen Weizenernte legt soeben das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom seinen Bericht vor. Es schätzt die Ernte der Einfuhrländer auf 310 Mill. Dz., die der Ausfuhrländer (Donaustaaten, Polen und Litauen) auf 90 Millionen Dz., zusammen also 400 Mill. Dz. Die Vorjahresernte der Einfuhrländer stellte sich auf 350, die der Ausfuhrländer auf 122 Mill. Dz. und die europäische Gesamternte auf 472 Mill. Dz. Somit würde die Weizenerzeugung des Jahres 1934 in Europa um etwa 70 Mill. Dz. hinter dem Vorjahre zurückbleiben.

Von einer Rekordernte weiß Spanien zu berichten. Dort wird vom Landwirtschaftsministerium das Ergebnis auf 47½ Mill. Dz. Weizen geschätzt. Es ist dies die zweitgrößte Ernte dieses Jahrhunderts (1932: 50 Mill. Doppelzentner).

In Uebersee setzte sich die rückläufige Preisentwicklung abermals fort. In Chicago waren beim Weizen ziemlich erhebliche Rückgänge zu beobachten, während sie beim Roggen und Hafer einen geringeren Umfang annahmen. Der Baissestimmung in der Union schloß sich das benachbarte Kanada an, zumal die dortige Weizenernte auf 350 Mill. Bushel gegen 250 Mill. Bushel im Vorjahre geschätzt wird. Optimisten behaupten sogar, Kanada werde 400 Mill. Bushel einbringen. Die Verlassung der nordamerikanischen Getreidehandelsplätze zwang auch Argentinien, mit seinen Forderungen herunterzugehen. Hierzu liegt für das Land um so mehr Veranlassung vor, als es sich im Exportgeschäft das Heft nicht aus der Hand nehmen lassen will.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Newyork, 3. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Lokopreise) Weizen Manitoba Nr. 1 84,75; roter Sommer-Winter Nr. 2 97¾; dto. hard 98⅛; Mais neu ankommende Ernte 64,25; Roggen Nr. 2 fob Newyork 60,25; Gerste Malting 60⅞; Mehl Spring wheat clears (per 196 lb.) 690—690; Fracht nach England (in Schilling und Pence per 480 lb.) 1/6—2; Fracht nach Kontinent (in Dollarcents per 100 lb.) 6—6.

Chikago, 3. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Terminpreise) Weizen (stetig) per Juli 87,75; Sept. 88,75—88,50; Dez. 90,25—90⅛; Mais (kaum stetig) per Juli 57,75; Sept. 59⅝; Dez. 60; Hafer (stetig) Juli 45; Sept. 43,00; Dez. 44,50; Roggen (stetig) per Juli 64,50; Sept. 60; Dez. 66. — Lokopreise: Weizen roter Winter-Sommer Nr. 2 90,25; dto. hard 90,75; dto. gemischter 90; dto. Nr. 3 90⅝; Hafer weißer Nr. 3 44,25; Gerste Malting 56—66.

Winnipeg, 3. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz willig) Weizen per Juli 75,50; Okt. 77,50; Dez. 78⅝; Hafer per Juli, Okt. je 30⅞; Dez. 30⅝; Roggen per Juli 68,75; Okt. 56; Dez. 57⅝; Gerste per Juli 42⅝; Okt. 40,50; Dez. 44,25; Leinsaat per Juli 154; Okt. 157,75; Dez. 156,50.

Buenos Aires, 3. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Juli 5,95; Sept. 5,99; Dez. 6,18; Mais per Juli 5,25; Sept. 5,28; Dez. 5,28; Hafer per Juli 4,40; Leinsaat (ruhig) per Juli 13,90; Sept. 14,00; Dez. 14,25.

Rosario, 3. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per Kilo) Weizen per Juli 5,80; August 5,90; Mais per Juli 5,05; August 5,05; Leinsaat per Juli 13,75; August 13,90.

*

Rotterdam, 3. Juli. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 3,17½; Sept. 3,32½; Nov. 3,40; Jan. (35) 3,47½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Juli 60,75; Sept. 61; Nov. 61,50; Jan. (35) 61,75.

Liverpool, 3. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz stetig: Juli 4,7½; Okt. 4,10⅝; Dez. 5,1⅛; März 5,3¼. — Mais (100 lb.) Tendenz stetig: Juli, Okt., Dez. je 18,1½ verk. — Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 22; London Weizenmehl 16,50 bis 24.

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Chikago, 3. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz stetig: Schmalz per Juli 692,50 G; Sept. 700 B; Okt. 700 B; Dez. 722,50; Bauchspeck (tr. gesl.) per Juli 950; Sept. 967,50; Schmalz loko 665; leichte Schweine 420—460; schwere Schweine 475—495; Schweinezufuhr in Chikago 20 000, im Westen 78 000.

Newyork, 3. Juli. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Schmalz prima Western loko 740; dto. middle Western 735—745; Talg (spezial extra 4⅞; dto. extra lose 3,75; dto. in Tierces 4⅞.

*** Handschuhsheimer Obstgroßmarkt vom 3. Juli.** Anfuhr und Nachfrage gut, Anfuhr 650 Ztr. Kirschen 9—13 und 7—8; Sauerkirschen 10—22; türk. Kirschen 12; Johannisbeeren 11—12; Stachelbeeren 10—12; Pfirsiche 15 bis 25 und 10—14; Birnen 12—16; Aepfel 17; Tomaten 28; Stangenbohnen 20; Buschbohnen 11—16; Gurken 17—25; Weißkraut 5—6; Wirsing 5—6; Endiviensalat 4; Kopfsalat 5 bis 7; Marabellen 25—26; Pflaumen 18.

*** Ellerstadter Gemüsemarkt vom 3. Juli.** Kirschen 10 bis 24; Johannisbeeren 9—11; Stachelbeeren 8—13; Birnen 10—16; Aepfel 15—17; Pfirsiche 15—18; Bohnen 10—12; Spirling 12. Anfuhr, Absatz und Nachfrage gut.

*** Schifferstadter Gemüseauktion.** Tomaten 20—28; Rotkraut 10—10,5; Weißkraut 4—5; Wirsing 4—5; Erbsen 15 bis 17; Bohnen 19—21; Karotten 5—6,5; Gurken je 100 Stück 1,15—2,10; Blumenkohl 16—28, 10—16 und 3—5; Kohlrabi 1—3; Rettich 2—4; Kopfsalat 2—3,5; Endivien 8—10; Schlangengurken 15—17; Karotten Bündel 2—3; Grünes Bündel 2,5—4,5.

*** Leinöl-Notierungen vom 3. Juli.** London: Leinsaat Pl. per Juli-August 10,00; dto. Klk. 11⅛; Leinsamenöl loko 21⅛; Juli 20⅞; August 20; Sept.-Dez. 20⅞; Baumwollöl ägypt. 13; Baumwoll-St. ägypt. per Juli 5⅛. Newyork: Terp. 46,25. Savannah: Terp. 43,25.

Mannheimer Großviehmarkt / 3. Juli

Der heutige Mannheimer Großviehmarkt eröffnete mit 118 Farren, 198 Ochsen, 780 Rindern, 279 Kühen, zusammen 1385 Stück Tieren. Das Geschäft war mittelmäßig zu den Preisen der Vorwoche. Gute Rinder lagen gefragt, und es wurde für sie 1 Pfg. mehr angelegt werden. Höchstnotiz für Ochsen 30—32 Pfg., für Rinder 30—33 Pfg. Geräumt. Am Kälbermarkt ergab sich ein mittelmäßiges Geschäft, aber infolge des Auftriebs von 853 Tiere fand ein Abschlag bis zu 2 Pfg. gegenüber der Vorwoche statt. Höchstnotiz 44—47 Pfg. Kleiner Ueberstand. Am Schweinemarkt wurde heute erstmals eine Unterstützungsaktion durch Ankauf der neuen Zentral-Schweine vorgenommen. Bei einem Auftrieb von 1730 Schweinen ergab sich für die Klasse A 1 61 Tiere zu 50 Pfg., A 2 61 Tiere zu 45 Pfg. Für die Klasse B und C wurde der Höchstpreis von 45—47 Pfg. festgelegt. Der Markt wurde geräumt. Preisentwicklung: 1 Schwein zu 48 Pfg. je Pfund, 100 Schweine zu 47, 25 zu 46, 387 zu 45, 250 zu 44 und 175 zu 43 Pfg. je Pfund.

*** Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 3. Juli.** (Eig. Dr.) Zufuhr: 26 Ochsen, 44 Bullen, 60 Kühe, 132 Färsen, 345 Kälber, 809 Schweine. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 27—30, 26—27, 25—26, 24—25, 22—24; Bullen 27 bis 28, 25—27, 23—24, 21—23; Kühe —, 21—22, 17—20, 12 bis 17; Färsen 29—30, 30—32, 27—29, 26—28; Kälber 44 bis 46, 43—44, 37—41; Schweine —, 44—47, 43—44, 40—42, 38 bis 40, —, 30—35. Marktverlauf: Großvieh langsam, Ueberstand, Kälber langsam geräumt, Schweine langsam Ueberstand.

*** Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 3. Juli.** Angebot 123 Rinderviertel, 6 Schweine, 5 Kälber, 37 Hammel. Preis pro Pfund: Kuhfleisch 32—36, Färsenfleisch 54—60, Bullenfleisch 36—54, Schweinefleisch 68—70, Kalbfleisch 60 bis 64, Hammelfleisch 64—68. Marktverlauf: schleppend.

*** Freiburger Großviehmarkt vom 3. Juli.** Zufuhr: 26 Ochsen, 54 Rinder, 16 Farren, 41 Kühe, 279 Kälber, 594 Schweine, 37 Schafe. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 29—28, 22—25, 20—21; Rinder 28—31, 24—27, 22 bis 23; Farren 20—28, 23—25; Kühe 18—20, 14—16, 12—13; Kälber 44—46, 42—43, 38—40, 33—35; Schweine —, 46—47, 40; Schafe —, 32—36. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittel, Schweine überführt, etwas langsam, Ueberstände bei Großvieh und Schweinen.

*** Lahrer Schweinemarkt.** Auftrieb 218 Ferkel. Preis je Paar 16—24 RM.

*** Ferkelmarkt Sinsheim-Elsenz vom 3. Juli.** Anfuhr 299 Ferkel. Preis: Milchferkel 8—10, 4—6 Wochen alte 10 bis 14, ältere bis 20 RM je Stück. Marktverlauf gut. Nächster Markt 10. Juli.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 3. Juli (Schluß amtlich)

Paris	20.25¼	London	41.97¼	Prag	12.780	Konstantin.	245
London	15.57	Holland	208.45	Warschau	58.10	Bukarest	305
Newyork	307.—	Berlin	117.50	Budapest	—.—	Ital. Banknot.	3
Belgien	71.95	Wien off. f.	72.75	Belgrad	7.—	Sp. Geld	1
Italien	26.26	Sofia	—.—	Athen	293.—	Montreal	3

Paris, 3. Juli (Schluß amtlich)

London	76.85	Spanien	207.25	Kopenhagen	342.50	Wien	—.—
Newyork	15.16¼	Italien	130.30	Holland	31.99	Berlin	590.—
Belgien	354.—	Schweiz	493.⅞	Stockholm	397.—	Warschau	286.15

Amsterdam, 3. Juli (Schluß amtlich)

Berlin	56.55	Belgien	34.42	Oslo	37.60	Prag	612
London	7.85	Schweiz	47.94	Kopenhagen	33.25	Privatdisk.	½
Newyork	1.47	Italien	12.67	Stockholm	38.87	Tägl. Geld	½
Paris	9.72	Madrid	20.20	Wien	—.—	1 Monatig.	1

London, 3. Juli (Schluß amtlich)

Newyork	506.75	Kopenhagen	22.39	Madrid	36.75	Schanghai	1/3.87
Montreal	500.5	Stockholm	19.42	Bombay	18/6	Yokohama	1/2¼
Amsterdam	748.50	Oslo	19.90	Rio	420	Rio de Jan.	12.5
Paris	76.71	Lissabon	110	Athen	516	Mexiko	18.—
Brüssel	21.65	Helsingfors	226.75	Wien	27.15	Montevideo	—.—
Italien	58.90	Prag	121.50	Warschau	26.63	Valparaiso	—.—
Berlin	12.94	Budapest	25.75	Buenos Aires	26.37	Buenos	
Schweiz	15.54	Bukarest	220.75	Rio de Jan.	412.3	Auf London	26.12
Spanien	37.01	Sofia	423.—	Hongkong	1.510	Silber	20.07

Newyork, 3. Juli (Schluß amtlich)

Berlin	38.85	Wien	18.97	Stockholm	26.12	Privatdiskont	⅞
London-Kab.	5.06⅝	Holland	24.03	Brüssel	23.37	do. kurz	⅞
London	5.05	Prag	4.21.25	Madrid	13.50	Tägl. Geld	1
Paris	659.75	Belgrad	3.20	Montreal	100.—	Privatdiskont	
Italien	32.55	Warschau	18.93	Arg. Pap. Peso	33.70	lang	⅞
Belgien	8.78	Oslo	25.43	Yokohama	8.82	do. lang	1
Holland	67.90	Kopenhagen	22.63	Japan	29.90	Silber	

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Juli 1934

	Kupfer Brief	Geld	bezahlt	Banca- u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt		Brief	Geld
Januar	43.50	43.25	43.25	—.—	—.—	—.—	Hüttenrohzink	20.50	20.25
Februar	43.50	44.—	—.—	—.—	—.—	—.—	Reinnickel (98 u. 99)	49.50	40.50
März	45.—	44.75	—.—	—.—	—.—	—.—	Feinsilber (90 u. gr.)	2.925	2.790
April	45.75	45.50	—.—	—.—	—.—	—.—	Alt-Platin (Refin)		
Mai	46.50	46.—	—.—	—.—	—.—	—.—	Gruppe (99 u. pr.)	3.60	3.45
Juni	47.—	46.75	—.—	—.—	—.—	—.—	Tuben, reines Platin		
Juli	39.50	39.25	—.—	304.0	301.0	—.—	Banklager (99 u. pr.)	2.15	2.05
August	40.—	39.75	—.—	304.0	301.0	—.—			
September	40.50	40.25	—.—	304.0	301.0	—.—		Loco	Lieferg.
Oktober	41.25	41.—	—.—	304.0	301.0	—.—	Antimon-Regulus chines. (Ztr.)	39.—	39.50
November	42.—	41.75	—.—	304.0	301.0	—.—	Quecksilber (Flasche)	11.½	11.½
Dezember	41.75	42.50	42.50	304.0	301.0	—.—	Wolframerz (chin. für 1B.)	—.—	46.—

*** Gebührenanordnung der Ueberwachungsstelle für Kautschuk.** Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk hat mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums angeordnet, daß zur Bestreitung der Kosten der Ueberwachungsstelle beim Import von Kautschuk, einschließlich Gummimilch, Guttapercha und Balata Gebühren erhoben werden. Ebenso werden für die Verarbeitung der aufgeführten Waren Verarbeitungsgebühren erhoben. Die Gebühren sind nicht abwälzbar. Die Anordnung tritt bereits mit Wirkung vom 1. Juni 1934 in Kraft.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	2.	3.		2.	3.
6% Bad. St.-A. 27	91.50	91.50	Konjwerm Brauer	87.—	87.—
6% Pf. Hyp.-Bk.	89.—	89.—	Ludwigsh. A.-Br.	84.—	84.—
6½%	88.—	88.—	[illegible]	88.—	88.—
6% Rhein. Hyp.	93.—	93.—	Pfälz. Mühlenw.	87.—	87.—
6% Pf. Mühl. Gold	92.50	92.50	Pfälz. Preßhefe	113.0	113.0
6% Pf. Hyp.	92.—	91.—	Rh. Elektr. A.-G.	100.0	100.0
6% Rh. Hyp.	89.—	89.—	Rhein.-Metall	75.—	—.—
4% [illegible]	—.—	117.5	Salzw. Heilbronn	184.3	184.0
Brem.-Besigh. Oel	74.—	74.—	Schwartz Storch.	82.—	82.—
Brown, Boveri	11.75	11.75	Seilind. Wolff	32.—	32.—
Cement Heidelb.	136.5	136.5	Sinner	82.—	82.—
Daimler-Benz	45.25	47.—	Südd. Zucker	180.0	180.0
Deutsche Steinz.	61.—	61.—	Ver. Dt. Oelf.	—.—	—.—
Durlacher Hof	62.—	62.—	Waldhof Zellst.	48.50	48.50
Eichbaum-Werger	75.—	75.—	Badische Bank	114.0	114.0
Enzinger Union	88.—	88.—	[illegible]	85.—	85.—
Gebr. Fahr	126.5	126.0	Pfälz. Hyp.-B.	86.—	86.—
Heidelb. Druck	149.7	147.0	Rh. Hypoth.-B.	111.0	111.0
[illegible]	123.0	120.0	Bad. Assecuranz	34.—	35.—
Klein, Schanz. & Becker	—.—	—.—	Mannh. Versich.	22.—	22.—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte / Bank-Aktien / Transport-Aktien — [illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte / Bank-Aktien / Industrie-Aktien / Transport-Aktien — [illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Stellengesuche

Junger Mann (30 J.) sucht gute

Vertretung

Angebote unt. Q O 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4103

Junger Mann

perf. in Stenographie (200 Silben) u. Schreibmaschine sucht Stellung. — Angebote unter Q T 49 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4202

Alleinst. Frau

gewand. in allen Hausarb., sucht Monatsdienst, geht auch Waschen u. Putzen, gegen bill. Berechnung. Angeb. u. P H 13 an d. Geschäftsstelle. *4106

Offene Stellen

Volontär für Damensalon

per sof. od. spät. **gesucht.**

Angebote unter Q D 39 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4096

Ordentliche

Putzfrau

für abds Hausfbdt gesucht. Adr. in der Geschäftsst. *4077

Ordentliches solides

Allein-mädchen

welches auch kochen kann, zum 1. August **gesucht**

Tullastraße 10 1 Treppe links

Automarkt

Selbstfahrer erhalten neue Modelle zu günst. Beding. Wagen werd. zugefahren. Apfel, Tel. 489 31

2990

Opel-Limousine

Jetz April gefahren, weg. Abreise zu verkaufen. Angebote unter Q Q 45 an die Geschft. *4198

Hypotheken

8000 Mark

I. Hypothek

aus Privathand bei gut. Sicherheit gesucht. Angebote unter Q P 44 an die Geschft. *4197

Beteiligungen

Tätige Beteiligung

Kfm. und techn. geb. Herr, 40 J., erste Kraft, gibt 3—5000 ℳ gegen Sicherheit. Ang. unter Z P 142 an die Gesch. 2918

Wer beteiligt

sich mit 3—400 Mk. an Handelsgeschäft? *4170 Angebote unter Q H 37 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkäufe

750 ccm Indian

in gut. Zustande, m. all. Schikanen, billig abzugeben. 5726 K 3, 12, pt.

Durch günstigen Einkauf sehr billig *4178

Pianos

Markenfabrikate, Bechstein, Blüthner, Ibach, Steinway, Schiedmayer, Sauter, Zimmermann, Grotrian-Steinweg, Schimmel, Rönisch, Förster, Welte, Steingräber, Seiler, Lipp, Thürmer, Feurich, Ibach, Hupfeld, Schulz. Größen von 120 cm hoch.

RM. 590.-

Gebrauchte Instrumente von RM. 200.— an. Ratenzahlung!

Ohnesorg

N 2, 1 — gegenüber Kaufhaus

Radio

Wende 3 Röhr., billig zu verkaufen. *4189 Wertin, Augusta-Anlage Nr. 15.

Umzugshalber sofort zu verk.:

1 Speisezimm., 1 Herrenzimm., 1 Schlafzimm., 2 Einzelbetten,

2 Chaiselongues, 2 Schränke und diverse Haushaltgeräte. *4187 Löb, G 8, 17.

Schreibmaschinen JOSEF ARZT N 3, 7

2382

UHL

Friedrichsring 14 Telefon 447 10

Der gute Herrenschneider

Fahrrad, Adler

sehr gut erhalt., zu verkaufen. Parkring Nr. 1, Laden. *4168

Speisezimmer

Büfett, modern, verkauft sehr billig Möbelhalle E 3, 9.

Fahrräder

Markenräder: **Wanderer Adler Göricke** usw. **Seidel & Naumann Presto Simson etc.** kaufen Sie immer noch solid, kulant zu günstigen Zahlungsbedingungen bei

Jos. Schieber G 7, 15

Telefon 227 36

Deutsche Teppiche

bewährte Qualitäten in allen Webarten und Preislagen

Perser-Teppiche

wertvoll — billig Zahlungserleichterung. Alfons

BRYM, B 1, 2

Breite Strasse

Herrenrad mit Freilauf RM. 33.75

Nema-Ballon 37.50

Chrom-Ballon m. Garantie 39.95

mit Glocke, Pumpe, Rückl.

Supreme Chrom 46.50

" ½ Ball. Chr. 49.50

" Ballon Chr. 53.75

55.50 58.50 68.50 78.50 Katalog gratis

Mohnen N 4, 18 Nähe Strohmarkt

J 1, 7 Breite Straße

Keine Ecklåden!

Anzüge, getr. u. neue, all. gut erh., dunkelbl., mittl. Figur, zu verk. Näher. in d. Geschäftsst. *4213

Zu verkaufen:

1 Tour.-Anzug braun, *4127

1 Leinenanzug

1 Kleppermantel, neu, Seppl-Hose, neu, Tiroler-Hut mit Gemsbart, all. f. mittlere Figur, 1 Sitzbadewanne Anzusehen von 18 Uhr ab. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

3 gut erhaltene

Wäsche-Leiern

Marke Wäscherin am 6 u. 8 ℳ abzugeben. *4161 Egellstraße Nr. 8 Bäck.

Kleider-Schränke

1- u. 2türig, gebraucht, verkauft sehr billig 4601 Möbelhalle, E 3, 9

30 Matratzen-unterlagen, 18 Kinderbett-tücher, 100 Servietten alles gebr., abzugeben. *4090 D 5, 4, 11.

Schreibtisch mass. Eiche 40.—, Kleiderschrank 40.—, el. Zuglampe 4.—, Einmachapp. 2.—, Tafelwaage mit Gewichte 6.—, alte Geige m. K.-Kasten 8.—, Gartenfelbstr. 11, 5. St. rechts. *4188

Wß. Kinderbett

mit Zubehör, zu verk. Anzusehen 1—3 Uhr. Rich.-Wagnerstr. 1, pt. r. *4186

Kaufgesuche

Perser-Brücke u. Läufer

von Privatmann nur aus Privathand zu kauf. ges. Angeb. erb. unt. Q N 42 an die Geschäftsst. *4191

Gutes Piano

oder **kl. Flügel** gesucht. — Preisangeb. u. E W Nr. 175 a. Gesch. 6947

Gebr. Schreibtische Bücherschränke u. Rollschränke zu kauf. ges. Ang. N Y 68 an die Geschäftsst. 5965

Zweirädriger *4207

Handwagen

zu kauf. gesucht. Angeb. u. Q V 50 an d. Geschft.

Kleinere *4171

Papier-Presse

gut erhalten, gesucht. — Angeb. unter Q F 35 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ich suche gegen Barzahlung

gebr. Möbel

z. B. Kleiderschrank, Vertiko, Kommode, Sofa. Zuschriften unt. Q E 34 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4167

Geldverkehr

G. m. b. H.-Mantel

zu verkaufen. — Angebote unter A N 105 an die Geschäftsst. 1078

Mietgesuche

Zu mieten gesucht:

zum 1. Oktober, evtl. früher

4-Zimmer-Wohnung

mit Mansarde, in guter Lage Oststadt, mit Zentralheizung. Angebote unter Q G 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4175

Gesucht zum 1. Oktober 1934:

Einfamilienhaus

6 Zimmer mit Zubehör u. Garten in Vorstadtlage (Neu-Ostheim). — Angebote unt. Q U 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4203

Suche 4- bis 5-Zimmer-Wohnung

mit Zubeh., im Zentrum d. Stadt, Preis bis 70 ℳ, zum 1. 9. oder 1. 10. 34. Angeb. unt. Q X 52 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4215

Kinderl. Ehepaar in fest. Stellung, sucht Nähe Kaiserthal (3996) oder Neckarstadt-Ost

2 Zim., Küche

u. Bad, bis zu 50.— z. 1. 8. — Angeb. u. Q L 40 an die Geschft. *4185

2 Zimmer und Küche

m. Bad. Neubau, von jg. Ehepaar gesucht. Lindenh., Innenstadt. — Angebote unter Q R 46 an d. Geschft. *4199

3-4-Z.-Wohng.

mit eingeb. Bad, evtl. Heizung, f. kl. Fam., 3 Pers., Richtorier, z. 1. Oktbr. gesucht. — Angeb. u. Q O 92 an die Geschft. *4195

Tausche 2 Zimm. u. Küche, z. 30 ℳ (Oststadt) gegen 1 Zim. u. Küche z. sofort. *4202 Adr. i. d. Gesch.

Berufst. Dame f. schön möbl. ungest. **ZIMMER** mögl. Oststadt od. Ring. — Angeb. u. N Y 277 an d. Gesch. 6797

Weinhaus Schwarzer Stern

Das vornehme Abendlokal!

Luisenring 55.

Ausarbeitung und **Anfertigung von Neuheiten** aller Art, 4760

G. Helms, L 4, 8

Paddelsport

Partner(in) gesucht für 6tägige Ferienfahrt. Anfang August. — Zuschriften unt. Q W 51 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4212

Jede Anzeige in die NMZ.

Vermietungen

Akademiestr. 10, hochparterre:

4-5-Z.-Wohng.

m. reichl. Zubeh., sof. od. spät. zu verm., wird neu hergericht. 5705 Näheres 4. Stock.

Otto-Beck-Str. 10 hochpart., schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zub., Etagenheiz., mit Warmwass., sof. od. sp. zu verm. Näher. 1 Treppe, Telephon 426 30. 5791

Neubauwohng.:

Oststadt, 4 Zim., Küche, 1 Tr. hoch, Bad u. Mans. etc. sof. od. spät. zu vermiet. Näher.: Seckenheimerstr. Nr. 80, parterre. 5793

Schöne freigeleg.

4-Zim.-Wohng.

mit Bader., zum 1. Aug. od. spät. zu vermieten. Billige Miete. — Angebote unter Q M 41 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4190

L 15, 12, 1 Treppe: *4209

Schöne helle Büro-Räume

mit Etagenheiz. sofort zu vermiet.,

schöne 5-Zimmer-Wohnung

3 Treppen, mit groß. Balkon, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres parterre oder Fernspr. 212 01.

Hebelstr. 19 (Tennisplatz). Sonn. 5- bis 6-Zimmer-Wohng., pri., mit all. Zubeh., Vorgart.; mit od. ohne Heiz. z. 1. 10. zu verm. Näh. b. Fa. Johannes Röth, Gr. Merzelstr. 27, Fernspr. 433 54 od. 625 04. 5080

Herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung

mit Zubeh. in bester, sonn., zentr. Lage (Schloßnähe) 3. Stock, zum 1. Oktbr. preiswert zu vermieten. Näheres: M 2, 1 (Laden). 5986

E 7, 24 (Rheinstraße)

Herrsch. 5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh., hochprt., zum 1. 10. zu vermieten. Näh.: Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Tel. 53779. 8951

Richard Wagnerstr. 17, I. Tr.

Moderne 6-Zimmer-Wohnung mit Diele, Bad, fließ. warm. Wasser, Heizung, 4 Balkone usw., zum 1. Oktober zu vermieten. 5982

Moderne, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

2. Stock, mit reichl. Nebenräumen, Zentralheiz., mit ganzjähr. Warmwasserversorgung, zum 1. 10. 34 zu vermieten. Anfragen Mollstraße 27, part., Fernsprecher 428 72. 8932

Schöne 4-Zim.-Wohnung

mit Bad und Speisekammer zum 1. Septbr. sehr preiswert zu vermieten. Stamitzstraße 7, 2. Stock, Näheres bei Jungfleisch. *4172

Schöne, sonnige 5948

4-Zimmer-Wohnung

4. Stock, mit allem Zubehör, zum 1. Okt. zu vermiet. Heinrich-Lanz-Straße 20. Anzusehen 4—6 Uhr.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Vorderh. 2 Tr., a. Zeughausplatz, mit Bad und Zentralheizung, für ℳ 90.— zu vermieten. Auskunft: Fernsprecher Nr. 225 82. 5696

Parterre: 4-Zimmer-Wohnung mit Büro, Werkstätte, Lager, neu hergerichtet, sofort zu verm. Näheres Sebold, L 1, 5, 11. 8942

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

2. Stock in gut. Hause, an ruh. Familie, pünktl. Mietzahler, zum 1. oder 15. August zu vermieten. Hüller, Dielgstraße 8. *4180

3 Zim., Küche

Bad, Zent.-Hei., 2 Balk., in gut. Hause, fr. Aussicht, zum 1. 8. an nur sol. Familie zu vermieten. Näher.: J 6, 4, parterre. 3022

Schöne, sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit od. ob. Mansarde, zum 1. Aug. ev. 1. Sept. zu vermieten. Meerfeldstraße 52, 3. Stock. *4205

3 Zimmer und Küche

Kronprinzstr., Nähe Bahnhof, z. 1. 8. zu 31 ℳ zu vm. Hausverwaltung Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. 5729

3 Zimmer u. Küche

im 2. Stock, zu vermieten. Erfragen *4195 Langstraße Nr. 90 Wirtschaft.

L 6, 14, 3. Et.

bei Noppel:

Gr. leeres Zim.

in afterdeß. Zubehörde zu vermieten. *4204

Ein hergerichtetes

leeres Zimmer

zu, Glas., a. als Büro geeign., zu vm. L 14, 1, 1 Tr. *4176

Schön möbl. Z. in gut. Hause an Hrn. od. D. bei christl. Fam. per sof. zu vm. Paul Hirsch, P 4, 3/4. *4160

Möbl. Zimmer

mit separ. Eing., bill. zu vermiet. Adr. i. d. Gesch. *4173

Rheinstraße

E 7, 24, 2. Stck.: Gut möbl. Zim. sofort od. 1. 8. zu vermiet. 2960

Gut möbl. Zim. zu vm. Qu 1, 17, III, Beilinger. *4196

Vermietungen

Bei alleinsteh. Dame gut möbl.

Zimmer

an berufst. Hrn. sof. od. später zu vm. Mollstr. 8, 3 Tr. r. *4201

L 15, 6, 3. St.

Sep. möbl. Zi.

sofort zu verm. *4211

Heiraten

Jüng. Herr sucht liebes, nett. Mädel, gt. Figur, bis 24 J., zwecks gem. Spaziergang. u. späterer *4118

Heirat

Zuschr. u. P K 14 an die Geschft.

Immobilien

1-, 2 oder 3-Familienhaus

i. gut. Wohnlage, auch Neubau, zu kauf. gesucht. Eine Wohn. muß 5 Wohnräume enthalten. Nur Selbstkäufer und kann nur gute ausführliche Angebote berücksichtigen. *4118 Angebote unter P N 17 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Einfamil.-Haus

mit Garten, zu kauf. gesucht. Angebote unter Q S 47 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4201

Industrieobjekt *4001

Etwa 12 000 qm, mit oder ohne Dampfkr., mit Wasser- u. Bahnanschl., Entladekran, gr. Lagerschuppen, Büro u. Wohngebäude zu verkauf., ev. zu vermiet. dch.: Emil Koch, Immob., D 4, 10, vorm. Welz & Co., Tel. 234 06.

Hühneraugen, die beißen, brennen und stechen, lassen sich nach diesem wirksamen, sauerstoffhaltigen Fußbad meist mit Wurzel und allem herauslösen. — Es geht ohne Schmerz und ohne Gefahr. Schütten Sie einfach Saltrat Rodell ins Wasser, bis es wie Milch aussieht. Stecken Sie Ihre Füße in dieses Bad. — Abschürfungen verschwinden, durch Ueberanstrengung entstandene Schwellungen gehen zurück und die Ballen quälen Sie nicht mehr. Sie sind Ihre Hühneraugen für immer los, wenn Sie sie auch später regelmäßig mit Saltrat Rodell baden. — Saltrat Rodell wird in allen einschlägigen Geschäften verkauft, der Preis ist gering. Deutsches Erzeugnis. Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. Nur echt in der bekannten roten Originalpackung. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO. 36.

Anita-Maria

Friedrichsbrücke Tel. 514 48

Mittwoch, den 4. Juli nach

Worms u. zurück

Mark 1.— Abfahrt 2.15 Uhr.

Vermietungen an Schulen, Vereine etc. billigst 5880

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 30. Juni 1934:

Oberrheinische Eisenbahngesellschaft Aktiengesellschaft Mannheim, Mannheim. Josef Keßner ist nicht mehr Vorstandsmitglied, Ernst Kipnale in Mannheim ist zum Vorstandsmitglied bestellt worden.

Ph. L. Lehmann-Bügler Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Kohlenhandlung, Mannheim. Hermann Kayser ist nicht mehr Geschäftsführer, Josef Albrecht, Kaufmann in Mannheim, ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt, er vertritt die Gesellschaft zusammen mit einem anderen Geschäftsführer oder mit einem Prokuristen.

Mannheimer Hefenverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Johann Heißler ist nicht mehr Geschäftsführer, Ludwig Heißler, Kaufmann in Mannheim, ist zum alleinigen Geschäftsführer bestellt.

„Sitex" Ein- und Ausfuhrgesellschaft mit beschränkter Haftung, Hamburg. — Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptsitz: Hamburg. Durch Gesellschafterbeschluß vom 18. Juni 1934 ist dem Gesellschaftsvertrag als neuer Paragraph eine Bestimmung über Einziehung von Geschäftsanteilen hinzugefügt worden.

Wilh. Wolff Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag erhielt durch Beschluß der Gesellschafter vom 9. Juni 1934 in § 3 einen Zusatz. Durch den gleichen Beschluß ist das Stammkapital in erleichterter Form von 120 000 RM. um 90 000 RM. herabgesetzt; es beträgt jetzt 30 000 RM.

Kraft & Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 15. Mai 1934 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Otto Kraft, Hartgummidreher, Adam Horsch, Kaufmann, und Philipp Schmich, Gummidreher, alle in Dossenheim. Geschäftszweig: Fabrikation und Vertrieb von Füllfederhaltern und Füllbleistiften. Geschäftslokal: Q 5, 3.

J. Bonn, Mannheim. Die Prokuren von C. L. Dreyfus, Rosa v. Daranä und H. R. Heidenheim, sowie die Firma sind erloschen.

Karl Rützers, Mannheim. Die Prokura von Paul Geldmacher und die Firma sind erloschen.

Heinrich Engelhardt, Fabrik chemischer Produkte, Rheinau. Die Firma ist erloschen.

Julius Seiler, Mannheim. Die Firma ist erloschen. 69

Amtsgericht F. G. 33 Mannheim.

Jahres-Bilanz per 31. Dezember 1933

Aktiva	RM	₰	RM	₰
Anlage-Vermögen:				
Grundstücke			373 426	88
Gebäude:				
a) Fabrikgebäude Stand am 1. 1. 33	793 844	60		
ab Abschreibung	19 128	80	774 715	80
b) Wohngebäude Stand am 1. 1. 33	156 980	60		
ab Abschreibung	3 782	60	153 198	—
Maschinen und maschinelle Anlagen Stand am 1. 1. 33	295 889	40		
und Zugang	43 945	62		
	339 835	02		
ab Abschreibung	57 859	62	281 975	40
Werkzeuge und Betriebsgerätschaften Stand am 1. 1. 33	1	—		
und Zugang	430	60		
	431	60		
ab Abschreibung	130	60	301	—
Beteiligungen Stand am 1. 1. 33	53 000	—		
ab Abgang	40 000	—	13 000	—
Umlaufs-Vermögen:				
a) Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	214 149	73		
b) halbfertige Erzeugnisse	109 134	06		
c) fertige Erzeugnisse	335 148	20	658 431	99
Wertpapiere			46 070	50
Hypothekenforderungen			5 475	—
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen			339 364	99
Forderungen an abhängige Gesellschaften			22 196	13
Sonstige Forderungen			91 797	53
Wechselbestand			5 620	91
Scheckbestand			1 787	10
Kassenbestand, Reichsbank und Postscheckguthaben			24 539	02
Andere Bankguthaben			5 038	26
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			14 046	95
Gewinn- und Verlustrechnung				
Verlustvortrag vom Jahre 1932	216 446	61		
Verlust in 1933	76 572	83	293 019	44
			3 105 897	90

Passiva	RM	₰	RM	₰
Grundkapital:				
a) Stammaktien 3000 Stimmen	1 800 000	—		
b) Vorzugsaktien 2000 Stimmen	20 000	—	1 820 000	—
Gesetzliche Reserve			362 429	33
Spezial-Reserve			166 132	60
Rückstellungen			25 401	56
Verbindlichkeiten:				
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	96 229	54		
Accept-Verbindlichkeiten	271 462	62		
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	291 521	—		
Sonstige Verbindlichkeiten	28 537	31	687 750	47
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			43 183	94
			3 105 897	90

Gewinn- u. Verlustrechnung per 31. Dez. 1933

Soll	RM	₰
Verlust-Vortrag vom Jahre 1932	216 446	61
Löhne und Gehälter	928 504	76
Soziale Abgaben	60 789	11
Abschreibungen auf Anlagen	80 901	62
Andere Abschreibungen	51 781	88
Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen	29 221	46
Besitzsteuern	50 489	78
Andere Steuern	46 414	74
Sonstige Aufwendungen	558 017	86
	2 028 467	82

Haben	RM	₰
Ueberschuß gemäß § 261 c II 1 der Aktienrechtsnovelle vom 19. 9. 1931	1 697 282	25
Außerordentliche Erträge	38 166	13
Verlustvortrag vom Jahre 1932 RM. 216 446.61		
Verlust in 1933 RM. 76 572.83	293 019	44
	2 028 467	82

Aktiengesellschaft für Seilindustrie

vormals Ferdinand Wolff

Kirchert Aeheubach Hans Wenk. Wolff

Nach pflichtgemäßer Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise bestätigen wir, daß die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Mannheim, den 5. Mai 1934.

Süddeutsche Revisions- und Treuhand-Aktien-Gesellschaft

Kappes, öffentl. best. Wirtschaftsprüfer. ppa. F. Siemens, öffentl. best. Wirtschaftsprüfer.

24jähr. gebildete

Dame sucht Freundin

z. Gesell. und Sport. — Zuschr. unter Q Y 53 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *4216

Wohnungs-Anzeigen haben in dieser Zeitung stets **guten Erfolg**

Praxisverlegung

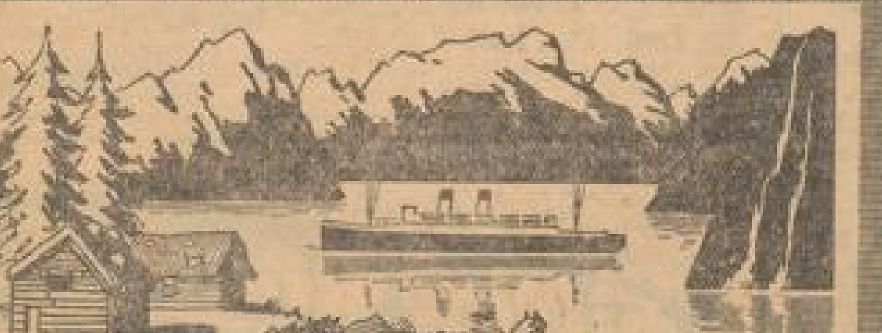
Habe meine **Praxis** von **F 2, 4a** nach **P 2, Nr. 8-9** verlegt

Anna Wäss, Dentistin

Telephon 33207

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6

Das Spezial-Geschäft für Haus- u. Schiffsflaggen - Fahnenstangen



Eine Reise

nach den norwegischen Fjorden dem Nordkap und Spitzbergen

für die Leser der

Neuen Mannheimer Zeitung

mit M. S. Monte Rosa, vom 6. bis 25. August

ab Hamburg über Bergen, Olden/Loen, Merok, Tromsö, Eisgrenze, Magdalenabucht, Königsbucht, Tempelbucht, Nordkap, Hammerfest, Aandalsnes, Balholm, Gudvangen und Eidfjord.

Fahrpreis von RM 210.- an einschl. voller Verpflegung

Auskunft, Prospekte, Anmeldungen am Schalter der Neuen Mannheimer Zeitung, R 1. 4—6

sowie durch die Generalvertretung der Hamburg-Südamerikanischen-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim: Adolf Burger, S 1, 5

Heute Erstaufführung
eines neuartigen, ergreifenden, m. hohem künstlerischem Empfinden gestalteten
Kriminal- und Gesellschafts-Filmes

Mädchen mit Prokura

mit der selten guten Besetzung
Gerda Maurus
Theodor Loos
Jessie Vihrog
Ernst Dumcke - Rolf v. Goth
Paul Heidemann - H. A. v. Schlettow - Paul Henckels
H. H. Schaufuß uva.
Unvergleichl. dramatisches Können vereinigt sich hier mit schauspielerischen Spitzenleistungen, Sensationen überstürzen sich!

Angler-Abenteuer aus vergangenen Zeiten
„Beim Holzbildhauer"
Neuer Kultur-Tonfilm

Neueste Bavaria-Tonwoche
Beginn: 3.00, 5.45, 8.15 Uhr
ROXY

Letzter Tag: Donnerstag!
Das beglückende Erlebnis
Der preisgekrönte Meisterfilm
Junge Liebe
Ein einziger Lobgesang, durchpulst vom Hauch und Reiz der Erstmaligkeit.
Im Beiprogramm:
Der König der wilden Pferde
verwegenste, wildeste Romantik
mit allem was dazu gehört
keiner der üblichen Cowboyfilme
Neueste FOX-Woche!
Jugend hat Zutritt!
Beginn: 3.00, 5.45, 8.25 Uhr
ALHAMBRA

Nur heute noch
Adolphe Menjou
als Polizei-Kommissar
in
Rätsel einer Nacht
Der aufregendste Kriminal-Film des Jahres
nach dem Roman
„Die Nachtklub-Lady"
2. Film:
„Der Held von Kalifornien"
mit Ken Maynard
Neueste DEULIG-WOCHE
3.00 5.00 7.00 8.15
SCHAUBURG

Billardspieler!
Donnerstag, 5. Juli, nachm. 2 Uhr
Neueröffnung der
Ersten Mannheimer Billard-Akademie
Café u. Restaurant „Kinzinger-Hof", N 7, 8
Samstag u. Sonntag großes Gartenkonzert

Garten-Schirme
Garten-Möbel
in großer Auswahl
bei
Stange, P 2, 1
gegenüb. Schmoller

Jede Anzeige in die NMZ!

Besuchen Sie
das Schloß-Hotel-Restaurant
Neue Bewirtschaftung
Vorzügl. bürgerliche Küche unter persönlicher Leitung zu kleinen Preisen. Weide Spez.-Ausschank
Fritz Wilcke, Dipl. Küchenmeister

Für wenig Geld schöne
Photo-Apparate
im I. Spezialgeschäft Mannheims
Photo-Kloos C 2, 15

Friedrichspark
Heute nachmittag
Konzert

Tanz-Schule Helm, D 6, 5
Kursbeginn, Freitag 6. Juli
Anmeldung zu Privatstunden usw. jederzeit

Neues Theater
Rosengarten
Mittwoch, den 4. Juli 1934
Vorstellung Nr. 352
Vorstellung für Schüler höherer Lehranstalten
Nachmittagsvorstellung
Robinson soll nicht sterben
Ein Stück in drei Akten (8 Bildern) von Friedrich Forster
Regie: Hans Carl Müller
Anfang 15 Uhr Ende 17 Uhr

Vorstellung Nr. 353 Miete M Nr. 30
Der Mantel
Oper v. Giuseppe Adami, ins Deutsche übertragen von A. Brüggemann
Musik von Giacomo Puccini
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Hierauf:
Das bunte Abenteuer
(Stunde der Geheimen)
Tanzpantomime von Otto Krauß
Musik von Hanns Klaus Langer
Musikal. Leitg.: Gustav Semmelbeck
Regie: Hans Carl Müller
Choreographie und Tänze: Gertrud Steinweg
Hierauf:
Gianni Schicchi
von Giovacchino Forzano
Deutsch von Alfred Brüggemann
Musik von Giacomo Puccini
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr

PALAST Lichtspiele Breitestrasse
und GLORIA Palast Seckenheimerstrasse
Ab heute in beiden Theatern Erst-Aufführung
Ein Kabinettstück des Humors

ZIMMERMÄDCHEN 3 x klingeln
Jessie Vihrog
wie immer keß u. bezaubernd,
Carla Carlsen, Erika Dannhoff,
H. A. v. Schlettow, Kurt Ackermann
u. dazu noch ein Komiker-Trio
Kurz gesagt: 2 fröhliche Stunden stehen Ihnen bevor!
Hierzu im Vorprogramm
im Palast: Verhängnis eines Tages mit Clive Brook
im Gloria: Wer hat hier Recht! mit Gg. Bancroft
2 Kriminalfilme in deutsch. Sprache
Anf.: 4.00 5.50, 8.45, 8.05, So. 2 Uhr

UFA
FILM FEST SPIELE 1934
im Zeichen des Ufa-Treffers
2. Neuaufführung!
Nur noch heute und morgen
Gelegenheit zur Fahrt mit
Käthe von Nagy
Wolf Albach | Betty Adele
Sandrock | Ida Wüst
Ins blaue Leben
und in
Das schöne Abenteuer
Ein Ufa-Film voll Musik, Lachen u. bezaub. Stimmg.
Vorher:
Der falsche Tenor im Garten Eden
UFA-Tonwoche
Beginn:
2°° 4°° 6°° 8°°
UNIVERSUM

Gesichtshaare!
Warzen, Falten, Sommersprossen usw. Beseitig. durch Diathermie
Polina Pomaroli
Ärztl. gepr. Mitglied d. B. K. B.
L 12. 7 (Nähe Bahnhof)
Tel. 27430

Immobilien

Herrschaftsvilla Heidelberg
in bester Lage, 9 Zimmer, Garage, reichl. Nebenräume, feuerfrei, günstig zu verkaufen. - Angebote u. T B 179 an d. Geschäftsstelle. 4719

Zwei Häuser
mit Wirtschaften, i. gut. Lage (gut rentierend) umständeh. zu verkaufen. - Angeb. u. E N 166 an d. Geschft. 5602

Bauplatz
Kronprinzenstr., billig zu verkauf. Angeb. u. R H 65 an d. Geschäftsstelle. *4237

Kleines Haus
für 1 od. 2 Fam. in Mannheim o. Umgeb. zu kauf. gesucht. Angeb. unt. R N 67 an d. Geschft. 9955

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Einige Damen und Herren
für Verkauf von Kochädel-Verschluß „Schnellkoch", D.R.P., gesucht. (Neulinge w. eingearb.) Hohe Prov. Beste Verkaufsunterstützung. Tägl. Barerlös. Autoauslauf. Ebenf. ein erfahr. Verkäufer mit Führerschein. Fleiß, Ausdauer, Unbescholtenheit Bedingung. Vorzustellen mit Ausw. Moreck, T 4a, 2. *4237

Für leichte Reisetätigkeit *4236
2 Damen
gesucht geg. hohe Provision. Tägl. Auszahlung. - Angeb. u. R D 58 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Servier-Fräulein
gesucht. 5761
Weinhaus Weih, Ubelen u. Ab., Prinzregentenstraße 6.

Beg. Verheiratungsreife Mädchens sucht z. 1. Aug. ein im Nähen u. Servieren erf. Armstelle. [illegible]

Zimmer-mädchen
mit nur besten Empfehlungen, 1 Bieckenhaushalt. Adr. in der Geschäftsst. 5799

Tücht., fleißiges
Mädchen
für Wirtschaftsküche *4251
sofort gesucht.
D 4, 3.
Restaur. Rödiger

Gesucht 1 braves, tüchtig.
Alleinmädchen
das bürgerl. kochen k. u. in all. Arbeiten bewandert ist. - Angeb. u. R L 60 an d. Geschäftsstelle. *4242

Anständ., jung.
Mädchen
f. kl. Haushalt, tags oder tagsüber gesucht. Adr. in der Geschäftsst. 5795

Jüngeres Mädchen oder Stundenfrau
gesucht. 5796
Werkel, R 4, 3.

Küchenmädchen
bei gut Bezahl., alles frei, sofort [illegible] *4251

Beihilfe-mädchen
das die bürgerl. Küche gleichzeitig erlernen kann, sofort gesucht. Zoeltzhaus Anton, Frankfurt a. Main, Wilhelm Str. 9.

Fahrräder
fabrikneu, mit Garantie
Herrenrad 33.-
Damenrad 35.-
Ballonrad 38.-
Doppler J 2, 8

Gasbadeofen
gebraucht, billig zu verkaufen
Dornberger, U 1, 16. *4233

Kleine Rolle
sehr gut erhalt., preisw. zu verkaufen. *4205
Zeller, 11 Bad.

5183

Wehlmuth-Apparat
wie neu, Anschaff. 200.-, zu verk. auch Tausch geg. Lieferg. erfolgt. Angebote u. R F 69 an d. Geschäftsstelle. *4247

1 Partie neue **Matratzen-Drelle**
1 Rauchtisch
10 Sessel in Schleiflack
1 Ausziehtisch mit 6 Stühlen
3 Vitrinen
8 Beleuchtungskörper
billig zu verkaufen.

Gindele P 6, 20

Gut erh., gebrd. **Gasbadeofen**
m. Zimmerheiz., emaillierte Badewanne, Flamm. Gasherd bill. zu verk. Spenglerei Hall, S 6, 41. *4254

Kaufgesuche

Lebensmittel-geschäft
zu kaufen oder mieten gesucht. Angeb. u. R B 56 an d. Geschäftsstelle. *4219

Pers.-Teppich
aus Privat, ca. 3 x 4 m, zu kaufen gesucht. Angeb. u. R M 66 an d. Geschäftsstelle. *4244

Aus Privathand gut erhaltene
Tischmangel
zu kauf. gesucht. Angeb. u. F A Nr. 179 an die Geschft. *4240

Vermischtes

1 Schneider-Nähmaschine
1 Haushalt-Nähmaschine
sehr gt. erh., bill. abzugeb. Flam., Schwetz. Str. 38. 5781

Daunendecken
cleaner Herstellg. direkt an Priv. Federnmanuf. Gesellerbanken. Verlangen Sie Muster. 5336

Kaufgesuche

Gebrauchte, gut erhaltene
Buchungsmaschine
„Smith Premier"
mit mehreren Zählwerken zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unt. F E 188 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5992

Automarkt

11/40 PS Chrysler-
5-Sitzer-Limousine
gebraucht, gut erhalten, für RM. 650.— abzugeben. Angebote unter F H 186 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5014

Adler-Trumpf-Kabriolett
steuerfrei, außerordentl. leistungsfähiger, zuverlässig. Tourenwagen, tadellos erhalten, umständehalber preiswert abzugeben. — Anfragen unter F J 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5014

10/45 PS
Adler-Lieferwagen
mit neuem, modern. Kastenaufbau, tadellos, zuverläss., stabiles Fahrzeug, neu bereift, vollst. überholt, 750 Kg. Tragfähigkeit, preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. F F 184 an die Geschäftsst. d. Bl. 5014

13/46 PS Chevrolet-Limous.
[illegible], auch als Lieferwag. geeign., maschinell gut, fahrtüchtig bereift, für RM. 400.— abzugeben. Angebote unter F G 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5014

Automarkt

Ford
4/21 PS, 13/40 PS
Personen- und Lastwagen
Deutsches Erzeugnis
Emil Stoffel
Vertreter d. Ford- u. Hansa Lloyd
Mannheim
Friedrichsfelder Str. 136/140
Tel. 42383

Adler-Trumpf
oder anderen Ia. Schwingachswag., Cabr. od. offen. Äußerste Barpreisangeb. unt. R E 58 an die Geschft. *4253

Hypotheken

Umbauhypotheken
Pfandbrief-Ablösungs-hypotheken
Aufwertungs-Ablösungs-hypotheken
Neubauhypotheken
(auch Teilbeträge)
zu 4½% Zinsen
in Abschnitten von 1000 RM. aufwärts, vorzg. 1. ganz Süddeutschland
Gebrüder Mack
Hypotheken-Bankgeschäft
Mannheim
Friedrichsplatz 3
Postschließf. 302
Ruf 42174

Verkäufe

Wegen vorgerückt. Alters Polster- u. Tapeziergeschäft abzugeb. Werkzeuge, Maschinen usw. evtl. ob im ganzen zu verk., evtl. Werkstätte billig zu verm. Näheres *4210
K 2, 18, II bei Wolfert.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Kleider- und Küchenschränke, Waschkommoden, Betten, Dielengarn., Standuhr, Sekret., Diwan, Chaiselg., Couch, Eisschrk., Tische, Stühle etc., neu u. gebr., f. billig zu verk. 5747
Goldstein, T 4a, 1.

Kassenschrank
fast neu, 180x85x60 cm, bill. zu verkauf. Angebote unter F D 182 an die Geschäftsst. 5797

Ausgezeichnetes
Paddelboot
bill. zu vk. Adr. in der Geschft. *4240

Gebr. Herren- u. Damenrad
billig zu verkf. H 4, 24, 2 Tr. *4250

Netz-Radio
Sabs, Zubehör, bill. zu verkauf. *4251 A 3, 6, Hof

Mietgesuche

Helles Lager
(Zentrum), zum 1. 8. oder früher zu miet. gesucht. Angeb. u. R F 60 an die Geschft. *4251

Kl. Werkstatt
mögl. mit kleiner Wohng. gesucht. Nähe Wasserturm. Angebote unter R O 68 an die Geschft. 9956

2 Zim. u. Küche
für jg. Ehepaar, mögl. Schwetzg.-Stadt, gesucht. Angebote unter F C 181 an die Geschäftsst. 5780

Kleines Haus (Villa)
möglichst allein und in Stadtnähe gelegen, mit 4—5 Zimmern, von kinderlos. Ehepaar zu mieten, evtl. bei kleiner Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. E Z 178 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4243

Sonnige, geräumige 5666
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, freie Lage, ev. 2. Stock in 2-Fam.-Haus od. sonst 2. Stock, Südseite, v. alleinst. Beamt.-Wwe. gesucht. Preis bis 75 ℳ. Ang. an Wiederkehr, Friedrichsring 42, III.

Von Beamten m. zwei erwachs. Kindern zum 1. August, längstens 15. Aug. zu mieten gesucht: eine geräumige 5735
3- bis 4-Zim.-Wohnung
mit Mans., Bad u. Zubehör. Angebote sind zu richten an die Geschäftsst. des Donaueschinger Tagblattes, Donaueschingen.

Ruhig. anständ. Mieter (3 Pers.) suchen *4237
2- bis 3-Zim.-Wohnung
Angeb. u. Q Z 54 an die Geschft.

2 Zim. u. Küche
mit Mans., von ält. Beamtenehepaar (2 Pers.), i. Oberstadt, Schillerstadt od. Neckarstadt-Ost, z. 1. 8. od. 1. 9. zu miet. gesl. Angeb. unt. P T 56 an Gesch. 9945

Gr. 2-Z.-Wohng. v. Beamt. (3 erw. Pers.) z. 1. 10. ev. früh. i. Neckarst., Ost. gel. Preisangeb. u. P M 16 *4312

1-2 Zimmer
und Küche
per sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter Q H 30 an die Geschäftsst. 5707

Reif. Ehep. sucht
1 Zimmer
mit 20 qm und Küche, K., od. 2 Zimmer, zum 1. 8. 34. — Angeb. u. R K 64 an d. Geschft. *4341

1 Zim. u. Küche
gesl. Preisang. u. R R 71 a. Gesch. *4250

Möbl. Zimmer
von H. k. Abor. Stellung *4258 gesucht.
Angebote unter R A 56 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Vermietungen

4 bis 6-Zimmer-Wohnung
Seckenheimer Str. 14, in fr. Lage bei d. Heilig-Geist-Kirche, z. 1. 10. zu verm. Näh. 1 Treppe. *4230

Hübsche, völlig neu hergerichtete
5-Zim.-Wohnung
mit Mädchenz. u. allem Zubehör, in freier, sonniger Lage am Meßplatz, sofort od. spät. zu vermieten. Angebote unt. E V 174 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5972

4- und 5-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer u. Zentralheizg. zu vermieten 5888
Meerfeldstraße 56/58 bei Haag.

U 3, 16, Friedrichsring, freie Lage, 4 Zimmer, Küche und Mansarde zum 1. 10. 34 zu vermieten. Näh. 3. Stock, Eckert. 9933

Schöne Part.-Wohnung, 3 Zimm., Küche, elektr. Licht, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen: Oberädckerstraße 5, IV. 9938

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
2 Tr., mit Bad u. Mansardenzim., zum 1. 8. zu vermieten. Näheres: Hofmann, Lortzingstr. 16. *4209

Größer. Laden
mit Wohnu. in bester Geschäftsl. der Seckenheimer Str., zum 1. 10. evtl. auch früher, zu vermieten. — Angeb. unt. E Q Nr. 169 an die Gesch. 9943

Laden
sowie Laden mit Wohnung sof. zu vermiet. Früher Werkstätte bzw. Bäckerei - Annahmestelle.
Seckenheimer Str. Nr. 41, 1 Treppe 9936

Oststadt!
Hochpart.: Eleg. **5-6-Z.-Wohng.**
m. Heizg. u. W.-Wasser z. 1. 10. zu verm. Ausk. unt. O D 78 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 5666

Schöne, sonn. 5-Zim.-Wohng.
mit Badanschluß z. 1. 10. zu vermieten. Näheres L 13, 24, part. 5751

L 11, 1, 2 Tr.: Schöne *4254
5-Zim.-Wohng.
Bad., Mans. u. Zubeh., z. 1. Okt. zu vermieten. Näheres 1. Stck.

Sehr schöne u. gut ausgestatt. 3-, 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen
m. u. ob. Zentralh., 1. Schrankbad u. Wintergarten, p. sof. od. später auf prom. z. verm. Näh. Baugesch. Franz Mündel, Büro Schimperstr. 16, Tel. 51960
5743

4 Zimmer u. Küche
ev. geteilt, 2. St., zum 1. 8. zu vermieten. *4331
Riee, K 3, 27, parterre.

Gr. leer. Zimm.
zu verm. *4262
O 7, 19, Groba.

Nietzschestr. 20
Hochherrschaftl. **5-Zim.-Wohng.**
m. Zub., Zentr.-Heiz., Heißwass.-Verf. verm. sof. od. spät. zu verm. Näher. bei Fuchs-Michels, Richard-Wagner-Str. 18. 9954

K 3, 18, 1
(b. Luisenring): Schöne *4257
4-5-Z.-Wohng.
z. 1. 8. zu vermieten.

Oststadt! Eleg. **4-Zim.-Wohng.**
m. Küche u. eingericht. Bad, Balkon u. Veranda. L. [illegible] Haus zum 1. 10. zu verm., evtl. m. 100 qm gr. Lagerraum. Besichtg. 11—1 u. 5—6 Uhr. Augartenstr. 18, 1 Tr. l. *4253

4-Zim.-Wohng.
im Zentr., Mietpreis RM. 70.—, zu vermieten. Angebote unter R S 72 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4265

Meerfeldstr. 61
Schöne, gr. **3-Zimmer-Wohnung**
m. Bad, Speisek. u. Zubeh. z. 1. Okt. zu vermiet. Näher. b. Fuchs. 5689

3-Zim.-Wohng.
(Mansardenwohng.) geräum., sonnig, in gut. Hause, sof. od. spät. zu verm. Ausk. u. Q J 30 an d. Geschäftsstelle. *4251

Schöne **3 Zim. u. Küche**
im 2. Stock, zum 1. Aug. zu vermieten. *4209
Lorzingstraße 50, Anzuf. 11—1 u. 5—6 Uhr.

2 Zimmer mit klein. Küche
zu vermiet. 5766 G 3, 14.

3 Zimmer und Küche
zu verm. *4255
T 4, 1, 2. Stock.

3 Zimmer und Küche
im Abschluß per sofort zu vermieten. 5787
Näher. J 4a, 10, parterre.

Jungbusch.
In gutem Hause, 2 Trepp., schöne, sonnige 5761
2-Zim.-Wohng.
el. Licht, sof. zu vermieten. Preis ℳ 35.— Angeb. unt. F L 189 an die Geschäftsst.

Schöne, sonnige
2 Zimmer und Küche
im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. Ang. unt. R J 63 an d. Geschft. *4239

3 kl. Zimmer
und Küche
m. Abschluß, an 1 od. 2 Pers. z. 1. 8. zu vermiet. Näh. U 4, 22, II. *4248

2 Zimmer u. Küche
in gemeinsamem Abschluß z. 1. 8. zu vermieten. Näheres *4259
Luisenring 58, Büro.

1 groß. Zimm.
und Küche, mit Bad, part., zum 1. Aug. zu vermieten. - Angeb. u. R G 61 an die Geschft. *4252

2 leere sch. sonn. Zim. z. 1. 8. [illegible] [illegible] Seite [illegible] [illegible] [illegible] zu verm. Näher. S 6, 26, 3 Tr. lks. *4256

Feudenheim
Hauptstr. Nr. 116, 1. Stock:
2 Zimmer, Küche, Bad, z. 1. August zu verm. *4255
Näh. Tel. 508 62

1 großes, leeres **Zimmer**
parterre, zu vermieten. *4271
Moser F 3, 11.

Nähe Paradeplatz
Groß. möbl. Zi.
sof. zu vermiet. E 3, 1, 1 Treppe. *4239

Schöne leere **Mansarde**
m. Licht u. Heiz. in gut. Hause u. schön. Lage z. 1. 8. zu verm. Parkring 24, prt. lks. *4274

Gut möbl. Zim.
sofort zu verm., Preis 30 Mark. Kaiserring 38, 2. Etage. 9919

Einf. möbl. Zim. in neuerem Einfamil.-Haus, mit od. ohne Frühst., an 1 Dam. 3 ℳ wöchentl., p. sof. zu verm. *4273 [illegible]

1 gut möbliertes **Zimmer**
mit Badben., sof. zu verm. *4256
O 7, 19, Groba

Sehr gut möbl. Zim. sof. zu verm. N 3, 15b, 3 St. l. *4255

Gut möbl. Zim.
sofort zu verm. P 1, 7, 2 Trepp.

Wohnungs-Anzeigen
haben in dieser Zeitung anerkannt
guten Erfolg

Billige Angebote modischer Sommerstoffe

Bouclé Baumwolle, der sportliche, waschbare Sommerstoff, 70 cm breit . . . . . . Meter	75 ₰
Wollmousseline der Stoff für das angenehme und leichte Sommerkleid, 78 cm breit . . . . . . Meter	1.50
Bemberg-Kunstseide aparte Muster auf gut waschbarer und fester Grundware, 70 cm breit . . Mtr.	1.45
Crêpe-Mongol Kunstseide, fesche Blumenmuster in reichhaltiger Auswahl, 96/98 cm breit . . . . . Meter	1.85
Matt-Crêpe Kunstseide modische Muster in aparten Farben 96/98 cm breit . . . . . . Meter	2.45

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster!
Gebrüder Rothschild
MANNHEIM Breitestrasse K 1, 1-3